Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 83 (1938)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

83. Jahrgang No. 23
10. Juni 1938

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

In der heißen Jahreszeit

sucht sich jeder ein kühlendes Getränk nach seinem Geschmack.

Das ideale Getränk

soll nicht nur den Durst stillen, d. h. dem Körper Flüssigkeit zuführen, sondern auch die mit dem Schweiß ausgeschiedenen Mineralstoffe und die durch Muskel- oder Geistesarbeit verbrauchten Energien ersetzen, ohne den Magen zu belasten. — Deshalb trinken Sie

Ovomaltine-Kalt

Frische, kalte Milch, etwas Grießzucker, 2—3 Kaffeelöffel Ovomaltine, gut umgerührt oder noch besser im Ovo-Schüttelbecher hergestellt, wird auch Ihnen bald das bevorzugte Getränk während der heißen Jahreszeit sein. Äußerst angenehm im Geschmack, wunderbar erfrischend, rasch hergestellt, enthält Ovomaltine-Kalt in leicht verdaulicher Form alle Nährstoffe, die der Körper braucht, um auch während der größten Hitze voll leistungsfähig zu sein.

Die praktischen Schüttel- und Trinkbecher sind zum Preise von Fr. 1.— überall erhältlich.

DR. A. WANDER A. G. - BERN

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Bildungsausschuss. Mittwoch, 22. Juni, Schiffahrt auf dem Zürichsee. Nähere Angaben später. Anfangs Juli: Fahrt ins aarg. Seetal unter Leitung von Dr. Bosch. Näheres später.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, den 11. Juni, 17.45 Uhr, und Mittwoch, den 15. Juni, 17.30 Uhr, Singsaal der Hohen Promenade: Wir üben für die Lothar-Kempter-Feier im Radio. Herzliche Einladung an alle Getreuen, sich helfend an der Gedenkstunde für unsern ehemaligen Dirigenten, der auch die Ehrenmitgliedschaft unseres Vereins besass, zu beteiligen.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 13. Juni, 17.45 bis 19.20 Uhr, Sihlhölzli. Knabenturnen II./III. Stufe. Männerturnen. Spiel. Leitung: Herr Prof. Dr. Leemann. Samstag, 11. Juni, 14 Uhr, Josefswiese: Bei schöner Witterung Faustballspiel.
Abt. Lehrerinnen. Dienstag, den 14. Juni 1938, 17.15 Uhr, im Sihlhölzli. Turnen auf der Elementarstufe. Spiel.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 13. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli. Zwischenübung: Training, Spiel. Wir laden zu zahlreicher Beteiligung herzlich ein.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, den 16. Juni, 17.15 Uhr, im Beckenhof. Anschauungsunterricht. Lektionsskizzen mitbringen. Neue Mitarbeiter sind freundlich eingeladen.
Arbeitsgruppe: Zeichnen 4. bis 6. Kl. Donnerstag, 16. Juni, 17 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 75. Fortsetzung des Stoffprogrammes für die 4. Kl. Leiter: Herr Joh. Weidmann. Schülerzeichnungen mitbringen.

— **Naturkundliche Vereinigung.** Naturgesch. Exkursion ins Knonaueramt, Samstag, 11. Juni. Führung: Herr Sek.-Lehrer Walter Höhn. Abfahrt des Autobus: Milchbuck ab 13.15 Uhr, Werdmühleplatz ab 13.30 Uhr, Schmiede Wiedikon ab 13.45 Uhr. Wasserdichte Schuhe! Bei zweifelhafter Witterung Auskunft ab 7.30 Uhr bei der Tel.-Zentr. (Nr. 11). — Mittwoch, 15. Juni, 14 Uhr, Demonstrationssaal Schulhaus Milchbuck B: Elektr. Demonstrationsversuche II. Teil und Schluss, von Herrn Sekundarlehrer Walter Angst.

— **Schulkapitel Zürich,** I. Abteilung. 8.45 Uhr in der Kirche von Zollikon. Vortrag von Dr. H. Ritzmann über: Der Stufenbau der Geschichte, Kurzreferat von Alb. Heer über Schulgeschichte von Zollikon. Gemeinsames Mittagessen.
4. Abteilung. Samstag, 18. Juni 1938, vormittags 8.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Affoltern, Zürich 11. Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten. Vortrag von Hrn. Werner Wolff, Sek.-Lehrer: Von Sarajevo zum Olymp.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Donnerstag, den 16. Juni. 18.15 Uhr, Freiübungen, volkstümliche Uebungen, Spiel. Leitung: P. Schalch.

BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 18. Juni, 14 Uhr, im «Engel», Liestal. Gesangsprobe, anschl. Jahresversammlung.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 17. Juni, Bubikon. Volkstümliche Uebungen: Der kleine Ball. Korb- und Schlagball.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, den 17. Juni, 18 Uhr, in Küsnacht/Zch. Bei gutem Wetter: Schwimmlektion mit Schülerinnen der Uebungsschule im Strandbad Küsnacht/Zch. Bei schlechtem Wetter: Turnen und Spiel in der Turnhalle an der Zürichstrasse. Anfragen: Tel. Nr. 910 778.

THURGAU. Sekundarlehrer-Konferenz. Samstag, den 25. Juni 1938, 8.30 Uhr, Hotel «Linde» in Aadorf. Nekrolog E. Osterwalder, Bischofszell (Herr J. Bachmann, Bischofszell). — Mundart und Schriftsprache in unserer Schule, Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Georg Thürer, St. Gallen. — Lehrplanrevision? Votum von Hrn. K. Mäder, Weinfelden. Diskussion. — Verschiedene Mitteilungen.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 13. Juni, 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle. Lektion 7. Schuljahr, Knaben, Spiel. Freundl. Einladung an alle Kollegen von Winterthur und Umgebung zur Teilnahme an den Uebungen des LTVW.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Herausgeber: Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins.

Das Urteil über dieses Bilderwerk lautet:
„Die vorzüglich ausgeführten, von Schweizerkünstlern in Verbindung mit schweizerischen Schulmännern geschaffenen Bilder gehören in jede unserer Schulen".

Bisher erschienen: Bildfolgen 1936 und 1937 mit je 8 Bildern.
In Vorbereitung (erscheint Ende 1938): Bildfolge 1938 mit 4 Bildern.

Besonders vorteilhafte Abonnementsbedingungen!

Prospekte, Preisangabe und für Sie unverbindliche Bildvorlage durch die **Verkaufsstelle:**

ERNST INGOLD & CO. / HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag. Telephon 68.103

Ferienwohnung 204

In **Trogen** (Appenzell), 900 m, sind für kürzere oder längere Zeit in ganz modernem Haus prächtige, möblierte Zimmer zu vermieten, mit Küchenbenützung, evtl. eine komplette, elegant und modern möblierte Wohnung. Mitbenützung von grossem Garten und Rasenplatz. Auskunft erteilt nur: **Meyer, Stampfenbachstr. 12, Zürich, Telephon 23 439.**

Am *«Lyceum Alpinum»* in *Zuoz* (Oberengadin) ist auf den 15. September a. c. eine

Lehrstelle für Französisch und Englisch 210

neu zu besetzen.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung und Lehrerfahrung wollen Anfragen und Anmeldungen bis zum 15. Juni a. c. entweder an die *Direktion* der Schule oder an Herrn Prof. Dr. *W. Pfändler*, Zürich, Neumünsterstrasse 34, richten.

Ich habe eine gut eingeführte

Maßschneiderei

und möchte mich gerne bei der gesch. Lehrerschaft einführen. Meine senr reichhaltige Musterkollektion bietet für jeden Geschmack etwas Passendes. Ich biete trotz zeitgemässen Preisen auch günstige *Zahlungserleichterungen ohne irgendwelchen Zuschlag oder Gebühr* unt. strengst. Diskret. Ich besuche Sie gerne mit Muster auch nach ausw. und bitte um Nachricht an **Postfach Fraumünster Nr. 292, Zürich.**

Zu vermieten: Schöne, möblierte Dreizimmer-Parterre-

Ferienwohnung 222

mit 4 Betten. Grosse Terrasse. Preis wöchentlich Fr. 45.—. — Ebendaselbst eine angenehme Dreizimmer-Dachwohnung mit drei Betten zu Fr. 30.— wöchentlich. Auskunft durch **Bäckerei Jecklin, Klosters-Platz.** Tel. 51.44.

Kunstgewerbemuseum Zürich

Ausstellung

Sardinische Teppiche

29. Mai bis 10. Juli

Offen 10—12 und 14—18 Uhr, Mittwoch bis 21 Uhr, Sonntag bis 17 Uhr, Montag geschlossen. Eintritt 50 Rp. Nachmittags und Sonntags frei.

Französisch
Englisch oder Italienisch
garant. in 2 Monaten in der
Ecole Tamé,
Neuchâtel 47 od. Baden 47
Nach Belieben auch Kurse von 2, 3, 4 Wochen zu jeder Zeit und für jedermann. Vorbereit. für Staatsstellen in 3 Monaten. Sprach- u. Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten. Prospekt.

Mitglieder unterstützt die Inserenten

Tourenräder
Militärräder
Damenräder
Halbrenner
Renner
in allen Farben. Beste Schweizer Qualität mit langjähriger Garantie.
Auch Teilzahlung
Ersatzteile und Reparaturen konkurrenzlos!
Albatros AG.
Zürich, Stauffacherstr. 27

Des Alleinseins müde,

suchen Herren und Damen bester Kreise in geordneten Verhältnissen durch mich — ihrer erfahrenen und absolut seriösen **Vertrauensperson** mit vielseitigsten Beziehungen — ihren ersehnten Lebensinhalt. Erstklassige Referenzen. Donnerstag keine Sprechstunde. Voranmeldung unerlässlich. Rückporto beifügen.

Frau F. Leibacher, Waisenhausstr. 12
Zürich 1, Hauptbahnhofplatz

Siehe meine laufenden Inserate in der «Neuen Zürcher Zeitung».

BILDER für Schule und Heim

Erhältlich durch den Kunsthandel
Katalog mit über 400 Illustrationen Fr. 2.—
Bezugsquellen-Nachweis durch den Verlag
Gebrüder Stehli, Zürich

EMPFEHLENSWERTE AUSFLUGS- UND FERIENORTE

Ostschweiz

Buffet Appenzell
(im Stationsgebäude)
empfiehlt sich für Ausflüge den Herren Schulvorstehern und Gesellschaften höfl. Gartenwirtschaft. Tel. 1.
E. Richterich.

Heiden Hotel Freihof
Pension von Fr. 8.— an. Fliessendes Wasser. Bündnerstube.

WEISSBAD (Appenzell)
Gasthof und Metzgerei GEMSLI.
Grosse Gartenwirtschaft und Speisesaal,
empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen unter Zusicherung flotter Bewirtung aufs beste. Telephon 807. Höfl. empf. sich
Bes.: **Jos. Knechtle.**

Hotel Traube, Nesslau
empfiehlt seinen schönen Rest.-Garten für Schulen und Vereine. Kl. u. grosser Saal. Nähe Säntis und Speer. 3 Min. z. Bahnhof. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.—.
Mit höfl. Empfehlung
E. Volkart, Telephon 73.323.

Die Schülerreise 1938 auf den
Wartenstein
Von **Bad-Ragaz** mit der Seilbahn auf die luftige Höhe Wartensteins. Herrlicher Rund- und Tiefblick über das St. Galler Oberland. Zweckmässige Räume. Günstige Arrangements. Nachherige frohmütige Wanderung über die «Naturbrücke» durch die romantische Taminaschlucht ergänzt, zu geringen Kosten eine Tageswanderung von unvergesslichem Reiz.

Mühlehorn
Gasthaus Mühle
am Walensee, am Fusse des Mürtschenstockes, Ausgang der Schilt- und Fronalpstock-Tour, empf. sich Schulen, Feriengästen und Passanten. Terrasse, Badegelegenh.

Weesen Hotel Bahnhof
Gute Küche und Keller. Grosser schattiger Garten, Gartenhalle. Für Schulen und Vereine besonders geeignet. Tel. 45.014.
Mit höfl. Empfehlung **R. Rohr-Blum.**

Engelberg Hotel Engelberg
Altbekanntes Haus, Saal für Vereine und Schulen. Spezialpreise. Tel. 77.168.
A. Hess-Waser.

ENGELBERG = Hotel Alpina
dir. am Bahnh., am Wege der Gerschnialpbahn, Trübsee, Jochpass, Engstlenalp und Frutt. Autopark. Empf. s. Vereinen, Gesellsch. u. Schulen. Geräum. Lokal., gr. Terrasse u. Garten. Gepfl. Küche. Mäss. Pr. Prosp. durch **Ida Fischer.**

Ihr Schulausflug ins Emmental üb. Lueg n.
Affoltern in die Sonne
befriedigt Sie in allen Teilen. Grosse Lokalitäten, Aussichtsterrasse.
Tel. 3. **Familie Feldmann.**

Zentralschweiz

Lehrer und Lehrerinnen
berücksichtigen Sie bei Schulausflügen unsere
Inserenten

Melchseefrutt
Obwalden 1920 m ü. M.
Das Hochplateau im Herzen der Zentralschweiz m. seinen glitzernden Bergseen, seinen interessanten geologischen Formationen und seiner Bergblumenfülle bleibt stets lohnendes Ziel einer Schulreise. Route: Brünigbahn—Melchtal—Stöckalp—Melchseefrutt—Jochpass—Engelberg oder Berner Oberland.
Altbewährte Gastlichkeit im **Hotel REINHARD a. See**
Grosse Unterkunftsräumlichkeiten für Schulen und Vereine. Mässige Preise.
Schwebebahn Stöckalp-Melchseefrutt. Telephon 22.
Familie O. Reinhard-Burri, Telephon 22.

Eine der schönsten Alpenwanderungen der Schweiz
Route: Brünigbahn — **Melchtal** — **Frutt** — Jochpass — Engelberg oder Berner Oberland.
Kurhaus FRUTT a. Melchsee
1920 m über Meer
Bestbekanntes, heimeliges Berghotel, von Vereinen und Schulen bevorzugt. Offerte verlangen. Tel. 21.
Familie Egger & Durrer.

Untersee und Rhein

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein
gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas**
und wird für Schulen u. Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reise-Erinnerungen.
Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Schaffhausen Restaurant Schweizerhalle
bei der Schifflände, empfiehlt sich den Herren Lehrern, deren Schülern und Vereinen aufs beste. Schöne Gartenwirtschaft und Vereinssäle.
Mit höflicher Empfehlung Fam. **Salzmann-Marty.** Tel. 1139.

Alkoholfreies Restaurant
Randenburg, Schaffhausen
Mittagessen zu Fr. —.90 bis 2.30. Bahnhofstr. 60, Tel. 651. Schönste Gartenterr.

STEIN AM RHEIN
Alkoholfreies Restaurant
Volksheim
bei der Schifflände empfiehlt sich Schulen und Vereinen.

STEIN AM RHEIN
Hotel-Restaurant Friedau
Idealer Ausflugsort für Schulen. Prächtiger Park. Mässige Preise.
A. Altermatt. Telephon 86.371.

Rheinfall besuchenden Schulen empfiehlt sich das **Rest. zum Grundstein Flurlingen**
Gr. Saal, gr. schattige Gartenwirtschaft, mäss. Preise f. Mittag- und Abendessen. Eigene Bäckerei. 10 Min. vom Rheinfall. Schöner Spaziergang am Rhein entlang.
G. Kunz-Weidmann. Tel. 495.

Murten Weisses Kreuz
mit der berühmten Seeterrasse, empfiehlt seine grossen Lokalitäten sowie seine erstklassige Küche für Schulen und Vereine. Spezialarrangement. Tel. 41.

Kurhaus Heiligkreuz
ob Schüpfheim (1150 m über Meer)
Sehr beliebter Luftkurort mit prachtvoller Fernsicht. Alpines Höhenklima, staubfrei, Waldspazierwege. Anerkannt gute Butterküche. Mässige Pensionspreise. Familien Spezialpreise. Eigenes Auto zur Verfügung. Prosp. **Th. Röösli-Zemp.** Telephon 72.

Sporthotel Stoos ob Schwyz
1300 m. Prächtige Bergterrasse, idealer Ausflugsort, Ausgangspunkt für wunderschöne Bergtouren (Frohnalpstock, 1½ Std.). Arrangement für Vereine und Gesellschaften. Leicht erreichbar mit der **Schwyz-Stoos-Bahn.** Pensionspreise ab Fr. 7.50 (4 Mahlzeiten). Verlangen Sie Prospekte bei der neuen Leitung.
M. Schönenberger, Chef de cuisine.

Bellevue-Frohberg ob Rapperswil

25 Min. von Rapperswil u. Rüti. Prächtiger Ausflugs- u. Ferienort, inmitten von Wiesen, mit Aussicht auf See und Gebirge. Räume für Schulen u. Gesellsch. Ia Küche, Parkplatz.
Telephon 21.303.
Familie Wehrli.

Zürich

Alkoholfreies Grossrestaurant

«Apollo-Theater»

Stauffacherstrasse 41

Telephon 73.993, Tramlinien 2, 3, 5, 14 bis Stauffacher

empfiehlt für Schulreisen: Menüs von **Fr. 1.20** an.
Frühstück und Zvieri von 50 Rp. an. 100 Spezialplättli.
Feinste Patisserie. 8–10 Sorten Glaces.

Billigste Preise.

Wir machen gerne unverbindliche Vorschläge.

HOTEL-RESTAURANT RÜTLI BRUNNEN

Telephon 57

Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empf.

Mitglieder verbringt Eure Ferien bei unsern Inserenten!

Meilen Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. u. kl. Säle f. Vereine u. Gesellschaften, Schulen u. Hochzeiten. Erstklass. Küche u. Keller. Prächt. Garten, direkt am See, Stallungen. Telephon 927.302. **F. Pfenninger.**

Glarus

Ortstockhaus 1780 m ü. Meer

Braunwaldalp Glarnerland

40 Matratzenplätze u. 10 Betten. Billiges Quartier für Schulreisen u. Ferienlager. Geöffnet Juni bis Oktober. Zentrum für Touren an Oberblegisee, Kneugrat, Karrenalp, Rietstöckli - Urnerboden - Fätschbachfälle, Ortstock. Verlangen Sie Offerte und Prospekt vom Besitzer: **Dr. P. Tschudi, Schwanden (Gl.).**

Hotel-Pension Tödiblick

Schwändi / Glarus

Bahnstation Glarus und Schwanden. An der Route Oberblegisee-Braunwald. Aussichtsreiche Terrassen. Vorzügl. Verpflegung. Prospekte zur Verfügung. Bes.: **F. Luchsinger-Tschudi.** Tel. 211.

Tierfehd bei Linthal

Hotel Tödi

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Mässige Preise. Telephon 89.
Höflich empfiehlt sich **Peter Schiesser.**

Zugersee

IMMENSEE Eiche-Post

3 Min. v. Hohle Gasse. Bevorzugt v. Schulen u. Vereinen. Terrasse. Garten. Telephon 61.238.

Unterägeri Hotel Brücke

am Dorfplatz

Tel. 45.107. Altbek. bürgerl. Haus. Fisch-Spezialitäten. Gepfl. Weine, schöne Lokalitäten für Vereine und Hochzeiten.
Familie Iten.

Ihr Schulausflug über Küssnacht, Hohle Gasse ins

Hotel Rigi Immensee

am Zugersee

Gr. Restaurationsgarten. Bescheid. Preise. Höfl. empfiehlt sich **Hs. Ruckstuhl-Frey.**

ZUGERLAND

Vorzügliches Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Historisches Museum, einziges Fischerei-Museum in der Schweiz, Bienenmuseum im «Rosenberg», Fischbrutanstalt. Europäisch berühmte, feenhafte Tropfsteingrotten bei **Baar** (Höllgrotten). Interessante Lorzeschlucht, Glaciallandschaft **Menzingen**, Töchterinstitut. Landerziehungsheime auf dem aussichtsreichen Zugerberg und in **Oberägeri.** Sanatorien und Kinderheime im **Aegerital.** Morgartendenkmal und Kapelle, **Gubelhöhe-Zugeralpli** und **Rossberg** (Bergsturz), **Walchwil**, das zugerische Nizza.
Zug. — Dampfschiff auf dem Zugersee. — Tram und Drahtseilbahn nach Zugerberg, elektrische Strassenbahn von Zug und Baar nach Menzingen und dem Aegerital.
Tourenvorschläge und Auskünfte gratis durch das **Kantonale Verkehrsbureau Zug.** Telephon 40.078.

Höllgrotten Baar

Schönste Tropfsteinhöhlen der Schweiz. Ausflugspunkt für Schulen und Vereine.

Vierwaldstättersee

Strandbad Brunnen

Badesicherer Strand. Für Schulen best. geeignet. Alkoholfr. Restaurant. Zabig. Telephon: Nr. 87.

Brunnen Hotel Metropole und Drossel

direkt am See. Tel. 39

Grosses Restaurant und Seeterrasse, das bekannte Haus für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Znüni, Mittag- und Abendessen zu mässigen Preisen.
Mit bester Empfehlung **Fam. Hofmann.**

Brunnen Im Restaurant z. Stauffacher

essen und trinken Sie gut und preiswert. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Schattiger Garten. Tel. 122.
Jos. Steinebrunner.

Bürgenstock Gasthof zum goldenen Kreuz

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft für Schulen und Vereine zu billigen Tagespreisen. Telephon 68.322.

Flüelen Hotel GOTTHARD

Telephon 146

Parkplatz. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Beste Bedienung, billigste Preise.
Mit höfl. Empfehlung **Peter Gaudron.**

Flüelen

Hotel Sternen

Vierwaldstättersee. Besteingerichtetes Haus für Schulen u. Vereine, Spezialpreise, Platz für 400 Personen. Selbstgeführte Küche.
Charles Sigrist, Küchenchef, Tel. 37.

Flüelen Hotel Weisses Kreuz

gegenüber Schiff- und Bahnstation. Bekannt für gepflegte Küche, grosse Terrassen und Lokale für Schulen. Platz für 200 Personen. Tel. 23. **Geschw. Müller.**

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern — Bürgenstock retour. I. Stufe Fr. 1.05, II. Stufe Fr. 1.55. Schülermenüs im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant** ab 50 Rp. Große Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

10. JUNI 1938 83. JAHRGANG Nr. 23

Inhalt: Bemerkungen zu Gedichten — Auslandreisen und -lager unserer Mittelschuljugend — Von der Erdbeere — Bauernhaus-Modell — Blütenbau und Begriffsbildung — Zwei neue Lichtbilderserien — Für die arbeitslosen Lehrer und Lehrerinnen — Nochmals „Aarburg" — St. Galler Schulwesen im Jahre 1937 — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Baselland, Genf, Zürich — Schulausflüge an den Thunersee — Aus dem Leserkreis — SLV — Pestalozzianum Nr. 3 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 10/11

Bemerkungen zu Gedichten

An die Parzen.

Nur einen Sommer gönnt, ihr Gewaltigen!
Und einen Herbst zu reifem Gesange mir,
Dass williger mein Herz, vom süssen
Spiele gesättigt, dann mir sterbe!

Die Seele, der im Leben ihr göttlich Recht
Nicht ward, sie ruht auch drunten im Orkus nicht.
Doch ist mir einst das Heilige, das am
Herzen mir liegt, das Gedicht, gelungen:

Willkommen dann, o Stille der Schattenwelt!
Zufrieden bin ich, wenn auch mein Saitenspiel
Mich nicht hinabgeleitet; einmal
Lebt' ich wie Götter, und mehr bedarf's nicht.

Hölderlin.

Es gibt Gedichte, die dahinschweben wie ein Glokkenklingen in sömmerlicher Luft: kommend woher? getragen wohin? Die dem sinnenden Gemüte verwoben sind wie ein Windessäuseln dem Aehrenfelde — auf Schmetterlingsflügeln ein blitzendes Entzücken der Seele. Und es gibt andere, die wie Quadern trotzig sich türmen, scheidend und abgrenzend, domhaft ragend und voll Sphärenklang, brausende Orgeln des dichterischen Alls. Und es gibt solche wiederum, in denen jedes Wort in sich verschlossen und versunken erscheint, von einer tiefen Einsamkeit umwittert, in eine Stille gebannt, in der man nur das drängende Pochen eines Herzens vernimmt...

Dieser letzteren Art ist Hölderlins Gedicht.

Aus was für Urtiefen der Seele sind diese Worte heraufgestiegen? Unverbraucht in jedem Laute, und doch schwer befrachtet mit Lebenssinn, langsam, fast zögernd wallend, und doch mit unnennbarer Anmut zum dichterischen Reigen, zum Seelenbild sich schlingend? Aus welch schmerzlich wollüstiger Aufgelöstheit der Gefühle heraus sind sie geboren, Tropfen balsamischer Linderung?

Horchen wir hinein, tief hinein in das wundersame Versgewoge. Tönende, leuchtende Reime nicht sind hier die Pforten, die hineinführen in die innere Welt. Was schadet's! Sind Reime vonnöten, wo jedes Wort unendlich in sich selber reimt? Lass das Ebenmass der Worte am lauschenden Sinn vorübergleiten, gib dich ihren Schwingungen hin, sie tragen dich mitten in das schlagende Herz...

Ein Hauch trifft zweimal unser Ohr: «... das Heilige, das am Herzen mir liegt ..» Spürst du das Beben der Stimme? Kündet sie, ein Hauch der Hingabe, das Unaussprechliche an? Schafft ein Wort sich neu im Schmelztiegel der Gefühle? Scheut der Dichter sich, es unheiligen Bezirken preiszugeben? Will er die Wollust seiner Laute hinausschieben, um sie noch tiefer zu kosten? — Oh reinste Inbrunst dieses Wortes: «... das Heilige, das am Herzen mir liegt — *das Gedicht*...» — Wie ein Kelch formen sich die Laute, glühenden Weines voll bis zum Rand. Wie ein Altar erbauen sie sich, auf dem das zuckende Herz sich selber zum lohnenden Opfer bringt. Wird das Wort zum ersten Male, in einer ganz neuen Sprache, ausgesprochen? *Eines* fühlen wir: Einer ganzen Seele Wert und Seligkeit hängt an ihm. Das heilige Gedicht gilt es zu schaffen, das ist ihre priesterliche Bestimmung, ihr göttliches Recht. Ist es ihr nicht vergönnt, diese zu erfüllen, für eines Augenblickes Dauer die göttliche Trunkenheit des Schaffens zu besitzen und ihr einziges Verlangen zu stillen: wo wird sie Ruhe finden können?

Und auf einmal überfällt uns mit dem Dichter die abgrundtiefe Angst, das Licht der Sonne verlassen zu müssen, ehe das Werk vollbracht. Und mit ihm heben wir beschwörend die Hände zu den Parzen, den Entscheiderinnen über Tod und Leben: Oh gönnt ihm nur einen Sommer, nur einen Herbst. Lasst seine Seele reifen bis hinauf in des Gesanges vollste Frucht. Entzieht ihm das nicht, was allein seines Daseins Schönheit und Würde macht. Er lehnt sich ja nicht gegen das Verhängnis auf, zurückzusinken in die Schatten (grause Schatten des Todes, grausere des Irrsinns vielleicht), — williger nur wird sein Herz sich fügen, ist es gesättigt vom eigenen süssen Spiel...

Eines tiefen Atemzuges sind die flehenden Dichterworte gesprochen, in Beängstigung und in grenzenloser Demut doch. Wie wundervoll das Aufheben, das bebende Hinausdrängen des persönlichen «mir» bis ans Ende des zweiten Verses: als ob der Dichter vor den Gewaltigen, den Parzen, sich selbst nicht zu nennen wagte, als ob nicht seine Seele, sondern nur der reife Gesang in Frage stünde, — und doch erscheint deswegen gerade das Wörtchen einzigartig erhöht, streben doch die vorausgehenden Worte alle nur ihm entgegen! Und wie eindrücklich das «mir» des vierten Verses, das das ersterbende, noch schauernde Herz gleichsam in die schattenhaft fortlebende Seele bettet, wie ein armes, zitterndes Vöglein in die warme, doch ohnmächtige Hand!

Besänftigt etwas, an das göttliche Recht der Seele sinnend, ohne das sie auch im Orkus keine Ruhe findet, fährt der Dichter fort. Da strömt es plötzlich wie eine hehre Glückswelle über ihn: die Möglichkeit, die Hoffnung, die Zuversicht, die Gewissheit fast der Gewährung seiner Bitte. Ein Schauer durchfährt ihn: «... Doch ist mir einst ...» Mit zitternden Händen nur wagt er an das Heilige zu rühren. Das *Gedicht* vollenden! Unvergängliche Schönheit schaffen! Ist es möglich? Vielleicht, vielleicht wird es gelingen... ja, es *wird* gelingen! Eine wunderbare Stille kommt über ihn. Was können alle Nöte, alle Schatten, diesseits und jenseits, bedeuten vor diesem Einen: *einmal* in die Trunkenheit der Reife hinabtauchen, *einmal* wie Götter leben! Nicht nur «williger» wird sein Herz ihm sterben, nein, er wird die Stille der Schattenwelt «willkommen» heissen, «zufrieden», wenn auch das Saitenspiel ihn nicht hinabgeleitet. Und nun entflammt sein

ganzer Menschenstolz. Herausfordernd fast, wie in göttlichem Trutze, ruft er dem Schicksal zu: «... und mehr bedarf's nicht.» Dann wird ja alles gut, alles vollendet sein ...

Und sieh das Wunder: Aus Angst und Stolz, aus Schmerz und Verlangen, aus Demut und Seelenwürde blüht, wie wenn die Parzen im gleichen Augenblicke die heisse Bitte erhört, die Erfüllung auf, gestaltet sich das heilige Gedicht. Ist im Sturm der Gefühle selber diese Ahnung berauschend über den Dichter gekommen? Hat *sie* das Flehen in Ruhe, die Ruhe in Stolz gewandelt? Mysterium der Poesie, die Spannung *und* Entspannung, Verlangen *und* Gewähren, unendliche Sehnsucht *und* unendliche Erfüllung ist.

Werner Günther, Neuenburg.

Auslandreisen und -lager unserer Mittelschuljugend

In einer schweizerischen Mittelschulklasse wurde anlässlich einer Exkursion, die über die Grenze führte, gefragt, wer schon einen Pass besitze. Zur Ueberraschung des Lehrers waren es mehr als die Hälfte der Schüler. Sie alle waren schon im Ausland gewesen, auf Reisen, zum Aufenthalt, für kürzer oder länger, manche schon in mehreren Ländern, mit der Bahn, mit Auto, Rad, ja manche auch schon geflogen, mit der Familie, oder mit Kameraden, oder mit einem «Lager».

Gerade diese Kameradschaftslager werden in den letzten Jahren gern ins Ausland verlegt, man reist ja «so billig», und es sei so wertvoll, dass die Jugend sich in fremdem Land umsehe, fremdes Volk und fremde Sitten und Gebräuche kennenlerne, auch in fremder Zunge sich übe. Das schaffe Einsichten, Beziehungen usw., denn:

Willst du dich selber erkennen, sieh wie die andern es treiben.
Willst du die andern verstehn, blick' in dein eigenes Herz.

Das gelte nicht nur für den Einzelnen persönlich, sondern auch für ein Volksganzes und für den Einzelnen als Glied des Ganzen. Solche Aufenthalte auf fremdem Boden sollen also auch der Verständigung unter den Völkern dienen, ja, geradezu der Befriedung der Welt. Und das müsse das Zukunftswerk der Jugend sein, denn mit den Alten sei sowieso nichts mehr anzufangen. Darum sollten die Jungen hinauskommen über die Grenzen des Vaterlandes, besonders über so enge Grenzen, wie sie der Schweiz gesteckt sind, hinaus in die Welt, sehen, wie sie's andernorts schaffen, wie sie leben, wohnen, sich kleiden, essen, wie sie fühlen und denken und reden, unter welchen Bedingungen sie arbeiten, lernen, studieren, was ihnen der Staat ist und was sie dem Staat, wie es mit ihren Pflichten steht und mit ihren Rechten, mit ihren Freiheiten und ihren Beengungen. Denn das alles gehört dazu, wenn man ein Volk wirklich kennenlernen will. Es gehört dazu, dass man weiss, wie es um Handel und Industrie steht, um Landwirtschaft und Gewerbe, um Wissenschaft und Kunst, um das öffentliche und das Familienleben, — was sag' ich, um noch viele, viele Dinge.

Kann man das auf einer Autotour, auf einer Gesellschaftsreise oder auch in einem drei- oder vierwöchigen Lager? Am ehesten noch auf einer Fusswanderung (aber das gibt's, glaub ich, nicht mehr viel). Kann das der reife, erfahrene, der hochgebildete Mensch? Oder wäre nicht vielleicht Graf Keyserlings Urteil über uns Schweizer doch noch etwas anders ausgefallen, wenn er länger hier geweilt hätte? Aber nun die Jugend, die in sich selber noch so unsicher ist, dafür um so schneller bereit mit dem Wort und dem Urteil, so unkritisch gegen sich selber und so selbstbewusst nach aussen, Jugend noch ohne Menschenkenntnis und Erfahrung, ohne Vergleichsmaterial, ohne Kenntnis in all den obengenannten Dingen, selbst in ihrer nächsten Umgebung, ihrer eigenen Stadt oder Gemeinde, ihrer engern und weiten Heimat. Oder kennt diese Jugend auch nur die Struktur unseres eigenen Staates, kennen sie unser Land und unsere Leute, wissen sie Bescheid um unsere Gesetze, unsere sozialen Einrichtungen, um unsere Wirtschaft. Um aber Fremdes mit Vernunft und Einsicht beurteilen zu können, muss man im Eigenen daheim sein, man muss einen Maßstab haben, sonst nützt alles Sehen und Hören und «Erleben» nichts. Versuchen unsere Mittelschüler mit der Jugend unserer eigenen andersartigen Stände, mit der Arbeiter-, der Bauernjugend in Berührung zu kommen, wissen sie Bescheid in einem schweizerischen Bauernhaus, kennen sie aus eigener Anschauung die Bergbauernnot? Kennen sie die wirtschaftlichen und darum kulturellen Schwierigkeiten des Arbeiterhaushalts? Wohl in den allerwenigsten Fällen. Sondern es ist so, dass diese Jugend zwar viel, sehr viel Schulweisheit in ihren Köpfen hat, mit 17 Jahren viele technische Kenntnisse besitzt, sehr gut über die Ursachen dieser oder jener klimatischen Erscheinung Bescheid weiss, die verflixtesten psychologischen Beziehungen in einem Drama deuten und aufdecken kann, dass die ganze Weltgeschichte ein Tanzboden ihres Gedächtnisses ist, dass sie die Export- und Importartikel am Schnürchen herzählen kann; aber deshalb weiss sie doch nicht, wie hoch der Durchschnittsverdienst eines Bauarbeiters bei uns ist, was der Liter Milch kostet und das Pfund Brot und wie diese drei Dinge sich zusammen verhalten.

Das will sagen, dass, wie es durchaus verständlich ist, diese Mittelschuljugend, die zudem durch die grossen Anforderungen der Schule dem wirklichen «Leben» ja stark entfremdet wird, all die Verhältnisse, die sie da jenseits der Grenze zu «erforschen» hofft, nicht einmal im eigenen Lande kennt. Nun hat aber kein Geringerer als Pestalozzi oft und oft und eindringlich gesagt, dass der Mensch erst in den engsten häuslichen und heimatlichen Verhältnissen sich völlig auskennen müsse, ehe er nach Erweiterung seines Gesichtskreises strebe, vom Bekannten und Vertrauten aus müsse er gehen zum Unbekannten; und er warnt immer wieder vor dem «Maulbrauchen», vor dem Schwatzen über Dinge, die man nicht kennt und nicht versteht.

Und nun diese Auslandreisen, -wanderungen und -lager der Mittelschuljugend? Befördert man nicht gerade damit die Oberflächlichkeit, die flüchtige Vielwisserei, vor der Pestalozzi so sehr warnt? Will man damit nicht das Pferd beim Schwanz aufzäumen, dass man zuerst die Weite, die grossen Verhältnisse kennenlernen will («kennenlernen» heisst ja hier überhaupt den Mund etwas voll nehmen), ehe man in der eigenen Stube Bescheid weiss. Und heisst es nicht die Jungen zum Maulbrauchen erziehen, zum grossartigen Schwadronieren über schlecht verdautes Zufallswissen? Denn was sie von irgendeiner Zufallsbekanntschaft, die sie auf fremdem Boden machen, erfahren,

daraus bilden sie ihr Urteil über das ganze Land und Volk, was sie an kleinen Bruchstücken der Kultur zu sehen bekommen, ist ihnen massgebend für alles. Ist die Jugend aber nicht schon selbstbewusst genug, meint sie nicht schon so, sie könne die ganze Menschheit, wenigstens von 25 Jahren an aufwärts, in den Sack stecken?

Dazu kommt noch etwas anderes. Jüngst klagte mir seufzend ein Vater, der zwei Kinder in den Mittelschulen hat, dass das eine teure Geschichte sei, jetzt schon, noch ehe das eigentliche, das höhere Studium begonnen habe. Während der Schulzeit sei alle Augenblicke etwas los, das einen Extrazuschuss erfordere, Theater und sonstige Vorführungen von der Schule aus, oder wenigstens von ihr «zum Besuch empfohlen», bald eine Exkursion, bald Skitage und bald irgendeine kameradschaftliche Unternehmung, dann wieder die Schulreise usw. Und nun komme die Liselotte mit dem Ansinnen um die Finanzierung der Teilnahme an einem Schülerlager an der Riviera; es sei ja nicht teuer jetzt mit dem französischen Franken, 10 Tage Aufenthalt, Reise und alles inbegriffen 70 Franken (Schweizerfranken freilich), und es müsse s o o glatt werden, sie hätten ein bäumiges Reiseprogramm, und die und die machten auch mit und ... nun kurz und gut, wenn man als Vater nicht «kleinlich» erscheinen wollte, musste man eben ja und Amen sagen und in die Tasche langen. Aber — er ist mit seinen 50 Jahren noch nicht an der Riviera gewesen, und Liselotte hat ja noch ein ganzes langes Leben vor sich. Und nun kommt natürlich dann der Paul auch: wenn Liselotte darf, «so darf er auch», dann kann Vater ihm das Paddelboot, Zweisitzer, finanzieren, macht also zusammen 140 Franken, sagen wir 150. Vater kann nicht sagen, dass ihm das ein Pappenstiel ist, und Mutter denkt vielleicht wehmütig, dass es nun mit ihrem Erholungsaufenthalt im Tessin nichts wird. — Dann gibt es aber noch Eltern, die es überhaupt nicht machen können; es geht nicht, sie haben nichts. Nun, das Mädel weiss sich zu helfen: ich pump Onkel Otto an, und Tante Sophie kann auch was spenden, vielleicht auch die Grossmutter. Gut, wie wollte so ein Onkel einem jungen, glustigen Ding etwas abschlagen? Er gibt's wenn er auch nicht überzeugt ist von der Notwendigkeit solcher Fahrten; denn sie sind ja alle noch «von der alten Sorte» und meinen im Grund, dass, wenn man das Geld nicht habe zu solchen Vergnügen, dass man eben darauf verzichten sollte oder daraufhin sparen und warten, bis man's hat; das wäre eine sittlich tüchtigere Untermauerung solcher Reisen als Betteln und Schuldenmachen, und von seinen Eltern, von denen man weiss, dass sie auch schwere Zeiten haben, noch herauszupressen, was ihre Liebe geben kann, und dann unbeschwerten Herzens sich auf und davon zu machen: ich hab' mein Sach ...

Wir meinen, auch von diesem Standpunkt aus seien solche Unternehmungen nicht unbedingt zu billigen, die die Jungen gewöhnen, sich kühlen Herzens hinwegzusetzen über die materiellen Schwierigkeiten, und die Opfer der Eltern anzunehmen, sie mögen sehen, wie sie es machen. Sie sollen sich aber nicht von Herzen freuen können, wenn sie wissen, dass man zu Hause sich Opfer auferlegt um ihretwillen, das führt zu einer Abstumpfung, ja Verrohung der Gefühle.

Die Elternschaft ist so ängstlich geworden, so unsicher in ihrem Verhältnis zu den Jungen, dass die einzelnen kaum mehr den Mut aufbringen, ihren Ansprüchen entgegenzutreten; aber man sollte den Mut wieder finden, und die Schule sollte ihr möglichstes tun, den Eltern beizustehen. Wohlverstanden, das Gesagte gilt für die Mittelschüler, nicht für Hochschüler, Studenten. *M. St.*

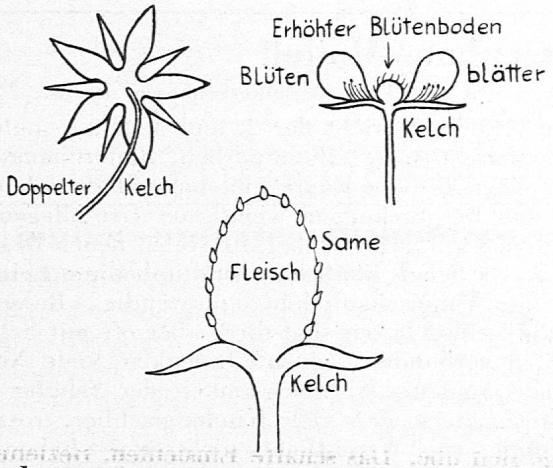
FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Von der Erdbeere

A. Rätsel.

Es stehn im Walde im Gebüsche,
Viel hundert kleine grüne Tische,
Und jedes trägt ein Törtchen rot,
Das schmeckt so süss wie Zuckerbrot.
Doch 's feine, weisse Deckelein
Liegt unterm Tisch. — Was mag das sein?



B. Lehrausgang

in den Garten. Feststellen des Bekannten durch die Schüler. Wurzelstock. Blätter dreizählig und gesägt. Ausläufer. Reife und unreife Früchte, Blüten und Knospen gleichzeitig an einer Pflanze. Blüte 5 gleich grosse, weisse Blumenblätter; 5 grosse und 5 kleine Kelchblätter. Frucht gross und rot mit gelben Tupfen. Garten- und Walderdbeeren.

C. Darbietung.

1. Wurzel, Blätter, Ausläufer.

Wurzelstock als Vorratskammer für den Winter mit Blütenstiel und Blättern. Abgestorbene Blätter (mehrjährige Pflanze!). Blätter grundständig, dreizählig, gesägt. Ausläufer fadenförmig, 10 bis 15 junge Erdbeerstäudlein pro Sommer bildend (Mutterpflanze, Tochterpflanze). Das fadenförmige Zwischenglied verdorrt, sobald die junge Pflanze Wurzeln geschlagen hat; Ausläufer treiben. (Vermehrung!)

2. Blüte.

Fünf breite und fünf schmale Kelchblätter (doppelter Kelch). Fünf schneeweisse, rundliche Blumenblätter. Viele Staubkölbchen und Griffel. In der Mitte der Blüte ein rundes Köpfchen (erhöhter Blütenboden). Blüte gleicht einem Hagröschen.

3. Frucht.

Merkmal einer Beere: Haut, Fleisch, Samen *im* Fleisch. Die Samen stecken in der Aussenseite der «Beere» und diese braunen Kernchen (Sämchen) stellen die Früchte dar. Die Beere ist nichts anderes als der erhöhte, rot und saftig gewordene Blütenboden.

Die Erdbeere ist eine Scheinfrucht (weil keine Frucht, sondern Blütenboden, der wie eine Frucht aussieht). Verbreitung der Samen durch Vögel (Amsel) und Schnecken.

D. Zusammenfassung.

Es gibt Garten- und Walderdbeeren. Der Wurzelstock dient als Vorratskammer. Die Blätter sind grundständig, dreizählig und gesägt. Die Blüte hat 10 Kelchblätter und 5 Blumenblätter. Die Erdbeere ist eine Scheinfrucht; ihr fehlt die Haut und die Samen sind aussen im Fleisch eingesteckt. Die rote «Beere» ist aus dem Blütenboden gebildet und die aus den Fruchtknoten entstandenen eigentlichen Früchte sind die Sämchen an der Aussenseite der «Beere». Die Erdbeere vermehrt sich durch Ausläufer und Samen. Die Verbreitung der Samen besorgen die Vögel.

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

4.–6. SCHULJAHR

Bauernhaus-Modell

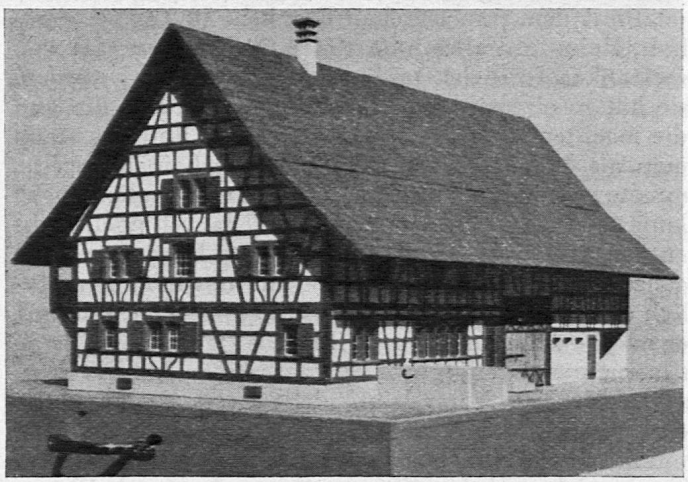
Herausgegeben v. d. Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich.

Im Sprachunterricht der 2. und 3. Klasse nehmen die Unterrichtsstoffe «Bauernarbeit, Bauernhaus» mit Recht einen breiten Raum ein, handelt es sich doch dabei um Besprechungen wichtigster Grundlagen unserer Existenz. Sollen dabei die vielen neuen Begriffe nicht leerer Schall bleiben, so sind unbedingt Lehrausflüge zur Veranschaulichung notwendig. Besonders für städtische Klassen sind diese aber oft mit Schwierigkeiten verbunden. Einenteils lenken viele Nebensächlichkeiten die Aufmerksamkeit der Schüler vom Wichtigen ab, so dass viele Kinder nachher, trotz Beobachtungsgang, Wesentliches nicht erfasst haben. Anderseits bedarf es oft mancher glücklicher Umstände, um die vielen Seiten des Bauernlebens die Klasse in Wirklichkeit erleben zu lassen. Es ist daher wünschenswert oder sogar nötig, dass die Schüler nachher im Schulzimmer eine Art Nachlese halten und Wichtiges nochmals klären und zusammenfassen. Hilfsmittel, wie Wandtafelzeichnung, Bild, Unterrichtsfilm und Modell ersetzen dann die direkte Anschauung. Am naturnahesten sind wohl die beiden letztgenannten. Je nachdem ein Lebensvorgang oder etwas Bestehendes, Festes gezeigt werden soll, tritt das eine oder das andere in den Vordergrund.

Vielen Wünschen von Elementarlehrern entsprechend, hat darum die Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich ein Bauernhausmodell geschaffen. Es ist solid aus Holz gebaut und durch einfache Handgriffe in die einzelnen Hausteile und Stockwerke zerlegbar, so dass das Kind sowohl in Scheune, Ställe und Schöpfchen als auch in «Schütti», Kammern, Stuben, Küche und Keller Einblick erhält. Dank der grossen Ausmasse von 60 × 80 × 45 cm eignet es sich gut für den Klassenunterricht.

Als Grundlage des Modelles dienten Pläne des kantonalen Hochbauamtes nach einem Bauernhaus aus Dachslern im Wehntal in seiner ursprünglichen Gestalt. Es stellt in seiner Einteilung den im schweizerischen Mittelland häufigsten Bautypus, das «Dreisässenhaus», und in seiner Bauart die im nördlichen Teil des Kantons Zürich vorherrschende Form, das «Zürcherische Dreisässenhaus» dar. Kleine Abänderungen gegenüber dem Vorbild ergaben sich aus dem Bedürfnis, möglichst viele Eigentümlichkeiten in diesem Modelle zu vereinigen. Dass ein altes Bauernhaus als Vorlage diente und nicht eine der neuen Siedelungen, hat seinen Grund darin, dass man damit auch das Gefühl des Kindes für das Heimelige, Schöne, für bodenständige Volkskunst wecken wollte.

Das «Zürcherische Dreisässenhaus» ist ein Vielzweckbau. Es ist deshalb gross und stattlich gebaut. Unter seinem hohen Satteldache birgt es die Wohnräume des Bauern, den trockenen Dreschplatz (= Tenne, Scheune, Schür) und den Stall, also drei Sitze «Sässe» zugleich, daher der Name «Dreisässenhaus». Bei dessen zürcherischer Abart ruhen auf dem starken Fundamente aus grossen Moränensteinen schwere, eichene Balken. Darauf stehen die lotrechten Pfosten, welche die waagrechten Balken des obern Bodens tragen. Damit das ganze nicht aus dem Winkel kommt, sind schiefe Streben und waagrechte Riegel da, die die Hauswand in viele Felder zerlegen. Diese wurden früher mit Rutengeflechten gefüllt und innen

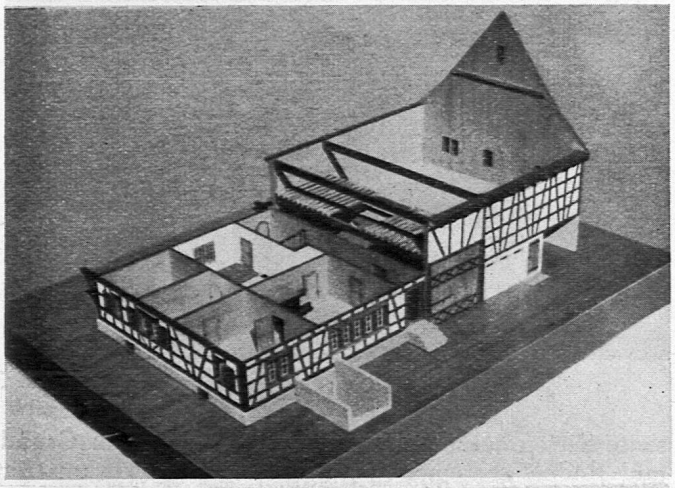


und aussen mit Lehm beworfen. Das Holzwerk hebt sich in roter Erdfarbe prächtig von der weissgetünchten Wand und ergibt so das charakteristische Bild des «Riegelbaus».

Zuunterst im Wohnteil, im Boden, von aussen durch den Kellerhals erreichbar, liegt der dunkle Vorratskeller. Hürden, Fasslager und Fässer, Zeinen und Säcke, Baum- und Feldfrüchte, in Bastelarbeit durch Schülerhände entstanden, werden ihn noch beleben. Die eigentliche Wohnung erreichen wir durch die vordere oder hintere Haustüre. Den grössten Raum nehmen die durch eine ganze Fensterreihe erhellte, südlich gelegene Stube und das Nebenstübli ein. An der Wand gegen die Küche steht der grosse, heimelige Kachelofen mit dem niederen «Chäustli», dem Ofenbänklein, der Ofentreppe und dem gestärkten «Umhang». Die fehlenden Möbel, wie Wandbank, Tisch, Büfett sind dem Gestaltungswillen der Schüler überlassen. Der Kachelofen wird von der Küche her, neben dem Kochherd, der «Choust», mit Reisig- oder Scheiterwellen geheizt. Was auf einer alten Ofenkachel inmitten eines Blumenkränzleins so schön gemalt war, gilt auch heute noch: «In meiner Höhle kann man backen Brot, Weggen und auch andere Sachen. Geniesse sie mit Lust und Freud und teil auch gern dem Nächsten mit». Rauch und Hitze steigen, nachdem sie den Ofen gewärmt haben, über dem Feuerloch in die Küche aus, werden aber an der Decke vom dachförmigen Rauchfang, der «Chämischooss», in der die feinen Schüblinge und «Hammen» hängen, gesammelt und durch das Kamin ins Freie geleitet. — An-

schliessend an die Küche liegen noch die Nebenküche und das Vorratskämmerlein. — Durch das Treppenhaus gelangen wir ins obere Stockwerk mit seinen Gesindekammern und der Laube auf der Nordseite, der Stuben- und Stüblikammer auf der Sonnenseite. Kinder jedoch werden den Weg über die Ofentreppe und das mit einem Falladen verschlossene Bodenloch vorziehen. Noch einen Boden höher liegt die «Schütti», die Winde, und ganz zu oberst im Dach die «Oberschütti». Den Namen hat die erstere daher, weil hier nach dem Dreschen die Getreidekörner zu grossen, flachen Haufen ausgeschüttet und fleissig umgeschaufelt werden, damit sie trocknen. Das ist denn auch das Reich der Mäuse und der Katzen.

Vom Hausgang steigen wir durch eine Treppe hinunter in den 2. Hausteil, die Scheune. Dort wurden früher im Vorwinter auf dem trockenen Lehmboden mit Flegeln die Körner aus den Aehren gedroschen. Jetzt besorgt es im gleichen Raum die Dreschmaschine.



Die vollen Garben und auch nachher das Stroh liegen über der Scheune auf der luftigen «Prügi», deren Boden aus locker gelegten Holzprügeln besteht. Vom Mai an liegen täglich frische Mahden Gras längs den Scheunenwänden, und im Sommer fährt der hochgetürmte Heuwagen durch die weit geöffneten Tenntore in die Scheune.

Durch Futterlöcher in der Stallwand wird das Gras oder Heu mit der Gabel aus der Tenne in die Barren gestopft und von den Tieren gierig gefressen oder in die Krippe gerupft. Der «Roßstand» ist durch eine Bretterwand von den Kühen getrennt. Zuhinterst im Stalle in einem Verschlage, dem «Kalberstand», ist der Platz für das Kälblein. Der Stallwand entlang führt ein Gang, in dessen Vertiefung, dem «Streichgraben», der Mist gesammelt wird und durch dessen Löcher die Jauche in den darunterliegenden Jauchetrog tropft. Dieser kann vor der Stalltüre abgedeckt und die Jauche herausgeschöpft oder -gepumpt werden. Die Stalldecke ist zugleich der Boden der Heudiele. Dort lagert der mächtige Heustock.

Neben dem Stall befindet sich oft ein offener Wagenschopf für die Wagen, den Pflug, die Egge, die Leitern und vielerlei Geschirr. In einem Anbau, dem «Schöpfli», sind auf einem Boden die Holzvorräte des Bauern untergebracht. Darunter liegen die Schweineställe mit den Futtertrögen, der Abort, der warme Hühnerstall mit der Falltüre und dem Hühnertrepplein ins Freie.

In der Umgebung des Bauernhauses fehlt noch allerlei, lässt aber so in einer Sandkastenarbeit der freien Betätigung des Schülers noch weiten Spielraum in der Herstellung von zugehörigen Dingen, wie Hundehäuschen, Hühnerhof, Miststock, Garten, Pferch, Brunnen, Menschen und Tieren.

Das Modell kann nicht nur bei der Besprechung des Bauernhauses verwendet werden, sondern ebenso beim Sachgebiet «Hausbau»; ausserdem dient es der 4. Klasse in der Heimatkunde, besonders bei der Erarbeitung der Begriffe Grundriss und Plan. Wo auf andern Stufen der Sinn für Heimatkultur gepflegt wird, kann das Modell gewiss ebenfalls mit Gewinn verwendet werden. In diesem Sinne ist es auch vom Vorstand der zürcherischen Heimatschutz-Vereinigung lebhaft begrüsst und warm anerkannt worden.

Das Bauernhausmodell wird gegenwärtig in den Werkstätten der «Hilfe für ältere Arbeitsfähige» und im «Technischen Arbeitsdienst» in Winterthur hergestellt und schafft so erwünschten Verdienst. Es wird zu den Gestehungskosten von Fr. 200.— verkauft und ist vom 11. Juni bis Mitte September im Pestalozzianum in der Ausstellung über Heimatkunde zu besichtigen. — Anfragen und Bestellungen sind zu richten an die Verlagsstelle der Elementarlehrer-Konferenz, H. Grob, Lehrer, Rychenbergstr. 106, Winterthur.

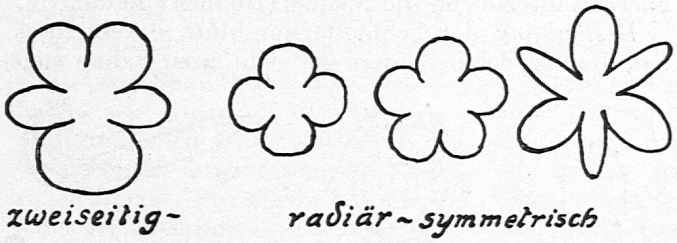
H. H.

NATURKUNDE

Blütenbau und Begriffsbildung

9. Goldnessel und Wiesensalbei.

Blüte der Goldnessel (oder der häufigeren Taubnessel). Glockiger Kelch mit 5 Zipfeln; Krone mit helmförmiger, am Rand bewimperter Oberlippe, die sich als «Regendach» schützend über Staubbeutel und Narbe wölbt, und dreilappiger Unterlippe; 4 Staubblätter in 2 ungleich langen Paaren; Fruchtknoten mit 4 Nüsschen, deren Mitte ein langer, dünner Griffel mit gegabelter Narbe entspringt. Blüte zweiseitig symmetrisch, im Gegensatz zu radiär-symmetrischen Blüten wie Hahnenfuss, Wiesenschaumkraut, Glockenblume, Tulpe.

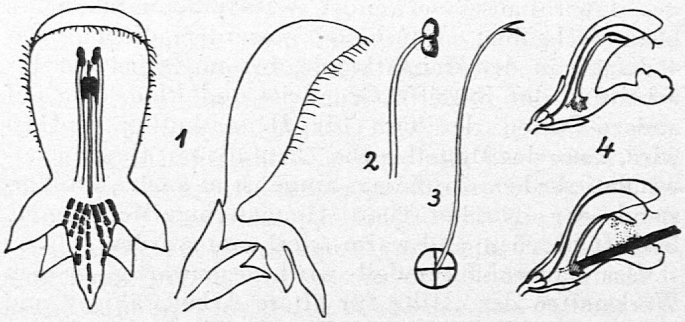


Blüten-Symmetrie

Bestäubung hauptsächlich durch Hummeln, die die Unterlippe als Sitzbrett benützen und mit ihrem Rüssel den Honig, den die Honigdrüse rings um den Fruchtknoten herum ausscheidet, gerade noch erreichen können. Nach Grösse und Form ist die Blüte wie auf den Leib der Hummel zugeschnitten. Durch die Erschütterung beim Blumenbesuch fällt Blütenstaub auf den Rücken, den sie bei den nächsten Blüten an der Narbe abstreicht. Hin und wieder holen sich die Hummeln den Honig allerdings nicht auf diesem normalen Weg, sondern durch «Einbruch», indem sie am Grund der Blüte ein Loch in die Kronenröhre beissen.

Wiesensalbei. Versuch: Führe einen langgespitzten Bleistift oder ein Streichholz in den Kronenschlund. Die 2 Staubbeutel neigen sich vornüber. Der Bestäubungsapparat ist hier raffiniert ausgebaut, in-

dem ein Teil des Staubblattes als Plättchen den Eingang zum Blütengrund versperrt. Sobald das hineinkriechende Insekt daran hinstösst, senken sich infolge Hebelwirkung die Staubbeutel und bepudern seinen Rücken mit Pollen.



1 = Goldnessel von vorn und von der Seite; 2 = Staubfaden mit Staubbeutel; 3 = Fruchtknoten mit Griffel und Narbe; 4 = Bestäubungs-Vorrichtung in der Blüte der Wiesensalbei

Lippenblütler. Kennzeichen: ähnlicher Blütenbau; vierkantiger Stengel; gegenständige Laubblätter. Rote und weisse Taubnessel, Garten-Salbei, Münze (Pfeffer-M.), Thymian, Rosmarin, Gundelrebe, Günsel, Immenblatt. — Verwandt mit den Lippenblütlern sind die *Rachenblütler*, deren Fruchtknoten jedoch nicht in 4 Nüsschen zerfällt. Vertreter: Fingerhut, Löwenmaul, Leinkraut, Braunwurz, Klappertopf, Läusekraut, Wachtelweizen, Augentrost, Königskerze, Ehrenpreis (Katzenäuglein). *f.*

10. Die Zaunwicke.

Blüte und Frucht. Kelch glockig, mit 5 Zipfeln; Krone in Fahne, 2 seitlichen Flügeln und ein Schiffchen gegliedert, das man sich aus 2 zusammengewachsenen Kronblättern vorstellen kann; im Schiffchen die Staubfadenröhre mit 9 Staubbeuteln, darüber ein zehntes freies Staubblatt; innerhalb der Staubfadenröhre der Fruchtknoten, von dem aus der Griffel gegen die Staubbeutel emporsteigt. — Frucht einfächerig, Hülse genannt, im Gegensatz zur zweifächerigen Schote der Kreuzblütler ohne Scheidewand. Von der obern Naht hängen die Samen (Bohnen) herab.

Bestäubung der Schmetterlingsblüte durch Insekten, die von der besonders gut sichtbaren Fahne ange-

Zaunwicke.
1 Krone von vorn, mit Fahne, Flügeln und Schiffchen; 2 Blüten-Diagramm; 3 Staubfadenröhre, dazu punktiert: Fruchtknoten mit Griffel; 4 Frucht (Hülse) von der Seite und im Querschnitt.

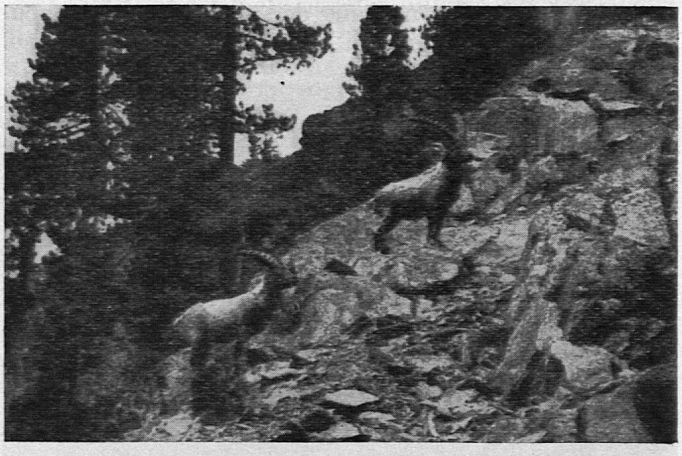
lockt werden und auf die Flügel als Sitzbrett sich niederlassen. Da die Flügel infolge einer Ausbuchtung in das Schiffchen eingreifen, wird dieses samt den Flügeln durch das Gewicht des Insekts nach unten gedrückt, so dass der Griffel am vordern (obern) Ende des Schiffchens hervortritt und mit der Narbe die Unterseite des Insektenkörpers berührt, wo von früheren Blütenbesuchen her Pollen haften geblieben ist. Gleichzeitig fegt der Griffel infolge seiner Aufwärtsbewegung (oft mit Hilfe bürstenartig wirkender Haare) Pollen aus dem Schiffchen empor und lädt diese an der Unterseite des Insekts ab, so dass es diese an den Narben der nächsten Blüten abstreifen kann.

Schmetterlingsblütler. Bohne, Erbse, Linse, Wicke, Platterbse, Klee, Hornklee, Wundklee, Luzerne, Ginster, Robinie (falsche Akazie). *f.*

Zwei neue Lichtbilderserien:

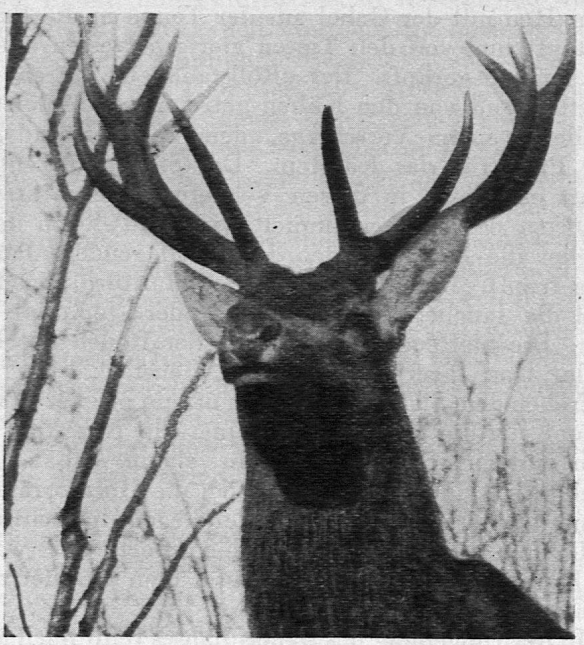
Alpentiere.

Es ist eigentlich merkwürdig, wie spärlich Bilder aus dem Leben unserer Alpentiere dem Lehrer bis anhin zur Verfügung standen. Nicht dass es gerade an Material gefehlt hätte, aber niemand dachte an eine Sammlung und Sichtung desselben. Nun hat es das Pestalozzianum unternommen, einen Anfang zu machen, indem es aus einer Reihe von Aufnahmen unserer bekannten Tierphotographen Schocher und Flury in Pontresina und Feuerstein in Schuls zwei interes-



8- und 12jähriger Steinbock am Piz Albris

sante Serien zusammenstellte, die auf eigenem Grund und Boden gewachsen sind. Die scheue Art unserer Bergtiere bringt es mit sich, dass die gebotenen Proben nur lückenhafte Dokumente ihres Lebens sein können. Dessen ungeachtet sind diese Aufnahmen das Resultat unsäglicher Mühen und unermüdlicher Geduld begeisterter Photographen und verdienen als solche besondere Würdigung. Beigegebene kurze Erklärungen zu jedem Bild sind für den Kollegen bestimmt, der sich nicht in der Fachliteratur nähere Erkundi-



Hirsch im Nationalpark

gung holen kann oder mag. Sie dienen als Wegleitung und sind die Voraussetzung für eine möglichst gewinnbringende Ausnützung der Aufnahmen im Unterricht. Selbstverständlich ist es jedem fachkundigen Kollegen durchaus unbenommen, ein Mehreres und Besseres hinzuzufügen, da die Erläuterungen ein Minimum darstellen.

Die 39 Bilder gliedern sich in zwei Serien:

Alpentiere I. 18 Bilder.

Aus dem Leben der heimischen Gemsen im Laufe des Jahres. Interessante Bilder aus der grössten Steinbockkolonie der Schweiz am Piz Albris ob Pontresina. Ausserdem zwei Bilder von Reh und Hirsch.

Junger Steinadler, 3 Wochen alt

Alpentiere II. 21 Bilder.

Am Horste des Steinadlers. Entwicklung des Jungen. Aus dem Leben des Murmeltiers. Fuchs und Dachs. Der Alpen- oder Schneehase im Winterkleid. Die brütende Urhenne im Bergwald und die Wasseramsel am Bergbach. Die Kreuzotter auf sonnigem Stein.

Mögen die Serien dazu beitragen, die Augen bei Schülern und Lehrern für die Schönheit unserer noch so unbekannten Alpentierwelt zu öffnen und für sie und ihre Erhaltung zu werben. Uebrigens sollen diese Serien mit Zeit und Gelegenheit ergänzt und verbessert werden nach Massgabe der erhältlichen Aufnahmen. *Hans Zollinger.*

Für die arbeitslosen Lehrer und Lehrerinnen

Echo zum Kapitel «Die Arbeitslosen haben das Wort» SLZ Nr. 20.

Zu zwei Einsendungen von stellenlosen Kollegen, die ausschliesslich als *Beispiele für die Stimmung in den betroffenen Kreisen* wiedergegeben wurden, ist uns ein Schreiben des Herrn Präsidenten der *Staatlichen Schulsynode* von *Baselstadt* zugegangen. In demselben wird erklärt, dass unser *«Unterfangen, Vorschläge zur Milderung der Not arbeitsloser Kollegen in Aussicht zu stellen, ebenso dringend als verdienstlich sei und grösstes Interesse finde»*. Anderseits wird aber bemerkt, dass man *«die unbesehene Veröffentlichung der beiden Berichte aus Basel, sowohl den Behörden als auch der Lehrerschaft gegenüber, als nicht sehr loyal empfunden habe.»*

Dies wird in dem erwähnten Schreiben wie folgt begründet:

«Es kann auch Ihnen nicht entgangen sein, dass aus den Zeilen des H. B. allzu deutlich das Ressentiment spricht. Seine Schilderung des Verhältnisses zwischen Behörden und Vikaren in Basel ist eine ausgesprochen subjektive Darstellung der Dinge. Objektiv ist die Darstellung falsch.

Wir bitten Sie, das im Interesse des Rufes unserer Schule zu vermerken.

Dass in der SLZ Sätze stehen bleiben, wie: «Gott sei Dank, es gibt noch langdauernde Krankheiten», muss selbst in diesem Zusammenhang als abwegig bezeichnet werden.

Auch der Beitrag Dr. Förters ist mit der grössten Zurückhaltung zu bewerten.»

Wir haben dazu folgendes beizufügen:

Es ist nicht das erste mal, dass man uns den wohlgemeinten Rat gibt, über Einsender, die der Redaktion persönlich unbekannt sind, bei den informierten Instanzen Auskünfte einzuholen. Wir sind aber der Ansicht, dass für eine Schriftleitung in der Regel nur das geschriebene Wort massgebend sei zur Beurteilung der Aufnahme oder Abweisung einer Einsendung, und nicht die Person des Einsenders (vorausgesetzt, dass sie dem SLV angehöre). Im vorliegenden Falle handelte es sich vor allem nur um die *Wiedergabe einer psychischen Haltung*, wie sie in den Kreisen der Betroffenen sich entwickeln kann. So wenig, wie man die Worte der Kranken mit dem Maßstabe misst, mit dem man Gesunde beurteilt, ebensowenig darf die Reaktion des sozial Leidenden nach rein objektiven Gesichtspunkten beurteilt werden. Es war ja gerade der Zweck dieses Teilabschnittes einer mehrgliedrigen Darstellung, unter vielem andern die affektiv bedingte seelische Trübung zur Geltung zu bringen (und zwar unfrisiert) welche durch die Arbeitslosigkeit und die damit zusammenhängenden Folgen hervorgerufen werden kann.

In der Bemerkung von den langen Krankheiten haben wir einen Schuss grimmigen Humors gesehen und sind auch heute überzeugt, dass die Auslassung nicht anders aufzufassen sei. Nichts lag ferner, als gegen irgend jemanden einen direkten oder indirekten Vorwurf zu erheben. Die Fortsetzung des Artikels in der folgenden Nummer 21 wird darüber keinen Zweifel übriggelassen haben. Einige lebhafte Proteste sind übrigens in diesem Zusammenhange viel mehr wert als die einschläfernde Wirkung übervorsichtiger Formulierungen.

* * *

So ist auch von seiten des *Schweizerischen Lehrerinnenvereins* eine Rechtfertigung in Aussicht gestellt worden über eine sachlich gut belegte Bemerkung zur Stellenvermittlung. Man hat dort unsere Andeutung richtig verstanden und betrachtet den Anlass als gute Gelegenheit, über die vorteilhafte Reorganisation dieser Stelle der Lehrerschaft Kenntnis zu geben. Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass eine ganze Anzahl weiterer Zuschriften und Beiträge eingegangen sind, auf die wir alle zusammenfassend zu gegebener Zeit zurückkommen werden. *Sn.*

Nochmals „Aarburg“

Dass diese leidige Angelegenheit, auf die wir unbedingt hofften, nicht mehr zurückkommen zu müssen, wieder an die Oeffentlichkeit gezogen wird, ist der «Erziehungsrundschau» zu verdanken. Dass ihr dafür *nicht zu danken* ist, darüber wird man in den allerweitesten Kreisen einer Meinung sein. Jene Zeitschrift hat vor elf Monaten eine grundlegende und objektiv abschliessende Darstellung in Aussicht gestellt. Wie diese ausgefallen ist, konnte schon in Nr. 20 der SLZ nachgelesen werden. Gleichzeitig wurde uns ein weiterer Protest gegen jene Darstellung von einem Mitunterzeichner der ersten Eingabe, welche die Angelegenheit ins Rollen brachte, angekündigt.

Prof. Dr. *Paul Vosseler*, Basel, schreibt:

«In der letzten Nummer der «*Schweiz. Erziehungsrundschau*» vom Mai erschien ein von der Redaktion veranlasster Artikel, «*Rückblick auf Aarburg*», von Kantonsschulprofessor Dr. Müller-Wolfer in Aarau. Leider vermissen wir bei diesem Artikel die genügende Kenntnis sowohl der Akten als der wichtigsten öffentlichen Kontroversen. Auch scheint der Verfasser mit modernen Erziehungsmethoden nicht sehr vertraut zu sein, auf alle Fälle spricht aus den Zeilen eine vollständig veraltete, mittelalterliche Erziehungsauffassung, und ein liebevolles Verständnis für die Nöte der Anstaltsinsassen, die als jugendliche Verbrecher und schwer erziehbare Taugenichtse bezeichnet werden, suchen wir vergeblich. Auch ein Eingehen auf das eigentliche pädagogische Problem fehlt vollkommen. Trotzdem der Verfasser die Mißstände zugeben muss, wirft er Direktor Schohaus masslose Uebertreibung und ungerechtfertigte Einmischung in fremde Angelegenheiten vor. Er verfolgt eine sattsam bekannte Methode, die Dinge so darzustellen, als ob Schohaus der einzige Ankläger wäre; und doch musste er wissen, dass er nur der Exponent und Wortführer einer stattlichen Gruppe von Lehrern war. So soll wohl die Frage vom Sachlichen, das peinlich ist, auf das Persönliche abgelenkt werden. Wenn es Leute gibt, die genügend Zivilcourage haben, sich zu exponieren und gegen schwere Schäden anzukämpfen, ist es jedenfalls befremdlich, wenn gerade von dieser Stelle aus gehässige Angriffe gemacht werden.

Die Vorgeschichte des Falles Aarburg ist bekannt. Während einer unter meiner Leitung organisierten geographischen Exkursion am 18. Oktober 1935 besuchten 36 Lehrer, die an einem pädagogischen Ferienkurs in Oltingen teilnahmen, die Festung Aarburg mit dem Zweck, dort einen guten Ueberblick über die Aareklus zu erhalten. Natürlich nahmen wir die Gelegenheit wahr, zugleich der Zwangserziehungsanstalt einen Besuch abzustatten, und der diensttuende Lehrer führte uns, in Abwesenheit des Direktors, durch die Einzelzellen, die als Schlafräume dienen, durch die Werkstätten, wo unter verbissenem Schweigen gearbeitet wurde, durch das Schulzimmer, und er gab uns dann noch eine gründliche Auskunft über das Leben in der Anstalt. Wir hörten von der Art der Zöglinge und den Aussichten ihres späteren Lebens, von den positiven Erziehungsmassnahmen, der soliden Arbeit, dem Unterricht, den etwas geringen Ausspannmöglichkeiten, aber auch von den negativen, der brutalen Art der Strafe, dem Redeverbot, der Behandlung der Ausreisser. Die Ausführungen wurden gegeben im Bewusstsein der Selbstverständlichkeit und der Notwendigkeit.

Alle 36 Lehrer waren von dem Besuch erschüttert, besonders, da wir völlig ahnungslos Einblick in diese «Erziehungsanstalt» nehmen durften. Und noch im Laufe der Exkursion wurde in Olten, unter den deprimierenden Eindrücken, an den Regierungsrat des Kantons Aargau eine Eingabe verfasst, die unserer Ueberzeugung Ausdruck gab, dass das hier waltende Erziehungssystem in keiner Weise neuzeitlichen erzieherischen Ansichten und Erfahrungen entspreche. Vor allem befremde uns die menschenunwürdige Unterbringung der Zöglinge in Sträflingszellen, Gelassen, die nachts geschlossen werden und nicht geschaffen seien, auch nur das bescheidenste Minimum von Heimatgefühl zu verschaffen. Trotzdem wir die Schwierigkeit der Behandlung der mit asozialen Zügen behafteten Pfleglinge nicht verkennten, schiene uns eine Rückeingliederung in die menschliche Gesellschaft durch solche Isolierungsmethoden verhindert. Auch im Redeverbot könnten wir nur eine sinnlose Bedrückung der jugendlichen Gemüter sehen. Wir möchten nahelegen, die Zwangserziehungsanstalt Aarburg einer gründlichen pädagogischen Revision zu unterziehen.

Auf dieses Schreiben, das dem zuständigen Justizdirektor übergeben worden war, haben wir keine Antwort erhalten. Nach einem halben Jahr des Wartens brachte dann Herr Dir. Schohaus seinen alarmierenden Artikel im «Schweizer Spiegel» «Jugend in Not», in dem er sich auf präzise Aussagen eines Anstaltslehrers stützen konnte. *Dieses Vorgehen geschah im vollständigen Einverständnis mit den andern 35 Mitunterzeichnern der Eingabe an die Regierung. Er war von uns beauftragt und war auch der geeignetste Wortführer.* Als Pädagog, der mit warmem Herzen die Not dieser Anstaltsjugend wirklich nachfühlte, wusste er wohl, dass seine Unternehmung auch von unliebsamen Folgen begleitet sein werde, dass die Verantwortlichen für jene Zustände, unterstützt durch ihre politische Stellung, alles aufbieten würden, um die unliebsamen Feststellungen als Einmischung und Uebertreibung darzustellen und den Ankläger persönlich zu verunglimpfen.

Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung und des allgemeinen Echos, das der Fall weckte, musste die Revisionsarbeit an die Hand genommen werden. Sie hat seither eine Reihe wichtiger Verbesserungen gezeitigt; wenn auch nicht alles Wünschbare erreicht wurde, so genügt das Angeordnete allein schon, die volle Berechtigung der Klagen festzustellen, die ja von ganz Unbeteiligten erhoben wurden, das heisst in diesem Falle von Leuten, die mit gar keinen privaten oder politischen Interessen, sondern ausschliesslich mit ihrem pädagogischen Gewissen in der Angelegenheit interessiert waren.

Nachdem die Aargauische Regierung ihren vorläufigen Bericht, der eher eine Rechtfertigung als ein Zugeständnis war, abgegeben hatte, untersuchte eine grossrätliche Kommission die Zustände gründlicher. Es stellte sich heraus, dass das Anklagematerial von Lehrer Lippuner, trotz der grössten Mühe, die man sich gab, es zu entkräften, den Tatsachen entsprach. Trotzdem wurde der tüchtige Lehrer aus seinem Amt entlassen. (Prof. Dr. P. Boesch hat in der SLZ am 10. Dezember 1937 über diesen Fall berichtet.)

Die Klagen waren nach amtlicher Feststellung in allen Hauptsachen berechtigt. Das ist unbestreitbar und unbestritten. Wie kommt man nur dazu, diese reale Tatsache mit Angriffen auf die Kläger ablenken zu wollen?

Es ist bedauerlich, dass eine pädagogische Zeitschrift durch solche einseitige, entstellende Berichterstattung der Tradition Hohn spricht, welche die schweizerische Lehrerschaft als Erben Pestalozzis zu verwalten hat.»

St. Galler Schulwesen im Jahre 1937

Das St. Galler Schulwesen leidet mancherorts unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Gesamtsteuerkraft der Schulgemeinden ist um nahezu 12 Millionen Franken = 0,7 % gesunken, der durchschnittliche Steuerfuss von 44,6 auf 46,4 Rappen ge-

stiegen. 66 Primarschulgemeinden mussten ihren Steuerfuss um 1—15 Rappen erhöhen; 9 Gemeinden konnten ihn um 1—10 Rp., eine Gemeinde sogar um 25 Rp. senken. Da auch der Staat keine wesentlich vermehrten Subventionen verabfolgen kann, ist das Vorgehen einzelner Banken und anderer privater Unternehmungen, grössere Beiträge an notleidende Schulgemeinden zu leisten, sehr zu schätzen. Die Verschmelzung allzu kleiner Schulgemeinden hat im Jahre 1937 weitere Fortschritte gemacht, und dem Departement gelang mit Hilfe der Bundessubvention die Errichtung verschiedener neuer Lehrstellen in überfüllten Schulen. Weitere Lehrstellen-Eröffnungen werden erschwert durch die Erschöpfung des Bundeskredites für die Subventionierung öffentlicher Bauten. Die Schaffung neuer Lehrstellen ist eben in einer Reihe ärmerer Gemeinden nur möglich durch Neu- oder grössere Umbauten von Schulhäusern. Zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses ist bei der Aufnahme von Kandidaten in das Lehrerseminar und in die Sekundarlehramtsschule starke Zurückhaltung geübt worden. Der Ausbau der 7. und 8. Klassen der Primarschule machte weitere Fortschritte. Ihm will auch das auf das werktätige Unterrichtsprinzip eingestellte neue Lehr- und Lesebuch dienen. Die Lehrer werden in besonderen Kursen mit dem neuen Lesebuch vertraut gemacht. Nachdem der Kanton St. Gallen dem interkantonalen Konkordat betr. die Schweizer Schulschrift beigetreten ist, hat das Erziehungsdepartement auch die Sekundarlehrer und Sekundarlehramtskandidaten zum Besuche besonderer Schriftkurse verpflichtet. Die Sekundarschule soll besonders die Ueberführung der Schulschrift in eine praktische, fliessende Lebensschrift sicherstellen. Obligatorische Lehrerturnkurse sind in vier weiteren Bezirken durchgeführt worden. (In Nachachtung der Beschlüsse der Präsidentenkonferenz hat der Kant. Lehrerverein eine Eingabe betr. das beanstandete Obligatorium solcher Kurse an das Erziehungsdepartement geleitet. Der Korresp.)

Im Schuljahr 1936/37 befanden sich in den 193 st.-gallischen Schulgemeinden 779 öffentliche *Primarschulen* mit 34 773 Schülern, 45 *Sekundarschulen* mit 4827 Schülern, und 31 Privatschulen mit 1531 Schülern. Die Zahl der Primarschüler öffentlicher Schulen ist gegenüber dem Vorjahre um 856, die der Sekundarschüler um 180 zurückgegangen. An den Primarschulen wirkten 776 Lehrkräfte (642 Lehrer und 134 Lehrerinnen); die Zahl der Sekundarlehrstellen betrug 184 (160 Lehrer und 24 Lehrerinnen); an den Mädchenarbeitsschulen unterrichteten 259 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. An 80 Primarschulgemeinden wurden 142 629 Fr. Defizitbeiträge ausbezahlt, an die Landsekundarschulen 42 970 Fr. und an die Kosten der Lateinkurse 4449 Fr.

Das *Lehrerseminar* in Rorschach zählte 94 Schüler (70 Seminaristen und 24 Seminaristinnen). Für den ersten Kurs hatten sich 36 Kandidaten und Kandidatinnen gemeldet; es wurden aber nur 16 Jünglinge und 3 Töchter aufgenommen. In dem an das Gymnasium nach Bern gewählten Herrn Dr. Paul Mäder verlor das Seminar einen vorzüglichen Deutschlehrer; zu seinem Nachfolger wurde Herr Dr. G. Fischer von Triengen gewählt. Herr Prof. Dr. W. Guyer erhielt einen Ruf als Vorsteher und Professor der Sekundarlehramtsschule in St. Gallen. Am 5. September 1937 fand die Kollaudation der neuen Seminarorgel statt. Um die Lehramtskandidaten praktisch in den lebensnahen Unterricht der 7. und 8. Primarklassen einzuführen, wurde ein Praktikum in Verbindung mit der Stadtschule Rorschach errichtet.

In der *Kantonsschule* wurde die grosse Aussen- und Innenrenovation des Gebäudes vollendet. Gegen Ende des Schuljahres konnte der Instruktorenkonflikt des Kadettenkorps behoben werden, so dass das städtische Korps mit dem kantonalen wieder eine Einheit bildet. Die Kantonsschule wurde im Schuljahr 1937/38 von 691 Schülern besucht; davon entfielen 378 auf das Gymnasium, 133 auf die technische Abteilung, 135 auf die Merkantilabteilung und 6 waren Hospitanten. Der grösste Teil der Schüler (610) stammte aus dem Kanton St. Gallen; 458 gehörten der evangelischen, 206 der katholischen Konfession, 27 andern Konfessionen an oder waren konfessionslos. Im Berichtsjahre starben die Herren Musiklehrer O. Pfeiffer und alt Rektor Dr. E. Wanner. Als Nachfolger von Herrn Pfeiffer wurde Herr Max Heitz, St. Gallen, gewählt. An fünf Abenden hielten verschiedene Juristen den Kantonsschülern einführende Vorträge in unsere Rechtseinrichtungen.

Dem *gewerblichen Berufsschulwesen* dienten 12 gewerbliche Berufsschulen mit 1167 Schülern, 73 gewerbliche Berufsklassen mit 2893, 5 gewerbliche Lehrwerkstätten mit 169, 11 kaufmännische Berufsschulen mit 1062, 8 hauswirtschaftliche Anstalten mit 1598, 13 hauswirtschaftliche Kurse mit 423, 78 hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen mit 2345, 30 landwirtschaftliche Fortbildungsschulen mit 405 und 23 allgemeine Knabenfortbildungsschulen mit 286 Schülern.

Die *Verkehrsschule* St. Gallen wies im Schuljahr 1937/38 in der Eisenbahn-, Post- und Zollabteilung und im Vorkurs total 175 Schüler auf; auch dieses Jahr konnte ein grosser Prozentsatz der angemeldeten Kandidaten keine Aufnahme finden.

Die *landwirtschaftlichen Schulen* in Rheineck und Flawil waren ebenfalls gut besucht. An der Schule in Flawil wurde vom 10. Mai bis 3. Juil erstmals ein landwirtschaftlicher Fortbildungskurs für Lehrer durchgeführt. Er wird künftig alljährlich abgehalten.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes der aarg. Lehrerkonferenz vom 1. Juni 1938.

Gemeinsam mit dem Ausschuss des ALV wurde über die Besoldungsfrage, die Vikariatsangelegenheit und die Frage der Stellenlosen beraten. Die *Besoldungsfrage* war erneut akut geworden durch das Schreiben der Erziehungsdirektion vom 11. März 1938, das an die Vorstände der KK und des ALV gerichtet war und nach einer eingehenden Darstellung unserer Besoldungsverhältnisse, der Erträgnisse der Schulsteuer und der Ausgaben für das Schulwesen zum Schlusse kommt, die Wiederherstellung unserer Besoldungen sei aus rein fiskalischen Gründen heute nicht möglich. Man wünsche aber die Ansicht der Lehrerschaft zu hören. Die Besoldungsfrage wurde dann an der Präsidentenkonferenz besprochen und ebenso an der Delegiertenversammlung des ALV, die einmütig folgenden Anträgen des Kantonalausschusses zustimmte:

1. Die Lehrerschaft hat, nachdem man den Staatsbeamten neuerdings die Besoldungen ohne Rücksichtnahme auf die Staatsfinanzen wiederhergestellt hat, ebenfalls ein Anrecht auf Wegfall der Abzüge von 1923, denn der Abbau wurde damals auch gemeinsam durchgeführt. Alle Gründe, die für die Aufhebung der Abzüge auf den Besoldungen der Staatsbeamten wegleitend waren, sind es auch für uns. Denn auch unsere Besoldungen waren nie übersetzt.
2. Die Lehrerschaft ist der Ansicht, dass es eine ausserordentlich riskierte Sache wäre, das Volk für die Wiederherstellung der Besoldungen in Bewegung zu setzen in einem Moment, da ihm Vorlagen betreffend Krisenmassnahmen unterbreitet werden, denen nur durch Schaffung neuer Einnahmen Genüge getan werden kann. Sie hat daher auch bis heute kein solches Begehren angemeldet... Sollten aber die Neueinschätzungen dieses Jahres einen wesentlich höheren Steuereingang bringen, so betrachten wir die in Punkt 5 der Schlussfolgerungen des Briefes der Erziehungsdirektion vom 11. März 1938 erwähnten Voraussetzungen zu einem Vorgehen als erfüllt. (Punkt 5 lautet: Eine Wiederherstellung der Lehrerbesoldungen kann in dem Zeitpunkte ... dem Volke beantragt werden, da die Erträgnisse an Schulsteuern den Stand der

Jahre 1931/33 erreichen werden.) Wir erwarten bestimmt, die Behörden werden dann auch uns gegenüber in gleich wohlwollender Weise, wie sie es für die Staatsbeamten getan haben, für die Aufhebung der Abzüge auf unsern Besoldungen besorgt sein.

Der Vorstand der KK erklärt sich mit den Beschlüssen der Delegiertenversammlung einverstanden. Ebenso billigt er das Vorgehen des ALV in der *Vikariatsangelegenheit*. Die Delegiertenversammlung hatte den Kantonalausschuss beauftragt, das Begehren zu erneuern, es sei der Vikar mit Fr. 3600.— Jahresbesoldung zu entschädigen, unter späterer voller Anrechnung der Dienstjahre für Zulagen und Pension, also mit der gesetzlichen Minimalbesoldung. Aus der Diskussion geht hervor, dass auch der Bezirkslehrerverein sich kürzlich mit dieser Frage befasst hat und dass man auch dort der Ansicht ist, es solle der Vikar gleich gehalten werden wie der provisorisch Angestellte.

Auch in der *Stellenlosenfrage* stimmt unser Vorstand den Anträgen des Kantonalausschusses der ALV bei, wobei besonders alle Massnahmen zur Verwirklichung eines Wartejahres, das in erster Linie der Einführung in die Praxis zu dienen hätte, begrüsst werden.

Die beiden Präsidenten werden das Schreiben bereinigen und es dann an die Erziehungsdirektion abgehen lassen.

In der anschliessenden Sitzung unseres Vorstandes werden die Protokolle der beiden letzten Zusammenkünfte verlesen. Sodann wird nach einem Referenten gesucht, der zu uns im nächsten Herbst über «*Der schweizerische Kulturgedanke*» reden könnte. Herr Prof. Dr. *Nabholz*, Zürich, langjähriger verdienter Präsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft, wird uns recht Interessantes über dieses oder ein verwandtes Thema zu sagen haben (Herr Prof. Nabholz hat als Referent zugesagt). — Von der Direktion des Innern erhalten wir «*Vorschläge für die Organisation von Jugendtagen*» an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1939. Nach gewalteter Diskussion wird der Durchführung der Jugendtage zugestimmt. *-i.*

Appenzell A.-Rh.

In der Sitzung vom 31. Mai wählte der Kantonsrat an Stelle des demissionierenden Herrn E. Altherr, Lehrer in Herisau, Herrn Reallehrer *P. Hunziker* in Teufen zum Mitgliede der *Landesschulkommission*. Die Wahl des *Erziehungssekretärs* fiel auf Herrn Dr. *M. Kürsteiner* in Speicher. *r.*

Baselland.

Wie aus der Konferenzchronik zu entnehmen ist, wird die Sommertagung der Arbeitsgruppe Liestal am 18. Juni in Anwil stattfinden. Nachdem an der letzten Tagung die Diskussion über den Gesangsunterricht eingesetzt hat, erachten wir es als notwendig, diese Frage zu weiterer Abklärung zu bringen, was durch die Orientierung über die Tonika-Do-Methode geschehen soll. Mit dem Referat von Herrn P. Hulliger soll der 2. Teil seiner Pariser Reise, der letztes mal wegfallen musste, nachgeholt werden. — Wir freuen uns, in der Anwiler Singhalle tagen zu können, und hoffen, darin auch einen recht gemütlichen 2. Teil zu verleben! Es werden noch persönliche Einladungen versandt werden.

Genf.

Wie im Bund und in verschiedenen Kantonen, so war die Frage der Sanierung der Pensions-, Witwen- und Waisenkasse (CIA = Caisse de prévoyance du personnel de l'Instruction publique et des fonctionnaires de l'Administration du canton de Genève) in Lehrer- und Beamtenkreisen während der letzten Jahre an der Tagesordnung.

Die CIA ist im Jahre 1928 aus der vom Staat begehrten und angeordneten Vereinigung der bis dahin bestehenden Kassen der einzelnen Lehrer- und Beamtenverbände hervorgegangen. Sie wies gleich von Anfang an, wie z. B. die Versicherungskasse der SBB, ein sogenanntes technisches Defizit auf (ca. 35 Millionen Fr.), welches sich der Staat durch jährliche Ueberweisungen von ca. 1 Million zu tilgen verpflichtete. Gemäss den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen wurde der Kapitalzinsertrag auf $4^1/_2$ % berechnet und dementsprechend die Beiträge der Mitglieder auf 9 % des Gehaltes festgesetzt, je zur Hälfte von den Versicherten und vom Staate zahlbar. Als dann die Krisenjahre eintraten, stellte der Staat Genf, in Anbetracht seiner misslichen Finanzlage, seine Ueberweisungen ein, d. h. sie wurden 1933 erst auf 3, dann auf weitere 2 Jahre gestundet. Gleichzeitig wurden für Lehrer und Beamte Altersgrenzen bestimmt, woraus sich für die CIA durch für sie vorzeitige Pensionierungen eine weitere Belastung ergab. Dadurch und durch den krisenbedingten Rückgang der Kapitalzinserträgnisse entstanden bald Schwierigkeiten für die Kasse. Diese zu beheben, wurde im Jahr 1936 eine besondere Kommission (Commission du redressement financier) eingesetzt, welche die ganze Frage der Sanierung zu studieren hatte.

Nach fast zweijährigen Studien, Expertisen und langwierigen Verhandlungen mit den Vertretern des Staates hat diese Kommission der ausserordentlichen Generalversammlung vom 28. Februar 1938 einen Sanierungsplan vorgelegt, dessen wesentliche Punkte folgende sind: Die Pensionsansätze werden nicht vermindert, vielmehr für die Fälle vorzeitiger Invalidisierung etwas erhöht. Dagegen haben die Versicherten gewisse Opfer zu bringen, nämlich Erhöhung der Beiträge auf 12 % des Gehaltes, Verlängerung der Beitragspflicht von 30 auf 35 Dienstjahre, Erhebung eines Eintrittsgeldes von Neueintretenden und Entrichtung eines prozentual abgestuften Beitrags in den nächsten 5 Jahren durch die bereits Pensionsberechtigten, von welchem Beitrag Witwen und Waisen jedoch befreit sind. Anderseits verpflichtet sich der Staat Genf durch einen besondern zivilrechtlichen Vertrag die Amortisation des technischen Defizites durch einen jährlich steigenden Betrag wieder aufzunehmen bis zu dessen vollständiger Tilgung, und ausserdem bis zu jenem Zeitpunkt eventuelle Kassendefizite zu decken. Eine ausdrückliche Klausel bestimmt, dass die Versicherten, falls der Staat seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, ihrerseits die erhöhten Beiträge nicht mehr zu entrichten haben. Mit 1033 gegen 153 Stimmen hat die Generalversammlung vom 28. Februar diese Vorschläge angenommen, und am 11. April hat der Grosse Rat des Kantons Genf auf Antrag des Regierungsrates das ganze Sanierungswerk gutgeheissen. So ist ein schwieriges Finanzproblem des Kantons durch die Opferwilligkeit der Lehrer- und Beamtenschaft und durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Behörden gelöst worden zum Nutzen aller Beteiligten.

Dr. *O. Hassler.*

Zürich.

Das Schulkapitel Affoltern hörte in seiner Maizusammenkunft einen Vortrag von Prof. Brockmann über das «Schweizer Bauernhaus». In gutgewählten, klaren

Beispielen wurden die verschiedenen Haustypen gekennzeichnet, und an Hand eines sehr einprägsamen «Stammbaumes» zeigte der Referent ihre Entwicklung aus Elementen und Urformen auf. Die Bauernhaustypen der Schweiz sind das Ergebnis des vorhandenen Baumaterials, des Klimas und der Wirtschaft, währenddem völkische Einflüsse keine massgebende Rolle spielen. Dies zeigte Prof. Brockmanns Uebersichtskarte der Hausformen recht deutlich. Am Nachmittag wurde die Theorie auf einer Fahrt durch das im Frühlingskleid prangende Knonaueramt und seine Nachbargebiete an prächtigen Beispielen noch näher veranschaulicht. Der Uebergang von den Innerschweizer Landenhäusern in Blickensdorf und Knonau zu den Aargauer Dreisässenhäusern in Niederwil bei Bremgarten trat klar hervor, zudem förderte die genussreiche Exkursion noch manche interessante Einzelheit zutage. *H.*

Schulausflüge an den Thunersee

Bald geben wieder die Schulausflüge zu reden, und dies ist begreiflich; denn manches Kind hat vielleicht jahrelang keine Gelegenheit mehr, etwas von der Welt zu sehen, und eine Schulreise bildet gewiss ein bleibendes Andenken. Man mag einwenden, was man will, das Berner Oberland ist und bleibt die «Visitenstube» nicht nur für den Kanton Bern, sondern auch für andere Kantone, wie z. B. Solothurn, Neuenburg, Aargau, Basel, Luzern u. a. m. Bei jeder Schulreise spielt natürlich das Portemonnaie eine grosse Rolle. Für manche Klasse aus dem Unterland langt's eben *nur* bis nach Thun. Nur? *Thun, Neapel und Konstantinopel sind ja die drei schönsten Städte der Welt!* — Wer noch etwas Geld zulegen kann, fährt mit der Rechtsufrigen Thunerseebahn nach *Gunten*, geht zu Fuss nach Sigriswil (3/4 Std.) und dann ins *Justustal*, oder von Sigriswil den wunderschönen Spazierweg *hinunter nach Merligen*. Von dort kann man per Dampfschiff zurück. Die Lehrerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, dass bei einer Kombination von Tram und Schiff nicht die gewöhnliche einfache Taxe für jede Strecke berechnet wird, sondern *die halbe Retourtaxe*, was früher nicht der Fall war. Somit kommt eine solche Fahrt billiger als früher. — Ein sehr schöner Schulausflug führt von Thun *mit dem Tram* (der Rechtsufrigen) dem Gestade des Sees entlang *bis Beatenbucht* und von dort auf den Beatenberg (Drahtseilbahn) und dann über die sog. «Haberlegi» ins Justustal und zurück nach Merligen oder via Sigriswil nach Gunten. *Der Pilgerweg am Thunersee*, der von Merligen aus zu den Beatushöhlen und weiter nach Sundlauenen führt, ist wieder instandgestellt. Damit ist den Schulen und Vereinen ein neuer, romantischer, aussichtsreicher und dankbarer Spazierweg hoch über dem See neu erschlossen worden. — Und wenn's noch weiter langt, dann sei die «*Axenstrasse des Berner Oberlandes*» bestens empfohlen. Die schönsten Partien sind in der Nähe der Beatushöhlen, wo man einen wunderschönen Ausblick auf den See und die Alpen hat. Die imposanten Felsengalerien werden von der Rechtsufrigen Thunerseebahn in langsamem Tempo durchfahren, so dass die Reisenden genügend Zeit haben, all die Bilder in sich aufzunehmen, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen. *G. Wagner*, Lehrer, Thun.

Aus dem Leserkreis

Reklame und Jugend. *Eine Erwiderung.*

Vor einiger Zeit erschien ein Artikel: Reklame und Jugend, der sich gegen die neuen Lederstrumpfbilder richtete. Ich glaube nun doch, dass der Einsender die Sache zu pessimistisch betrachtet. Ist der alte Lederstrumpf für unsere Jugend so ganz und gar ungeniessbar geworden? Ein Stück Indianerromantik steckt in jedem gesunden Jungen. Wenn mit Hilfe dieser Bilder diese Romantik etwas genährt wird, was schadet das? Hat der Verfasser des Artikels in seiner Jugendzeit nie den Lederstrumpf gelesen, sich daran gefreut und sich auch geärgert, dass so wenige Illustrationen in dem Buche waren? Hat er beim Lesen der Skalpierszenen an seiner Seele Schaden gelitten? Wenn unsere Schüler heute aufgemuntert werden, diese Indianerbilder zu sammeln, sogar in Form eines Wettbewerbes, so wird einerseits der Hunger nach Bildern gestillt, anderseits der Sammeltrieb, der in jedem Kinde steckt, gestillt. Und die Freude, eventuell für das gefüllte Album einen Photoapparat oder einen Ball geschenkt zu erhalten, ist doch auch nicht klein einzuschätzen. Ist es doch die Freude, für geleistete Arbeit einen Lohn erhalten zu haben, der dann nicht einmal in Form von Schleckwaren in kurzer Zeit verschwunden ist.

Auch die schädlichen Folgen für die Schule, die H. Sp. fürchtet, sind mir bis heute nicht aufgefallen; im Gegenteil, ich habe mit Freuden bemerkt, dass «feindliche Brüder» sich wiederfanden beim Tausch der Bilder. Ebenso ist mir die Anleitung zur Herstellung von Indianerausrüstungsgegenständen sympathischer als eine solche zum Gebrauch der Gasmaske (Luftschutzunterricht). Und wenn diese Alben gefüllt sind, wird dem Wunsche, Bilder aus der Schweizergeschichte usw. herauszugeben, entsprochen werden, dafür sorgen unsere Reklamefachleute sicher. *F. Schmid.*

Die andere Seite

Die Szene, die durch meine Frau von unserer Wohnung aus beobachtet wurde, spielte sich an einem schulfreien Nachmittag der vergangenen Woche ab. Kamen da vier Knaben, vermutlich Schüler der fünften oder sechsten Klasse auf den Platz und spielten Indianerlis, indem sie sich abwechslungsweise mit einem starken Seil an einen freistehenden Pfahl anbanden und darum herumtanzten. Alle vier waren mit der Steinfelsauszeichnung versehen. Die Sache verlief zunächst sehr harmlos, bis ein unbekannter Knabe auf der Strasse vorbeilief, dem die vier «Indianer» etwas nachriefen. Der Aussenseiter blieb die Antwort nicht schuldig, riss dann aber aus, als sich die vier andern anschickten, ihn zu verfolgen. Er zog dabei den kürzern und wurde durch die schnellfüssigen Indianer eingeholt und trotz Widerstrebens auf den Platz geschleppt. Was meine Frau vermutete, trat ein. Das Weissgesicht wurde an den Pfahl gebunden, und zwar so tüchtig, dass es sich kaum mehr regen konnte. Nun begann ein sehr intensives Hänseln, indem der Wehrlose an den Ohren gezogen und ihm die Nase zugehalten wurde. Damit nicht genug, wurde er auch noch angespien. Als dann das Opfer jämmerlich zu weinen anfing, wurde ihm zunächst Gras in den Mund gestopft, und dann hiess es, jetzt ziehen wir aus und lassen dich stehen. Die Knaben verschwanden dann einen Augenblick, kehrten aber sogleich zurück, als sie aus einem Versteck beobachteten, dass der Angebundene mit den Füssen versuchte, den Strick zu lösen. Nun wurde dem Knaben erklärt, dass man ihn freilassen wolle, wenn er reinen Mund halte; wenn aber das Gegenteil der Fall sei, könne er etwas gewärtigen. Nach längerem Zögern versprach der Angebundene, niemandem etwas von dem Vorfall zu erzählen. Darauf fielen die Fesseln, und im nächsten Augenblicke verschwanden die vier «Indianer» und ihr Opfer vom Schauplatze. Die ganze Szene hinterliess in meiner Frau einen sehr widerlichen und nachhaltigen Eindruck. Auf meine Frage, weshalb sie denn nicht rechtzeitig eingeschritten sei, antwortete sie, dass sie geradezu Angst gehabt habe, es zu tun, in der Annahme, die Bürschchen möchten sich später an unseren Kleinen rächen.

Mir persönlich bestätigte der ganze Vorfall nur das, was ich schon beim ersten Erscheinen der Steinfels Indianer-Reklame befürchtet hatte, dass nämlich in dieser ganzen künstlich aufgezogenen Sache eine gewisse Gefahr für unsere Jugend liege.

Das Versprechen der Namenspublizierung und zahlreicher anderer Auszeichnungen, vor allem die einfältige Verleihung eines Ehrentitels, weckt in den unreifen Gemütern einen ungesunden Ehrgeiz und spornt bestimmt nicht nur zum an sich harmlosen Sammeln von Bildchen, sondern, wie der geschilderte Vorfall beweist, zu Unternehmungen und Taten ganz anderer Art an. Die Sache wird speziell dann schlimm, wenn es ans «Geheimbündeln» geht, und von da bis zur Kriminalität ist, wie ich aus beruflicher Erfahrung zur Genüge weiss, oft nur ein kleiner Schritt. Persönlich bin ich der Ansicht, dass unserer Jugend dankbarere Aufgaben harren, als nur die Geschäfte einer mehr oder weniger gut gehenden Seifenfabrik zu fördern. Die Ankurbelung der Privatwirtschaft sollte bestimmt nicht auf diesem Wege geschehen. *E. Tanner.*

Pestalozzianum Zürich **Beckenhofstrasse 35**

Voranzeige.
Ausstellung:
Unser liebes Zürich (Heimatkunde der Stadt)
11. Juni bis Ende September 1938.

Schulfunk

Montag, 13. Juni: *Erlebnisse mit meinen Vierbeinern.* Prof. Dr. U. Duerst aus Ins, der sich mit seiner Sendereihe über die Intelligenz der Tiere als geistreicher Erzähler ausgewiesen hat, wird in dieser Darbietung den Schülern berichten über seine wichtigsten Forschungsergebnisse an Vierbeinern.

Freitag, 17. Juni: *Im Himalaja.* Prof. Dr. G. Dyhrenfurth, der bekannte Olympiapreisträger, berichtet von seinen Forschungen im Himalajagebiet und wird den Schülern zeigen, wie ein Schweizer in zähem Ringen dem höchsten Gebirge der Welt seine Geheimnisse abtrotzte.

Kurse

Ferienkurse für Sprecherziehung und Stimmbildung.

Lisa Tetzner, Carona-Lugano (Tessin). Stimmbildung — Sprechtechnik — Atemgymnastik (Heilung ermüdeter und kranker Stimmen) — Vortragskunst und Märchenerzählen. Für Lehrer und Lehrerinnen, Seminaristen, Studenten und Redner. In allen Ferien, speziell Sommerferien Juli/August 1938. Auskunft: Lisa Tetzner, Carona-Lugano. Rückporto beilegen. Kosten für 14 Tage Kurs bei 2—3 Arbeitsstunden 20—30 Fr. Einschreibgebühr: 2 Fr.

Der XII. Sommerkurs der Stiftung Lucerna.

(Mitget.) In gewohnter Weise schliesst der Sommerkurs für Psychologie, veranstaltet von der Stiftung Lucerna, an die Schulferien an. Er wird am Montag, den 18. Juli 1938, im Grossratssaal zu Luzern eröffnet werden und bis zum Freitagnachmittag, den 22. Juli, dauern. Das Thema des XII. Kurses ergab sich mit einer inneren Notwendigkeit aus dem vorangegangenen. Für 1937 lautete es: «Schweizerische Selbstbesinnung.» Das laufende Jahr wird die weitere Vertiefung der Erkenntnis über unsere staatsbürgerlichen Grundlagen bringen. Im Verlaufe des staatlichen Werdens hat sich auf unserm Raume ein Volk herausgebildet, das trotz aller der bekannten Verschiedenheiten sich so entwickelte, dass man den Schweizer jeden Stammes fast untrüglich unter andern Europäern herauskennt. Eine Reihe namhafter Historiker wird nun nachweisen, wie die schweizerische Eigenart geschichtspsychologisch zu erklären ist. Dementsprechend heisst das Leitthema: «*Die Schweiz in Europa;* Staat und Volk in ihrer geschichtlichen Eigenart.»

Die Bearbeitung ist wie immer Forschern übertragen worden, die aus eigener Erkenntnis den Stoff gestalten. Es sind: Redaktor Dr. Siegfried Frey, Luzern (Die Neutralität; die Parteien), Universitätsprofessor Ernst Gagliardi, Zürich (Die spätmittelalterliche Schweiz und ihre Verwandlung durch Reformation und Gegenreformation; Erneuerung der Wirtschaftsform im 19. Jahrhundert), Universitätsprofessor Dr. Werner Kaegi, Basel (Stellung des Kleinstaates in der großstaatlichen Entwicklung), Universitätsprofessor Werner Näf, Bern (Der schweizerische Staat in der europäischen Geschichte).

Die Kurse haben mit ihren staatsbürgerlichen Leistungen begonnen, ehe sich diese Aufgabe allgemein und fast gewaltsam aufdrängte. Die Durchführung ist nur durch die grosszügige Subvention der Stiftung des Luzerner Bürgers Emil Sidler-Brunner, gestorben 1928, möglich. Das Kursgeld beträgt 15 Fr. (für Studenten und arbeitslose Akademiker und stellenlose Lehrer 5 Fr.). Die Teilnehmerschaft der letzten Jahre betrug jeweilen mehr als 200 Personen aus der ganzen Schweiz. Das Programm erscheint in den nächsten Tagen. (Bezug beim Kursaktuar Dr. M. Simmen, Rhynauerstrasse 8, Luzern, Tel. 22.313.)

Naturkund-Woche im Jura.

Arbeitsgemeinschaft im Naturfreundehaus Oberbelchen bei Olten vom 1. bis 7. August. Täglich Exkursionen nach pflanzengeographischen Gesichtspunkten mit anschliessender Verarbeitung des gesammelten Materials. Der Vogel und sein Leben (Werbung, Nestbau, Vogelzug usw.) ist das zoologische Leitthema der Woche. Daneben praktische Bastelarbeiten für den naturkundlichen Schulunterricht. Nähere Auskunft erteilt die Kursleitung: Gertrud Hess, Plattenstr. 50, Zürich; Lina Hitz, Haselstr. 29, Baden; Dr. H. Weber, Signalstr. 47, Rorschach.

Kleine Mitteilungen

Der Farbstift in der Schule.

Die in Nr. 20 von H. Hunziker unter obigem Titel besprochene Broschüre wird bis auf weiteres und solange Vorrat von der Bleistiftfabrik Caran d'Ache an Interessenten gratis und franko abgegeben.

Oeffentliche Führung im Landesmuseum

Mittwoch, den 15. Juni, 18.10 Uhr.
Prof. Dr. F. Busigny: Die Schweiz in römischer Zeit: Kultstätten und Götterbilder.
Eintritt frei.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895
Postadresse: Postfach Zürich 15 Unterstrass

Sammlung für die Schweizerschule Mailand.

Die von der Präsidentenkonferenz des SLV beschlossene Sammlung unter der schweizerischen Lehrerschaft zugunsten des Ausbaues der neuen Schweizerschule in Mailand (s. SLZ Nr. 21) hat mit einem verheissungsvollen Anfang begonnen. Die kleine, nur 75 Mitglieder zählende Sektion Freiburg hat anlässlich ihrer Konferenz bereits Fr. 75.— gesammelt und dem Sekretariat des SLV überwiesen. Mögen die übrigen, grösseren Sektionen sich mit dem gleichen Opfergeist beteiligen! *Der Präsident des SLV.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Der Skiklub Mürren hält die *Schilthornhütte* (2432 m) auch für unsere Mitglieder offen. Tagsüber ist der Aufenthalt frei. Nachtlager Fr. 1.—, Holz pro Bündel Fr. 1.50 (für unsere Mitglieder).

Auch für Schulen bietet die Hütte günstigen Aufenthalt. Für diese ist aber vorherige Anmeldung nötig. Preis für die Schüler wie für unsere Mitglieder. — Die Hütte hat 40 Matratzenlager. Kochherd vorhanden, auch Petrolvergaser. Petrollicht. — Von Mürren 1½ bis 2 Stunden. Die Hütte ist stets offen. Da die Hütte sich in wundervoller Lage befindet, ist auch ein mehrtägiger Aufenthalt für ältere Schülergruppen sehr zu empfehlen. Weitere Auskunft erteilt gerne der Präsident des Skiklubs Mürren: Hr. Kollege H. Meyer, Lehrer, Mürren. (Siehe Inserat.)

Die Geschäftsleitung.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Eröffnung der Tellspiele Interlaken — ein Anlass für unsere Schulen!

Schillers Schauspiel «Wilhelm Tell» wirkt heute aktueller als je zuvor, weil es in edler Form die höchsten Menschheitsideale darstellt. Die herrliche Naturbühne gestattet eine Darstellung und Entfaltung der grossen Volksszenen mit nie gesehener Lebendigkeit und Wucht, dass man vergisst, einer Aufführung beizuwohnen. Die Art und Weise, wie der «Tell» in Interlaken dargeboten wird, ist wohl auch die eindrucksvollste Lektion geistiger Landesverteidigung, die man sich denken kann. Die Eröffnungsvorstellung der achten Spielsaison von Samstag, den 2. Juli 1938, sollte vor allem ein Anlass unserer Schweizerschulen zu Stadt und Land werden. Wir möchten daher Behörden und Lehrerschaft mit allem Nachdruck auf diese Schülervorstellung mit ihren speziellen Eintrittspreisen aufmerksam machen. Aber auch an den Spielsonntagen vom 10. Juli bis 11. September geniessen Schulen und Vereine grosse Vergünstigungen. Verbunden mit einer Schulreise oder einem Vereinsausflug, bildet ein Besuch der Freilichtspiele Interlaken ein unvergessliches Ereignis. Für jede gewünschte Auskunft wende man sich an das Tellbureau Interlaken, Tel. 877. Die Aufführungen finden bei jeder Witterung statt. *J. M.*

Freunde Schweiz. Volksbildungsheime.

Die Freunde Schweiz. Volksbildungsheime veranstalten vom 30. Juli bis 14. August eine Fahrt nach Dänemark.

Reiseprogramm: Basel-Hamburg-Flensburg-Mitteljütland, daselbst 5 Tage auf der Volkshochschule von Ry — 3 Tage in Kopenhagen und Umgebung — 5 Tage auf Seeland, Volkshochschule Frederiksborg.

Vorträge (in deutscher Sprache), Exkursionen, Aussprachen. Rückreise über Warnemünde-Berlin. Kosten Fr. 240.—.

Anmeldungen und Anfragen an Marta Schäppi, Schulhausstr. 35, Zürich 2.

Die schönste und lehrreichste **Schul- oder Gesellschaftsreise** führt auf das **Stanserhorn** 1900 m ü. Meer. Niedrigste Bahntaxen (Siehe Ausweiskarte Seite 8).

Hotel Stanserhorn-Kulm Gute und reichliche Spezialverpflegung zu bescheidenen Preisen.

Es empfiehlt sich bestens und steht mit Offerten gerne zur Verfügung die Betriebsdirektion der Stanserhornbahn und Hotel Stanserhorn-Kulm.

KÜSSNACHT a. R. • Engel
renov. 1938. Aeltestes hist. Gasthaus. **Alter Ratsaal.** Hier tagten die Boten der Eidgenossen am Jahrestag anno 1424. **Goethestube.** Besuch von Joh. Wolfg. v. Goethe 7. Okt. 1797. Mäss. Pr. Frdl. Bedienung. Besitzer: **Emil Ulrich.**

Hohle Gasse, Küssnacht a/Rigi
Schulen und Vereine essen gut und billig im
Gasthof Hirschen
Spezialpreise, geräumige Lokale. Tel. 61.027. **J. Ehrler.**

Küssnacht Hotel Adler
Grosse Lokalitäten, Terrasse, Garten, alles geeignet für Schulen und Vereine, ermäss. Preise. Prosp. und Ausk. bereitwilligst d. **Fam. Windlin,** Tel. 61.025.

LUZERN bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke
Gut und *billig* essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant
WALHALLA Theaterstrasse Telephon 20 896.

In den Ferien zu unseren Inserenten

Telephon 36
Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empf.

Auf der Schulreise nach der Zentralschweiz ins **Kunsthaus-Restaurant** *Luzern*
TEL. 24023
Zweckmässige Räume und günstige Arrangement. Wir senden gerne für Sie unverbindliche Vorschläge
zum Frühstück Znüni Mittagessen Zvbig Nachtessen oder zu einer Erfrischung

Rigi-Klösterli **Telephon 60.103**
HOTEL SONNE, sehr billig und gut. Grosse Räume, Zentrum der Rigi. Herrlicher Ferienort. Pension ab Fr. 7.—.

Hotel Rigi-Kulm
Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager f. 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel Rigi-Staffel
Bevorzugter Ferienort f. Familien, im Zentrum der Spaziergänge a. dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Tel.-Nr. 60.105. **Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.**

Schöne, billige **FERIEN**
verbringen Sie im Hotel „Bellevue" in Gersau am Vierwaldstättersee. Pensionspreis ab **Fr. 7.50.** Bitte verlangen Sie Prospekte.
BELLEVUE
GERSAU

Rigi-Staffelhöhe
20 Min. unter Rigikulm
Hotel Edelweiss **Telephon 60.133**
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume, **Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1.50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzl. willkommen **Fam. Hofmann.**

Pension Rigi-Wölfertschen

liegt 1600 m ü. M., 2 Min. von der gleichnamigen Station. Ruhige, sonnige Lage. Eigene Alpwirtschaft. Schöner Ferienaufenthalt. Gute Küche bei billigster Berechnung. Speziell billige Arrangements für Schulen u. Vereine. Prosp. z. Dienst. **Abegg & Schuler.**

Der bek. Ausfl., Weekend- u. Ferienort
HOTEL RIGI-Seebodenalp 1030 m ü.M.
Alpines Hochplateau mit grossartiger Fernsicht. Autostrasse ab Küssnacht. Pension ab Fr. 7.—. Telephon 62.002. Prospekte **W. Seeholzer-Minder.**

Seelisberg

Schiffstation Treib (Drahtseilbahn) und Rütli. 850 m über Meer. Autostrasse ab Luzern. Von Schulen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 7.— an.

Hotel Pension Löwen. *Grosser Saal und grosser Terrassengarten, Parkplatz, Garage, Telephon 2.69. Ad. Hunziker, Bes.*

Hotel Waldegg. *Grosser Garten, geeignete Lokale. Telephon 2.68. Alois Truttmann, alt Lehrer.*

Hotel Waldhaus Rütli. *Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Fam. G. Truttmann-Meyer.*

Sisikon am Vierwaldstättersee
Gasthaus Sternen

empfiehlt sich für Schulreisen, Ferien und Ausflüge. Strohlager, billige Mittagessen und Zvieri. Tel. 104. **Frau Zwyer.**

SISIKON
Hotel Schillerstein

Telephon 92. Schöne Lokalitäten, grosser Garten. Bestens empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Joh. Zwyer.

Weggis Beau-Rivage

Ideal für Schulen und Vereine, Spezialpr. Prachtv. grösster Garten dir. am See. Eig. Strandbad. Pens. ab Fr. 9.—. **S. Küchler.** Tel. 73.010.

Vitznau Hotel Rigi

Grosse Lokalitäten, Garten, Terrasse, alles geeignet für Schulen und Vereine. Billige, gute Essen. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. Tel. 60.061. **A. Herger.**

Berner Oberland

Kurhaus Axalp Berner Oberl. 1540 m ü. Meer

Brienzer See. Wunderbare Alpenrundsicht. Sennereien, elektr. Licht. Mäss. Pr. Postautoverbindung mit Brienz. Kegelbahn. Prosp. durch **Frau Michel,** Tel. 28.122.

Kurhaus BLUMENBERGBAD

OB SIGRISWIL a. Th'see. 1100 m ü.M. Post, Tel. Schwanden. Luftkurort. Gesch., mil. Lage m. prachtv. Alpenpan. Nahe Tannenwälder, eig. Landwirtsch. Pens. Fr. 5.50 bis 6.50. 4 Mahlz. Prosp. u. Ref. *Fam. Lehmann,* Tel. 73.210

BRÜNIG Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothornspazierweges a. d. Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen u. Vereine. Gr. Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. Tel. 2.21. Mit höfl. Empfehlung **J. Abplanalp.**

Bahnhof Büffet Brünig

empfiehlt vorzügliche Mittagessen. Grosse und kleine Säle. Bitte Menu verlangen. **P. Eggler,** Küchenchef. Tel. 2.32.

Hotel Wetterhorn Brünig ~ Hohfluh

3 km von Station, 1020 m, am Wege der einzig schönen Route Brünig-Hasliberg-Meiringen. Garten und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reduzierte Preise.

Kurhaus CHUDERHÜSI

1100 m ü. M., 1½ Std. ab Station Bowil. Luftkurort I. Ranges. Tannenwälder, großart. Alpenpanorama. Liege- und Spielwiesen, Garage, reichlich gute Verpflegung, 4 Mahlzeiten. Pension Fr. 6.— bis 6.50. Beliebter Ausflugsort, gute Mittagessen u. z'Vieri, stets Forellen. Prospekte durch **P. Jakob.**

Gemmipasshöhe, 2329 m ● Hôtel Wildstrubel, Tel. 1

hat sehr günstige Preise für Schulen. **Der Pass ist offen und kann ohne Hindernis begangen werden.** Sonnenauf- und Niedergang von der Passhöhe aus **ein Erlebnis.** Prospekte und Preisliste zur Verfügung. **Geheizte Massenquartiere ohne Zuschlag.** **Léon Villa-Gentinetta,** Bes.

Grindelwald Hotel Bel-Air Eden Hotel Oberland

beides bestempfohlene, gutgeführte Häuser. Garage, leb. Forellen, Garten, Terrassen. Lokalitäten für Vereine und Schulen. **Familie G. Moser.**

Grindelwald Central Hotel Wolter und Confiserie (b. Bahnhof)

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 99. **Frau Wolters Familie.**

GRINDELWALD Hotel du Glacier

Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Mässige Preise. Massenlager. Tel. 4. **M. Graf.**

Grindelwald Sport-Hotel Jungfrau

Gut eingerichtet für Schulen und Vereine. 5 Min. v. Bahnhof. Garten, Terrasse, Saal. Pension von Fr. 7.50 an. Wochenpreis von Fr. 60.— an. Prospekte. Tel. 53.

Innertkirchen Hotel Alpenrose

Gutbürgerliches Passanten- u. Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telephon 511. **E. Urweider,** Besitzer.

Innertkirchen
Hotel HOF & POST

Altbekanntes Haus, 15 Min. v. Aareschlucht. Saal, Garten, Parkplatz u. Garage. Massenquartier für Schulen und Vereine. Billige, gute Verpfleg. **Geschw. Moor.** Tel. 502.

Interlaken Adlerhalle

Grosse Lokalitäten. Garten. Billige Preise für Schulen und Vereine. Telephon 3.22. **A. Kurzen,** Lehrers sel.

Schulen und Vereine bevorzugen in

● Interlaken ●

das **Gartenrestaurant Hotel Europe,** am Ostbahnhof. Tel. 75. *Familie Kuchen.*

Kandersteg Hotel Alpenrose

Gemmiroute-Gasterntal, empf. sich der geschätzt. Lehrerschaft sowie Schulen u. Vereinen best. Bekannt gute Küche. Fliess. Wasser. Pensionspr. Fr. 8.— bis 9.—. Tel 9.

Kreuz-Hotel & Pension · Kandersteg

Vorzügl. für Feriengäste und Passanten. Bekannt gute Küche. Gr. Park. Vor- und Nachsaison Ermässig. Fr. 6.50 bis 7.50. Prospekt. **E. Groh.** Tel. 19.

Eine der stärksten Schwefelquellen Europas in Verbindung mit der günstigsten Höhenlage heilt Rheuma, Hals-, Nasenleiden, Asthma etc.
Bad & Kurhaus Lenk
Berner Oberland, 1105 m ü.M.
Pension von Fr. 10.50 an. Dir. O. Rindlisbacher

Lenk Hotel Krone

Aus Lehrerkreisen bestempfohlenes Haus. Zentr. Lage, Garten, geeignete Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Pension v. Fr. 7.50 an. Prosp. T. 92.093. **Fam. Messerli-Gehriger.**

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltig. Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen u. Vereine. Mässige Preise. Teleph. 92.005. **Fam. J. Zwahlen-Bächler.**

Meiringen Hotel Viktoria

Altbekanntes, gutempf. Passantenhaus beim Bahnhof und Post. Grosser Restaurationsgarten, billige, gute Essen. Selbstverpfleg. mit Kochgeleg. mögl. Zimmer v. Fr. 2.50 an. **Fr. Michel,** Bes., Tel. 146.

Schynige Platte

2000 m ü. M. bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Ausgangspunkt der einzigart. Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **Elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Gut eingerichtetes Massenlager.

Auskunft und Prospekte durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Telephon 137.

MEIRINGEN

Vereinigte Autohalter, Tel. 27

empfehlen Autofahrten nach allen Richtungen für Schulen und Vereine zu stark ermässigten Preisen.

Meiringen **Hotel Oberland** Tel. 58

Gr. Schattengarten, ged. Terrasse, Zimmer v. Fr. 3.— an, Pens. Fr. 8.—. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine.

Meiringen Schweiz. Jugendherberge

Ca. 120 Lager. Bill. Essen u. Getränke.

Mürren • Schilthorn 2974 m ü. Meer

Besteigung auch für nicht berggewohnte Schulen leicht bei Benützung der neuen **Schilthornhütte** im Engetal, 2450 m, 1½ bis 2 Stunden ob Mürren. 40 Schlafplätze; für Schulen ermässigte Preise. Auskunft erteilt der Ski-Club Mürren: **H. Meyer**, Lehrer, Tel. 46.43.

St. Beatenberg ob dem Thunersee 1150 m ü. M. **Haus Firnelicht**

Ruhiges kl. Erholungsheim. Sonnig. Balkonzimmer, schöner, schatt. Garten mit Liegewiesen am Wald. Rein veg. Küche mit Rohkost, auf Wunsch Fleisch u. jede Diät. Pens. v. Fr. 7.50 bis 9.50. Tel. 49.04.
T. Secretan & A. Sturmfels.

Spiez • Hotel Krone

Bestempfohlenes Haus für Schulen und Vereine. Ausflüge. Grosse Lokalitäten und prächtiger Restaurationsgarten. Zimmer mit fliess. Wasser. Pension Fr. 7.— bis Fr. 8.50. Tel. 6304. Prospekte durch **Fam. Mosimann.**

Schulen und Vereine, besucht noch den

Sustenpass

in seiner alten Tradition! — Das beliebte u. romantische 2-Tages-Ausflugsziel m. Standquartier im **Hotel Steingletscher.** Prachtvolles Hochgebirgspanorama. Gletscherexkursionen. **Route:** Luzern-Wassen (Gotthardbahn)-Steinalp-Meiringen-Interlaken od. Brünig. Mäss. Preise. Tel. Meiringen 3.47.
Höfl. empfehlen sich **Geschw. Jossi.**

WENGEN — In den Hotels

Alpenruhe Pens. ab Fr. 9.50 und **Breithorn** Pens. ab Fr. 8.—
verbringen Sie genussr. u. gemütl. Ferien. Fliess. Wasser in beiden Häusern, Butterküche. Bes. **A. Gyger.**

WENGEN

Hotel Kurhaus Pens. von Fr. 8.— an | **Hotel des Alpes** Pens. von Fr. 8.50 an

Beides altbekannte, heimelige Familienhotels in freier Lage. Eigene Waldungen und Gartenanlagen. Spielplatz.
Bes.: **U. Lauener.**

Wengen **Hotel Eiger und Bahnhof-Restaurant**

Besteingericht. Haus, alle Zimmer fliess. Wasser. Für Schulen und Gesellschaften spez. Arrangement u. geeignete Lokalitäten. Prospekte. Tel. 45.26. **Fam. Fuchs-Käser.**

Wallis

Chandolin **près Sierre**

Val d'Anniviers

Hôtel Chandolin

La maison des belles vacances et du repos.
M. Pont, propr.

Montana **Pension Miremont**

Luft- und Sonnenkuren. (Strandbad.) Renommierte Küche. Preis Fr. 7.— bis 9.—. 4 Mahlzeiten.

Saas-Grund

Hotel Monte Moro

Restauration. Gartenwirtschaft. Billig. Gut.
Propr.: *Fam. Schröter.*

Hotel Torrentalp

2440 m über Meer, ob Leukerbad

Der Walliser Rigi. Prächtige Aussicht auf die Walliser und Berner Alpen. Offen vom 15. Juni bis 15. September. Tel. 17. Orsat-Zen Ruffinen, Bes.

Graubünden

DAVOS

Ferien — Ruhe — Erholung — im Hospitz Bethanien

Sonnenterrasse. Grosser Garten. Vorzügl. Verpflegung, auch Diät. Pension Fr. 8.-/9.-. Prospekte.

Lenzerheide-See **Berghaus Sarton 1660 m ü. M.**

Direkt am Wege z. Stätzerhorn, in schönst., ruh. Lage. Tel. 72.93. Auf Ihren Schulreisen und Vereinsausflügen erhalten Sie billige, gute Verpflegung u. Nachtquartiere. (Referenzen zu Diensten.)
Höfl. empf. sich **E. Schwarz-Wellinger.**

San-Bernardino-Hospiz (Graub.) 2063 m ü. M.

Restaurant u. Fremdenzimmer. Mahlzeiten zu jeder Zeit. Spez.: Schinken, für Schulen und Gesellsch. — Nähere Auskunft erteilt Tel. 6. **E. Albertini.**

Hotels Sonne und Julier

Silvaplana

Engadin, 1816 m ü. M., empfehlen sich den Herren Lehrern und Angehörigen für Ruhe- und Erholungsaufenthalt. Beste Küche zugesichert. Alle Zimmer fl. Wasser, Heizung etc. Auskunft durch **R. Stettler-Kieni,** Besitzer.

St. Moritz-Bad

Idealer Kur- und Ferienaufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung.

Hotel Bernina

Immer offen. Behagliches Familien- und Passantenhotel. Fliess. Wasser. Bündner Spezialitäten. Pension ab Fr. 9.—.

TSCHIERTSCHEN ob Chur 1400 m ü. M.

Sporthotel Alpina

mit prachtv. Lage u. vorzügl. Verpfl. biet. schönen Ferienaufenthalt. Pens. ab Fr. 7.50. 7 Tage pauschal ab Fr. 59.50. Tel. 68.04.
Prospekte durch **V. Pierroz-Ritter.**

Tschiertschen ob Chur 1351 m ü. M. in schönster, ruhiger Lage.

PENSION ERIKA

gedeckte Veranda. Gelegenh. f. Liegekuren. Pension f. 7 Tage, alles inbegr., Fr. 48.— bis 50.—. Prospekte durch den Besitzer:
M. Engi, Tel. 68.07.

Tessin

Brusino-Arsizio a. Luganersee

und das auf der Höhe gelegene

Kurhaus Serpiano

gehören zu den schönsten Ferienorten des Tessins. Prospekte: Kurverein **Brusino**, Pension **Milano Brusino** und Kurhaus **Serpiano.**

Locarno **Albergo Valle Maggia**

Von der Lehrerschaft bevorzugtes Haus. Spezialpreise. Fr. 7.50. **Butterküche. Gute Weine.** Ruhige Lage. Alle Zimmer fliess. Wasser. Propr. **Franchini Carlo.**

LOCARNO-MONTI

Für wenig Geld geniessen Sie die schönsten Ferien in der **PENSION BERNET**

Fliess. kaltes u. warmes Wasser. Zentralh. Loggien, Balkone. Grosser Garten. Ia Verpflegung. Prospekte postwendend. Tel. 2.68. Bes. A. Bernet-Trüssel.

LUGANO-CASTAGNOLA

Hotel-Kurhaus Monte Brè Tel. 23.563

Idealer Ferienaufenthalt in herrl. Lage a. Monte Brè. Nähe Lido. Hotel- u Diätküche. Penspr. ab Fr. 8.50. Wochenpausch. ab Fr. 67.—, alles inbegr. Prosp. dir. od. d. d. Verbandsbureaus. Spezialpreise für Vereine und Gesellschaften.

Lugano-Paradiso

Esplanade Hotel

Behagliches Familienhaus direkt a. See. Eigenes Strandbad. Pens. von Fr. 9.— an. Höfl. empfiehlt sich **Familie Daetwyler.**

Berg-, Ruder-, Schwimm- und Angelsport

Hotel Piora, Piora-Ritomsee (Tessin) 1850 m ü. M. Bestempf. Kur- u. Ferienhotel in prachtvoller, ruhiger, milder Lage. Bestgeeignetes Ausflugsziel für Schulen. Vorzügliche Küche. Pension ab Fr. 8.—.

Schöne Ferien im *Onsernonetal*, im *Tessin*, kann man im

Albergo delle Nevi in Vergeletto

911 m ü. M., verbringen, das gute Verpflegung zu Fr. 7.— pro Tag offeriert. Man bittet, sich beizeiten anzumelden, da nur 15 Betten zur Verfügung stehen.

Tarasp-Schuls-Vulpera

Das grösste Heilbad der Schweiz — 1250 m ü. M. — im Engadin — Ruhe, Erholung, Gesundung — Sport und Unterhaltung — Touren in den Nationalpark, ins Silvretta- und Lischannagebiet — Hotels und Pensionen in allen Preislagen — Verkehrsbüro

IN DEN FERIEN ZU UNSEREN INSERENTEN

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

St. Galler Ferienkurse

veranstaltet von **Kanton und Stadt St. Gallen** am

Institut auf dem **Rosenberg, St. Gallen**

1. **Lehrer-Deutschkurse**
   (19. Juli bis 20. August).
   Diese Kurse entsprechen in ihrer Organisation den französischen Universitäts-Ferienkursen und sind für Lehrer und Lehrerinnen der welschen Schweiz bestimmt. Abschlusszeugnis: staatliches Certificat der deutschen Sprache. Kursgeld Fr. 50.-.
2. **Schüler-Ferien-Sprachkurse.**
   Diese Kurse werden vollständig getrennt von den Lehrerkursen geführt und sind geeignet, die theoretischen und praktischen Sprachkenntnisse zu vertiefen. Der Nachmittag ist jeweils für Sport und Exkursionen reserviert.

Nähere Auskunft über beide Kurse erteilt: Dir. Dr. Lusser, Institut auf dem Rosenberg, **St. Gallen.**

Handelsfächer, Franz., Engl. f. Bureau u. Sekretariat.
3 ÷ 6 Monate. Diplom. - Zahlr. Ref. - Seit 1928.
PRAKTISCHE HANDELSSCHULE „RAPID"
LAUSANNE, Chauderon 25, Tel. 27.016
Programm kostenlos.

Montreux Villa Bella

Pensionnat. Ecole ménagère. Enseignement individuel et méthodique. Prix modéré Références. - Mme Nicole, direct.

Neuzeitliche, praktische

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähriger Bestand der Lehranstalt. Prospekt und Auskunft durch die Beratungsstelle der

Handelsschule Gademann, Zürich
Gessnerallee 32

Ferienkurse in der franz. Schweiz

für Knaben und Jünglinge, in wundervoller Lage über dem Genfersee, grosser Park. Täglicher Unterricht und Konversation. Vorzügliche Verpflegung, Seebäder, Tennis, Exkursionen usw.

Institut ‚Les Daillettes' La Rosiaz, Lausanne

Töchterpensionat

La Romande in Vevey

(mit Pensionat Des Alpes in Vevey-La Tour), gegr. 1914. Erstklassige Lehrorganisation mit nachweisbar reellen prakt. Resultaten. Sorgfältig geleitetes Internat mit geschultem dipl. lückenl. Lehrpersonal. Dazu zahlreiche franz. Fräuleins anwesend. Ernste, segensreiche Tätigkeit, fruchtbringende, dauernde Ertüchtigung. Stets anregende Stimmung. Alles Wünschenswerte gründl. und sicher. Spezialität: Komb. Franz. u. Handelskurse mit Diplom vollständig abgeschlossen in einem Jahr. Eintritt jederzeit, weil kleine, sehr bewegliche Klassen. **Wirksame Nachhilfe in den Ferien.** Frohes Ferienleben. Eigener Badestrand. Zugänglichste Preise.

Neuveville

Ecole supérieure de commerce
Höhere Handelsschule

Französischer Ferienkurs: 11. bis 30. Juli 1938 f. Jünglinge u. Töchter. Preis Fr. 30.—. Verschiedene Stufen für Sekundarschüler, Handelsschüler, Gymnasiasten, Seminaristen. Ausk. über Programm, Pension und Logis durch die Direktion: Dr. *Waldvogel.*

Stadt Neuenburg
Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 19. April bis 15. Juli 1938

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder III. Schuljahres eintreten können.

System der beweglichen Klassen
Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten
Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung:
Anfang des Schuljahres: 19. April 1938

Erster Ferienkurs: 18. Juli bis 6. August
Zweiter Ferienkurs: 22. August bis 10. September

Handelsabteilung:
Anfang des Schuljahres: 15. September 1938

Auskunft und Programme beim Direktor:
P. H. Vuillème

UNIVERSITÉ DE LAUSANNE
Cours de vacances pour l'étude du français

Quatre séries indépendantes de trois semaines chacune.
18 juillet—27 août. Cours et conférences. Enseignement pratique p. petites classes.
29 août—8 octobre. Enseignement pratique par petites classes. Certificats de franç.
Dem. le progr. dét. S. Z. au **Secrétariat de la Faculté des Lettres, Cité, Lausanne.**

Kinderheime

Das Kinderheim «Sonnenwies»

am **Sevelerberg** im St. Galler Oberland in schönster Bergwelt, mitten in Wiesen und Wäldern, mit eigener Landwirtschaft, nimmt **Kinder** jeden Alters in **sorgfältige Pflege** auf; ist auch bereit, mit Leiter von **Ferienkolonien** in Verbindung zu treten betreffs Uebernahme einer solchen.
N. Preisig, Arb.-Lehrerin. T. 87.193 Sevelen.

Brienzer Rothorn

2351 Meter über Meer

Das unvergessliche Erlebnis für Schüler!

Bekannt durch seine umfassende Rundsicht

Tarif der Bahn — Für alle Altersstufen gleich

	Einfach:	Retour:
Brienz-Planalp	Fr. 1.35	Fr. 1.50
Brienz-Oberstaffel	„ 2.25	„ 2.50
Brienz-Rothorn Kulm	„ 2.70	„ 3.—
Rothorn Kulm-Brienz	„ 1.80	

Pro angefangene 50 Teilnehmer 1 Begleitperson gratis. Pro angefangene 10 Teilnehmer 1 Begleitperson zur Schultaxe.

Hotel Rothorn Kulm Preise für Schulen:

Suppe mit Brot	Fr. -.75
Kaffee komplett	„ 1.50
Suppe, Bratwurst, Rösti mit Brot	„ 1.90
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Salat	„ 2.60
Unterkunft im bequemen Massenlager: Matratze, Kopfkissen und Wolldecken	„ 1.—

Neue Höhenwanderung: Neuer Fußweg, bequem, 60 cm breit, von Rothorn nach Brünig, Länge zirka 9 km. Höhendifferenz 1300 m, maximales Gefälle 20%. Marschdauer ca. 4 Stunden, je nach Gangart.

Das Erlebnis für Schüler: Sonnenuntergang, Sonnenaufgang auf Rothorn Kulm. — Denken Sie: Uebernachten im Hotel Rothorn Kulm kostet nur **Fr. 1.—**

Prospekte verlangen!

Eröffnung 4. Juni — **BRIENZ-ROTHORN-BAHN** Brienz, Telephon 28.141

NUXO NUSS — NAHRUNG

Eine Kundin schreibt: „Mit Ihren Produkten war ich jederzeit bestens zufrieden, ich empfehle sie auch weiter."

NUSSA-Speisefett der gesunde, ausgiebige Brotaufstrich
NUSSELLA-Kochfett für alle Koch-, Brat- und Backzweeke
NUXO-Mandel-Purée für Mandelmilch, Birchermüesli usw.
NUXO-Haselnusscrème für Brotaufstrich und als Tortenfüllung
NUXO-Produkte sind rein vegetabil und daher leicht verdaulich

Sie sind in allen Reformhäusern und bessern Lebensmittelgesenäften erhältlich

NUXO-WERK, J. Kläsi, Rapperswil (St. Gallen)

MUSIKNOTEN-DRUCK

nach geschriebenen oder gedruckten Vorlagen, in anerkannt bester Ausführung. Fabrikation von *Noten-, Millimeter- u. Logarithmenpapieren.*

ED. AERNI-LEUCH / BERN

Landesbibliothek AZ Bern

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

10. JUNI 1938 35. JAHRGANG • NUMMER 3

Pestalozzis Beziehungen zum Basler Ratschreiber Peter Ochs

Gustav Steiners verdienstvolle Ausgabe der «Korrespondenz des Peter Ochs» (drei Bände, Basel 1927, 1935, 1937) bietet uns willkommenen Anlass, den Beziehungen Pestalozzis zum Basler Ratschreiber etwas nachzugehen. Die erste Verbindung zwischen den beiden wurde durch die Preisfrage herbeigeführt, die von der Basler Aufmunterungsgesellschaft ausgeschrieben wurde: «Inwiefern ist es schicklich, dem Aufwande der Bürger in einem kleinen Freistaate, dessen Wohlfahrt auf die Handelschaft gegründet ist, Schranken zu setzen?» Peter Ochs, Iselins junger Vetter, hatte den Preis gestiftet, der zu gleichen Teilen Pestalozzi und Leonhard Meister zugesprochen wurde.

Am 28. November 1780 schreibt Pestalozzi seinem Gönner Iselin: «Ich danke Ihnen sehr für die mir sehr angenehme Nachricht von dem Byfahl, den mein kleiner aufwandsaufsaz erhalten; aufrichtig hatte ich keine hofnung hierzu, besonders sintdem ich aus Ihrem Mund vernohmen, wie gross die anzahl der concurrenten und wie ville vorzüglich gute und mit Philosophischer bestimmtheit geschriebene aufseze eingelangt.» Im selben Briefe erkundigt sich Pestalozzi nach der Adresse des Herrn Ochs.

Peter Ochs (1752–1821)
Ratschreiber in Basel
Nach einem Stich von H. Lips

Kurze Zeit später dankt Pestalozzi dem Basler Freunde für die 4½ neuen Louis d'or, die ihm dieser offenbar als Betrag des Preises übersandt hat. Er will mit der nächsten Post Herrn Dr. Ochs schreiben und danken. Das Vorgehen des jungen Baslers erscheint ihm ausserordentlich verdienstlich:

«ich wünschte, dass er mehr solche Fragen ausschrieb. Wenn ich auch zum voraus wüsste — dass ich gewiss keine mehr gewünen wurde — die sach hat unseglichen nuzen — und nichts sezet die Wahrheit mehr ins Licht, als die Verschiedenheit der meinung.»

Pestalozzi hat später Peter Ochs einen seiner liebsten und ältesten Freunde genannt (Brief vom 3. Jan. 1809). Was die beiden Männer, namentlich in den neunziger Jahren, verband, war ihre Stellung zur französischen Revolution. Beide hielten eine Umgestaltung der Schweiz für unabwendbar; beide wünschten die Erfahrungen der französischen Revolution unserem Lande dienstbar zu machen, aber ein Uebergreifen der revolutionären Bewegung selber zu verhindern. Pestalozzis Ansichten gehen deutlich aus dem Bericht hervor, den Johann Rudolf Fischer über seinen Besuch bei Pestalozzi im Dezember 1797 schrieb [1]). Pestalozzi und Fischer sind sich darüber einig, dass eine Aenderung der politischen Verhältnisse wünschbar sei, und auch das ist ihnen nicht zweifelhaft, dass der Stoss von aussen kommen müsse. Die Frage ist für sie, woher der Stoss kommen müsse und wie man ihn in seine Gewalt bringe. Pestalozzi beruhigt sich bei der Zusage Buonapartes, die Integrität der Schweiz anzuerkennen. Aber diese Integrität bedeutet für ihn nicht Festhalten an der bisherigen Verfassung; Frankreich wünscht *ein* Volk, nicht Berner, Zürcher, Freiburger usw. Dieses Bedürfnis Frankreichs kann nach Pestalozzis Ansicht ohne Teilung unseres Landes befriedigt werden. Offenbar hält Pestalozzi Geldopfer für ausreichend; nur wünscht er, dass man die Deputierten von Bern, die wohl damals in Paris weilten, nach Hause schicke und dafür Peter Ochs aus Basel nach der französischen Hauptstadt kommen lasse. Aus dieser Aufzeichnung Fischers scheint hervorzugehen, dass Pestalozzi dem Wirken des Basler Politikers besondere Bedeutung beimass. Leider sind wichtige Briefe Pestalozzis aus dieser Zeit verlorengegangen, und auch in den Briefbeständen des Peter Ochs finden sich in diesen entscheidenden Jahren grosse Lücken. Es ist anzunehmen, dass zwischen den beiden und ihrem gemeinsamen Freund Meyer von Schauensee Mitteilungen über politische Pläne ausgetauscht wurden. Mit Peter Ochs kam Pestalozzi auf seiner Pariser-Reise zur Konsulta zusammen. Aus einem Briefe des Baslers an Stapfer geht hervor, dass Pestalozzi, Peter Ochs, der Solothurner Zeltner und Kunz von Ersingen die Reise gemeinsam ausführten. Der Zürcher Paul Usteri scheint es missbilligt zu haben, dass Pestalozzi sich auf dieser Reise an Ochs anschloss [2]).

Ueber die Beziehungen Pestalozzis zu Peter Ochs in der Zeit der Helvetik scheinen keine besonderen Zeugnisse vorzuliegen. Erst ein Brief unseres Pädagogen aus der Yverdonerzeit zeigt, dass die Verbindungen nicht abgebrochen wurden, sondern auf pädagogischem Gebiet weitergingen. Am 10. Juni 1808 empfiehlt Pestalozzi einen jungen Appenzeller, Leonhard Hohl von Wolfhalden, der sich in Basel zum Geistlichen ausbilden will, an Peter Ochs. Bald darauf legt er dem Basler die Frage vor, was er von seiner Methode halte und wie es seinem ehemaligen Mitarbeiter Hopf

[1]) Pestalozziblätter, Januar 1891, Seite 1 ff.
[2]) G. Guggenbühl, Usteri, Bd. I, 332.

gehe, der in Basel ein Institut nach Pestalozzis Grundsätzen führte.

Die Antwort des Baslers lautet:

Basel, 10. Juli 1809.

Edler Mann, werthgeschätzter Freund. In den Zeilen, die Ihr verdienstvoller Gehülfe mir überbrachte, legten Sie mir zwey Fragen vor:

Was halte ich von Ihrer Methode?

Wird Herrn Hopfens Institut Fortgang haben?

Die erste Frage beantwortet sich selber. Mein ganzes Streben seit 1803 gehet dahin, dass Ihre Methode bey uns eingeführt werde. Sie ist die Methode der Natur; sie gewinnt alle Kinder; sie führt zur Helle. Warum wurden aber so viele Hindernisse in den Weg gelegt, und noch jetzt, auf eine indirecte Weise?

Da ich keine vernünftige Gründe gehört habe, und ich in den Herzen nicht lesen kann, so habe ich nur gewagte Muthmassungen.

1° Weil Sie der Urheber dieser Methode sind. Waren Sie nicht immer ein Freund der Bauern? Haben Sie nicht Gespräche über Zehnten und Bodenzinse drucken lassen? Vergötterte Sie nicht die helvetische Regierung?

2° Weil ich diese Methode rühme, empfehle und nach und nach einführe.

3° Weil es Obscuranten giebt, und Obscurantismus das grosse Mittel der Selbstsucht und des Stolzes, und des Triebes nach erblichen Vorrechten und Herrschsucht immer gewesen und immer bleiben wird.

4° Weil man die Glaubenslehren der Theologie über die Moral des Evangeliums schätzt.

5° Weil dummblinde Liebe zum Alten manchen ausschliesslich leitet.

6° Weil gewisse Lehrer aus Trägheit oder Neid nichts Neues wollen und ihre Verwandte oder ihre Patronen aufhetzen. Endlich

7° Weil kurzsichtige Eltern es nicht vertragen können, dass ihre Kinder ein Mehreres können sollen, als sie. Die zweite Frage konnte ich vor mehreren Monathen nicht beantworten. Alles lag noch im Trüben, und man arbeitete im Geheim wider uns. Nun ist das Gewitter vorüber. Die Aussichten sind so hoffnungsvoll, dass sie vielleicht Herrn Hopfen schaden könnten. Vielleicht wird man es versuchen, Ihre Methode im Gymnasio und in den Schulen der Kirchsprengel einzuführen. Allein zwey Betrachtungen müssen Hrn. Hopf für lange noch beruhigen. Gedachte Einführung wird lange nicht zu Stande kommen, und dann werden die Werkzeuge theils nicht vorhanden seyn, theils armselig ausfallen. Leben Sie wohl, edler Freund und beehren Sie mich ferner mit Ihrer mir über Alles schätzbaren Achtung und Gewogenheit [3]).

Peter Ochs verwirklichte damals eine Reihe pädagogischer Pläne. Er verfasste ein Lesebuch für Landschulen, regte die Gründung einer Realschule für Liestal an, malte mit eigener Hand Wandfibeln für arme Dorfschulen und war an der Gründung der Basler Töchterschule massgebend beteiligt [4]). Waren die beiden Männer in früheren Jahrzehnten durch ihre politischen Auffassungen verbunden, so waren es jetzt pädagogische Interessen, die sie einander nahebrachten. In einem Brief an Leonhard Meister vom 30. Okt. 1810 äussert sich Peter Ochs zu dem Bericht, den Pater Girard, Prof. Trechsel und Ratsherr Merian über Pestalozzis Institut in Yverdon verfasst hatten, folgendermassen: «Es scheint, man wolle loben, und zugleich wird der ehrwürdige Greis, der Held aller Menschenfreunde, als ein alter Bettler dargestellt, der sich nicht auszudrücken weiss, der nur verworrene Begriffe hat, der nichts neues gelernt hat, der das bereits bekannte schlecht entwickelte und anwendete» [5]).

Als Pestalozzis sämtliche Werke bei Cotta erschienen, trug Peter Ochs der Schweighauserschen Buchhandlung in Basel auf, Subskriptionen auf Pestalozzis Werke zu sammeln, wobei er sich selber sogleich als Subskribent eintrug. Ein späteres Verzeichnis zeigt, dass vierzig Basler das Werk bestellten. Pestalozzi durfte mit seinem Basler Freund zufrieden sein. *S.*

[3]) Siehe Steiner, a. a. O. III, Seite 136, Originalbrief auf der Zentralbibliothek Zürich.

[4]) Siehe Steiner, Die Korrespondenz des Peter Ochs, Bd. III, Seite LXI und LXXXI.

[5]) a. a. O. Bd. III, Seite 147.

Pestalozzi und Japan

Vor kurzem ist uns ein neuer Beweis dafür zugekommen, dass Pestalozzi in japanischen Lehrerkreisen grosses Ansehen geniesst. Der Direktor des Lehrerinnenseminars zu Nara in Nippon berichtet uns, dass

Das Haupttor der Lehrerinnenschule zu Nara

seine Zöglinge beim Abgang vom Seminar ein Abzeichen mit dem Pestalozzibild erhalten. In einer Zuschrift gibt er dem Zeichen folgende Bedeutung:

«Dieses Zeichen soll Sie, wenn Sie sich mit Erziehungsaufgaben beschäftigen, an den Geist Pestalozzis erinnern und Sie zur Emporbildung jenes Geistes aufrufen, der Kinder treu liebt. So tun Sie das Beste im Erziehungswerk.»

Das Pestalozzi-Bildnis auf dem Abzeichen ist vergoldet; das beigefügte Schriftzeichen weist auf die Lehrerinnenbildungsanstalt zu Nara hin. *S.*

Pestalozzi im Urteil der neueren pädagogischen Literatur

Ueber Rousseau und Pestalozzi:

Eberhard Grisebach: *Probleme der wirklichen Bildung.* München, Chr. Kaiser 1923.

Nie hat sich Rousseau der Wunsch nach Gemeinschaft im Augenblicke erfüllt. Da er den Widerspruch und Riss in seinem Wesen träumend verschleierte, so trat er nicht in die wirkliche Bildung, nicht ins Ungewisse, nicht dem Anderen gegenüber, der ihm ungleich, sondern er blieb als identisches Ich allein.

Wie anders hat Pestalozzi den Riss beachtet, den Augenblick gelebt und wirkliche Bildung angeregt. Er hat nichts von der

Die das Abzeichen tragenden Schülerinnen

Haltung des antiken Menschen und neigt nicht zu mystischer Schwärmerei. Er ist nicht gespannt zwischen ein absolutes Urteil und ein ästhetisches Gefühl. Er tritt nüchtern an die Welt und den Menschen heran, wie sie wirklich sind. Er zerlegt sich das menschliche Wesen in seine Grundkräfte und erkennt den Abstand seiner Denkkraft von seinem Können. Die Natur des Menschen ist ihm eine ewige Gesetzlichkeit, in der das Zutrauen zu sich selbst überwiegt. Abhängigkeit und Freiheit stehen gegeneinander. Hier ist der Widerspruch unseres Wesens nicht durch Identität aufgehoben. Es bleibt ein Unterschied zwischen der Hilfskraft der Wissenschaft und der realen Bildung, die aller gegensätzlichen Kräfte des Glaubens, des Denkens und des Könnens bedarf. Der Ausgangspunkt ist nicht das identische Ich, sondern der Widerspruch. Keine ästhetische Anlage und Neigung trösteten ihn über diesen Zwiespalt, kein ästhetischer Schein täuscht ihn über die Frage und die innere Spannung hinweg; er überspringt nicht den Augenblick mit absoluten Forderungen. Sein Ziel ist es, in die reale Bildung einzuführen, wirkliche Gemeinschaft zu stiften, die Kinder in Wirklichkeit zu erziehen. Nicht um das Recht des absoluten Ichs durchzusetzen, sondern um des Anderen Anrecht willen. Geschah bei Rousseau alles dem Ich zuliebe, so geschieht hier alles im Dienste des Du. Pestalozzi schreibt nicht seine Lebensschicksale als Geschichte eines anmasslichen Ichs und seiner Leidenschaften, er rühmt die Verdienste Anderer an seinem schwierigen Werk und gibt das Bekenntnis seiner Schwachheit und seines Unvermögens. Der Grundzug dieses Lebens ist Bescheidung. Er kennt den Abstand seiner Wissenschaft und realer Bildung und stellt diese Wissenschaft in den Dienst der Erziehung. Diese Erziehung überlässt er nicht dem Staate als einem pluralen Ich, sondern er will sie dorthin verlegt wissen, wo die Gegensätze und Widersprüche von Geschlechtern, Lebensaltern, Individualitäten das intensivste Leben entfalten, in die Familie. Auch hier ist es nicht die vernünftige Einsicht des Vaters allein, die bildet, sondern die Mutter nimmt grossen Anteil mit ihrer Empfindung. Der Glaube ist nicht das Vertrauen auf den Eigenwillen, sondern blindes Zutrauen des Kindes zu der es nährenden Mutter. Nicht Lebensgenuss ist das Ziel der Bildung, sondern die Erfüllung einer ewigen Gesetzlichkeit. Die Ausbildung des Gemüts, über die humanistische Erzieher gern spotten, wird im Anschluss an die deutschen Reformatoren Luther und Zwingli gefordert. Die Natur des Menschen lässt sich hier nicht in ein Vernunftsystem pressen, wie neuere Darsteller das im Anschluss an Kant und Fichte versucht haben. Bei Pestalozzi bleibt eine Kluft zwischen Bildung und Wissenschaft bestehen, die also die Aufklärung zu Beginn wohl gesehen hat. Pestalozzi ist zum Glück nicht mit dem Riss fertig geworden, und deshalb bewahrt er sich den Blick für die Wirklichkeit. Er setzt sich keine unerreichbaren Ziele, auch wenn er die Autonomie des Geistes im Zusammenhang des Ganzen betont. Seine Weisheit ist nicht die der Vernunftherrschaft, sondern eine häusliche Weisheit. Sein Ziel ist nicht das absolute Wohlsein der Menschen, sondern ein reales Hausglück. So entspringt bei Pestalozzi Wirklichkeit aus der Spannung seines Wesens. Er täuscht sich nicht mit unwirklichen Bilder der Phantasie über die Kluft hinweg. Er packt zu, wo die Armen, die Waisen, die Kindsmörderinnen unter der Vernachlässigung der Gemeinschaft und ihrer Gesetze leiden. Sein Ziel ist Gemeinschaft, und selbst den Gesetzgeber stellt er ins Volk, um an dem Kampf der Widersprüche ermunternd und strafend teilzunehmen. Die Lehre Pestalozzis hat keine Könige gestürzt und keine Reiche umgewälzt, sie hat nicht Anregung gegeben zu Dichtungen unserer schönen Literatur. Seine Werke haben in der Stille gewirkt und zur wirklichen Volksausbildung, zu nationaler Erleuchtung, zu wirklicher Menschenliebe, Selbstaufopferung und Werktätigkeit Anlass gegeben. Aeusserlich hat Rousseau in der Aufklärungsepoche gesiegt und die Selbstmordstimmung unseres Zeitalters, die Ueberschätzung des Genies, die Neigung zu vorwiegend ästhetischer Weltanschauung, die Selbsttäuschung absoluter Wissenschaftlichkeit geht auf Rousseau zurück.

Das Beispiel Rousseaus, seine ungeheure Wirkung, sein Erfolg, sein Genie verführt heute viele, ihn nachzuahmen. Wie viele Nachfolger Rousseaus möchten erneuern, umstürzen, Individualitäten erziehen und die Menschen durch ihre Phantasie, die zwischen Anfang und Ende der Welt sich tummelt, verführen und an ihre Macht glauben machen. Wie wenige können sich entschliessen, selbstlos, mit Zutrauen zum Nächsten, nüchtern das Leid des Werdens und der Bildung zu übernehmen wie Pestalozzi.

Idukumatu Sumita, Direktor der Schule zu Nara in Nippon

Neue Bücher

I. Serie.

(Die Bücher der ersten Serie stehen zum Ausleihen bereit.)

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Schulbuch, Drittes, für die Volksschulen des Kantons Wallis. LA 1422 b.
Schulbuch, Mein erstes. (Kt. Wallis.) AL 360.
Schulbuch, Viertes, für die Volksschulen des Kantons Wallis. LA 1423.
Schulbuch, Zweites, für die Volksschulen des Kantons Wallis. LA 1421 b.
Stöcklin, Aritmetica oggettiva e geometria pratica. LR 1800.
Stöcklin, Quens applicai per scolas popularas svizzeras. LR 1799.
Tosetti, Sorriso di bimbi. Libro di lettura. LJ 838 d.

Technik, Gewerbe, Lehrbücher für gewerbliche und hauswirtschaftliche Schulen.

Datsch, Umgang mit elektr. Einrichtungen. GG 651, 50 b.
Haus, Das, aus unserem Holz. GG 304, 137.
Marbach, Bodenbearbeitung. GG 933.
Nockher, Aquarellmalerei. GA I 371.
Petzold, Fachzeichenheft für Elektrotechniker. GG 934[4] III.
Pilatusbahn, Die elektrifizierte. II P 532.
Stender, Arbeits- und Merkblätter für Maurer, 2. Teil. GG 919 II.
Wehlte, Oelmalerei. GA I 370.
Williams, Landschaftsmalerei in Oel. GA I 369.

Handarbeits- und Beschäftigungsbücher.

Hitz-Caflisch, Alte Bündner Kreuzstichmuster. Ha I 123.

Jugendschriften.

Boelitz, Meister Lampes lustige Streiche und Abenteuer. JB II 512.
Fönhus, Die Löwen am Kilimatui. JB I 2412.
Grimm, Kindermärchen, in neuer, sorgfältiger Auswahl. JB I 2413 c.
Grimm, Kinder- und Hausmärchen. JB I 2409.

Hauff, W. Hauffs Märchen. JB I 2425.
Hedin, Von Pol zu Pol. (Neue Folge.) JB I 2416.
Jegerlehner, Blümlisalp. JB I 2426.
Jezower, Briefe an die Jugend aus vier Jahrhunderten. JB I 2410.
Kundi, Als Schiffsjunge unter Segelpyramiden rund um die Welt. JB I 2408.
Lagerlöf, Das Kindlein von Bethlehem. JB III 57,65.
Lienert, Das Drachenried. JB I 2427.
Lienert, Erzählungen aus der Schweizergeschichte. JB I 2405.
List, Naturbilder aus allen Zonen. JB I 2411.
Masarey, Kindergedichte. JB I 2430.
Reymond, L'histoire Suisse contée par Grand'mère. JB V 64.
Sapper, In Not bewährt. JB I 2417.
Solenthaler, Grossmütterchens Traum. Ein Weihnachtsspiel. JB III 88 g, 258.
Sonnleitner, Kojas Waldläuferzeit. JB I 2422.
Sonnleitner, Kojas Wanderjahre. JB I 2423.
Spyri, Kurze Geschichten für Kinder und solche, die Kinder lieb haben. JB I 2420.
Stökl u. Frau Juliane, Frohe Jugend. JB I 2418.
Storm, Pole Poppenspäler und Bötjer Basch, JB I 2428 c.
Twain, Tom Sawyers Abenteuer und Streiche. JB I 2419.
Velter, Männer im Urwald. JB I 2429.
Zumbusch, Fröhliche Kindheit. JB II 513.

II. Serie.

(Die Bücher stehen 4 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Hanselmann, Nächstenliebe? II H 1327.
Lersch, Der Aufbau des Charakters. VIII D 98.
Schmidt, Landjahr; Plan und Gestaltung. VIII C 92.
Wetteifer, Der, in der Erziehung. VII 7624, 10.

Schule und Unterricht.

Burkhardt, Geländezeichnen; eine Einführung in die praktische Geländekunde. VII 7644, 9.
Gürtler, Zeichenskizzen zum deutschen Geschichtsunterricht. 1. Bd.: Von der germanischen Vorgeschichte bis 1500. VIII S 84 I.
Helbling, Jugend und Strasse. II H 1328.
Heller, Anfänge der Volksschule bis Maria Theresia. II H 1326.
Hürlimann, Die Verkehrserziehung in der Schule. II H 1323.
Oestreich, Zur Produktionsschule (Entschiedene Schulreform III). VIII S 83 b.
Schwyzertütsch in der Schule. II S 2269.
Seyfert, Arbeitskunde als Bildungsmittel zu Arbeitssinn und Arbeitsgemeinschaft. 10. A. VIII S 85 k.

Philosophie und Religion.

Calvin, Unterricht in der christlichen Religion. 3. Bd. VIII F 42, III.
Dilthey, Gesammelte Schriften. 5. Bd.: Die geistige Welt. VIII C 82, V.
Gottlosenbewegung. Religionshass — seine Wirkung. II G 918[4].
Kaegi, Bibelnot und Bibelmythus «Neue Bibel». II K 1056.
Rosenberg, Der Mythus des 20. Jahrhunderts. VIII D 99.

Sprache und Literatur.

Bach, Geschichte der deutschen Sprache. VIII B 47.
Buck, The good earth. E 532.
Cornioley, Ueber den sprachlichen Vergleich. II C 279.
Elias, Theater in Ermensee. Jugenderinnerungen. II E 447.
Funck, Papiersprache oder lebendiges Deutsch. II F 832.
Gryce, Le français pour tous. II G 917.
Günther, Künstlerische Doppelbegabungen. m. Abb. VIII A 387.
Haller, Vereinfachung der rechtschreibung eine wohltat für unser volk. II H 1322.
Harsanyi, Ungarische Rhapsodie. Der Lebensroman von Franz Liszt. VIII A 388.
Hatzinger, Alles für andere. Roman aus Pestalozzis Leben. P II 198.
Keller, Jugend und Erziehung in der modernen deutschen Dichtung. Diss. Ds 1242.
Lienert, 's Gültetrükli. Nü Värs. VIII A 382.
Luminati, Passatempi. Versi. II L 772.
Meier, Der Hofmeister in der deutschen Literatur ... Ds 1241.
Mittelholzer, Fliegerabenteuer. m. Abb. VIII A 385.
Moshage, Mit Zirkel und Hammer durch die Welt. G D 205.
Plattensteiner, Die Brücke. II P 534.
Remarque, Drei Kameraden. Roman. VIII A 380.
Rilke, Briefe an einen jungen Dichter. VIII A 379.
Tavel, Der Stärn vo Buebebärg. 5. A. VIII A 383, e.
Vittoz, Langue d'aujourd'hui, langue de demain. II V 371.
Wenger, Baum ohne Blätter. Roman. VIII A 384.
Wiechert, Der silberne Wagen. 7 Novellen. VIII A 381.
Wiechert, Die Magd des Jürgen Doskocil. VIII A 377.
Wiechert, Wälder und Menschen. Eine Jugend. VIII A 378.
Wolfenstein, Stimmen der Völker. Die schönsten Verse aller Zeiten und Länder. VIII B 46.

Biographien und Würdigungen.

Fleiner, 1867—1937. Zu dankbarem Gedächtnis ... II F 833.
Günther, Hugo Marti; Mensch und Dichter. VIII A 386.
Hunziker, Der junge Hans Georg Nägeli. II H 1324.
Prominent Americans of Swiss origin. E 533.
Wiegand, Dem Dichter Carl Friedrich Wiegand zu seinem 60. Geburtstag. II W 923.

Kunst und Musik.

Aufruf der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Musik und Musikerziehung. II A 441.
Büddemann, Welcher Stil ist das? VIII H 43 b.
Chateau, Le, de Versailles. Vues extérieures. VIII H 42.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Bernlochner, Der Kanton Zürich in der Restauration. Ds 1240.
Bosshard, Kühles Grasland Mongolei. Zauber und Schönheit der Steppe. VIII J 66.
Bodenseebuch, Das. 25. Jahrgang 1938. VII 6329.
Bürgisser, Geschichte der Stadt Bremgarten im Mittelalter. VIII G 137.
Feuz, Morgenland — Abendland. II F 831.
Fuss, Orbis Terrarum; Brasilien. GC III, 71, 28.
Hafner, Zürcher Bürger- und Heimatbuch. VIII G 135.
Hoffmann, Der mittelalterliche Mensch. VIII G 137, b.
Rhein, Der deutsche. Wanderungen und Fahrten der Romantik. VIII J 65.
Schwendimann, Kultur-Ideale vergangener Zeiten. VIII G 136.
Weisz, Verfassung und Stände des alten Zürich. VIII G 134.
West- und Nordeuropa in Natur, Kultur und Wirtschaft. VII 5977[4], 10.
Zermatten, Gesegnetes Wallis. II Z 326.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Ernst, Praktische Biologie. II E 446.
Flaig, Das Gletscherbuch. Rätsel und Romantik, Gestalt und Gesetz der Alpengletscher. VIII N 23.
Foerster, Gartenfreude wie noch nie. VIII O 21.
Gheyselinck, Die ruhelose Erde. Eine Geologie für jedermann. m. Abb. VIII Q 3.
Hediger, Die Schlangen Mitteleuropas. m. Abb. II H 1325.
Henseling, Sternbüchlein 1937 und 1938. VII 1876.
Kopp, Die photovisuellen Helligkeiten der Vergleichssterne für den Veränderlichen Y Coronae Borealis. II K 1057.
Knup, Physik der elektrischen Schwingungen. II K 1055.
Rittmann, Vulkane und ihre Tätigkeit. m. Abb. VIII N 24.
Rothmayr-Birchler, Die Pilzschule. II R 785.
Weizsäcker, Die Atomkerne. VIII R 7.

Anthropologie und Medizin. Hygiene und Sport.

Krieck, Völkisch politische Anthropologie. I. u. II. Teil. VIII M 15, I/II.
Stamer, Deutscher Segelflug. Werden, Wesen und Aufgaben. VII 7644, 31.
Thausing, Die Heilkraft der Stimme bei chronischen Leiden ... II T 404.
Venzmer, Geheimnisse des Lebenssaftes. VII 6, 155.

Rechts- und Staatswissenschaft, Volkswirtschaft, Fürsorge.

Bosch, Die Lehrer- und Schülerversicherung an den aargauischen öffentlichen Lehranstalten. II B 1579.
Huber, Die Neugestaltung der Lehrerbildung im Kanton Zürich. II H 1329.
Materialiensammlung zur Bau- und Wohnungskostenfrage. GV 526.
Naef, Staat und Staatsgedanke. GV 525.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Es Aerfeli Freud für eusi Erstklässler. AL 261 b.
Vo früeh bis spoot. 2. Lesebuch des Kantons Luzern. LA 1739 b.
Lueg is Land. 4. Schulbuch (Kanton Luzern). LA 1663.
Daheim. 3. Schulbuch (Kanton Luzern). LA 1561.
Gremminger, Rechenbeispiele auf Grund des Arbeitsprinzipes im 4.—6. Schuljahr. LR 1467.
Kommentar zu «Jugend und Leben». LA 1379 I a.
Toussaint-Langenscheidt, Französisch-Kursus I/II. LF 2036.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

10. JUNI 1938 ● ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 32. JAHRGANG ● NUMMER 10/11

Inhalt: Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung — Einladung zur Generalversammlung — Die neue Lehrerbildung im Kanton Zürich — Zum Lehrerbildungsgesetz — 5. Sitzung des Kantonalvorstandes — 6. und 7. Sitzung des Kantonalvorstandes — Aus dem Erziehungsrate — Kantonalvorstand

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

Einladung
zur
ordentlichen Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 18. Juni 1938, nachmittags 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich.

Geschäfte:

1. Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1938. (Päd. Beobachter Nr. 8/9, 1938.)
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1937 (Päd. Beob. Nr. 3, 4, 5, 6, 7 und 8/9, 1938).
5. Abnahme der Jahresrechnung pro 1937 (Päd. Beob. Nr. 7, 1938). Referent: Zentralquästor A. Zollinger.
6. Schaffung eines Reservefonds. Referent: Zentralquästor A. Zollinger.
7. Voranschlag für das Jahr 1938 und Festsetzung des Jahresbeitrages. (Päd. Beob. Nr. 6, 1938). Referent: Zentralquästor A. Zollinger.
8. Wahlen.
   a) Wahl des Kantonalvorstandes.
   b) Wahl des Präsidenten (§ 33 der Statuten).
   c) Wahl der Rechnungsrevisoren.
   d) Wahl der Delegierten in den Schweizerischen Lehrerverein.
9. Sammlung unter der zürcherischen Lehrerschaft für Schweizerschulen im Ausland.
10. Allfälliges.

Für diese Delegiertenversammlung gelten die Mandate der neuen Amtsperiode 1938—1942. — Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme. — Wir ersuchen die Delegierten um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, die an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen.

Zollikon und *Zürich*, den 30. Mai 1938.

Für den Vorstand des ZKLV

Der Präsident: *H. C. Kleiner.* Der Aktuar: *H. Frei.*

Gemäss § 19 der Statuten tritt der ZKLV am Schluss einer Amtsdauer zur ordentlichen Generalversammlung zusammen. Die Generalversammlung findet statt im Anschluss an die Delegiertenversammlung vom 18. Juni 1938.

Generalversammlung des Zürcher.-Kant. Lehrervereins

Geschäfte:

1. Protokoll der Generalversammlung vom 23. Juni 1934. (Siehe Päd. Beob. Nr. 17, 1934.)
2. Mitteilungen.
3. Allfälliges.

Zollikon und *Zürich*, den 30. Mai 1938.

Für den Vorstand des ZKLV

Der Präsident: *H. C. Kleiner.* Der Aktuar: *H. Frei.*

Mitteilungen und Anträge betr. die Delegiertenversammlung.

Zu Geschäft 6: Präsidentenkonferenz und Kantonalvorstand beantragen der Delegiertenversammlung:

«Aus dem Vermögen des ZKLV wird ein Reservefonds für ausserordentliche gewerkschaftliche Aufgaben ausgeschieden. Eine erste Einlage von Fr. 1000.— erfolgt aus dem Vorschlag der Rechnung 1937. In den folgenden Jahren sind jeweilen aus der ordentlichen Rechnung Fr. 500.— in den Reservefonds zu legen. Bei einem Reingewinn kommen 25 % desselben in den Reservefonds. Der Reservefonds soll bis zum Höchstbetrag von Fr. 20 000.— geäufnet werden. Betr. die Anlage gilt § 10 der Statuten. — Im Falle eines Rückschlages in der Korrentrechnung dürfte die Einlage in den Reservefonds durch Beschluss der Delegiertenversammlung ganz oder teilweise unterbleiben. Ueber die Verwendung des Reservefonds entscheidet die Delegiertenversammlung.»

Zu Geschäft 8a: Melanie Lichti, Primarlehrerin, Winterthur, hat den Rücktritt erklärt. Die Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrerinnenvereins schlägt an ihre Stelle vor: Sophie Rauch, Primarlehrerin, Zürich. — Heinrich Hofmann, Primarlehrer, Winterthur, der seinerzeit als Mitglied der Sektion Hinwil in den Kantonalvorstand gewählt wurde, hat ebenfalls den Rücktritt erklärt.

Zu Geschäft 8c: Von den bisherigen Rechnungsrevisoren stellen sich für eine neue Amtsdauer zur Verfügung: Jakob Böschenstein, Sek.-Lehrer, Zürich, und Heinrich Kunz, Sek.-Lehrer, Zürich. Zurückzutreten wünscht: Heinrich Keller-Kron, Sek.-Lehrer, Winterthur:

Zu Geschäft 8d: Die Sektion Zürich des SLV hatte bisher Anrecht auf 24 Delegierte; der Präsident der Sektion, der gemäss Statuten des SLV «ex officio» Delegierter ist, inbegriffen. Für die neue Amtsdauer kommen der Sektion Zürich nur noch 23 Delegierte zu. Folgende Delegierte sind bereit, weiterhin im Amte zu bleiben: Binder, Jakob, S., Winterthur; Blickenstorfer, E., P., Waltalingen; Frei, Heinrich, P., Zürich; Dr. Gassmann, E., S., Winterthur; Greuter, Heinr.,

P., Uster; Dr. Hartmann, Max, P., Zürich; Hinn, Albert, P., Wald; Huber, Paul, S., Affoltern; Kleiner, H. C., S., Zollikon; Kübler, Fritz, S., Zürich; Lichti, Melanie, P., Winterthur; Meyer, Ernst, P., Rümlang; Dr. Schälchlin, Hs., Sem.-Dir., Küsnacht; Schälchlin, Marta, P., Zürich; Schlatter, Jean, P., Wallisellen; Schmid, Hans, S., Richterswil; Siegrist, Ulrich, P., Zürich; Sulzer, Albert, S., Winterthur; Zürrer, Wilhelm, P., Wädenswil. — Es treten zurück 5 Delegierte; nämlich: Brennwald, E., P., Meilen; Schmid, Marta, P., Zürich-Höngg; Stadelmann, Alfred, S., Pfäffikon; Dr. Stettbacher, Hans, Professor; Walter, Alfr., P., Bülach. — Mit Berücksichtigung der um einen Delegierten verminderten Vertreterzahl sind 4 Ersatzwahlen zu treffen. — An Stelle der zurücktretenden Marta Schmid schlägt die Sektion Zürich des Schweizer. Lehrerinnenvereins vor: Rauch, Sophie, P., Zürich. Die Sektionen werden gebeten, Vorschläge bereit zu halten. *Der Kantonalvorstand.*

Die neue Lehrerbildung im Kanton Zürich

Referat v. Prof. Dr. *Hs. Schälchlin*, Seminardirektor in Küsnacht, für die Delegiertenversammlung des zürch. kant. Lehrervereins vom Samstag, dem 7. Mai 1938.

Sehr geehrte Anwesende!

Die Aufgabe, die mir übertragen worden ist, besteht darin, Ihnen in kurzen Zügen einen Ueberblick über die Entwicklung der Lehrerbildungsfrage in den letzten Jahren zu geben; ich möchte Erinnerungen wecken und Ihnen bewusst machen, was gehofft, geplant und getan worden ist, bis das Ergebnis, die *neue Gesetzesvorlage*, abstimmungsreif bereinigt werden konnte.

Wer sich in die Vorgeschichte vertieft und wer selbst während einer Reihe von Jahren im vordern Glied mitten im Kampf um eine neue Lehrerbildung gestanden hat, der weiss, dass ungeheuer viel Zeit und Kraft verbraucht und zum Teil auch vertan werden musste, bis nur dieses verhältnismässig bescheidene Werk geschaffen werden konnte. Die Geschichte der zürcherischen Lehrerbildung ist ein anschauliches Musterbeispiel für die Behauptung, dass die Mühlen der Demokratie langsam mahlen. Die Frage, ob sie in dieser langen Zeit auch *gut* gemahlen habe, lässt sich dabei freilich nicht unterdrücken.

Die Zeit, die mir zur Verfügung gestellt worden ist, zwingt dazu, mich auf die *Darstellung der Hauptlinien* der Entwicklung der Lehrerbildungsfrage zu beschränken. Es wäre eine reizvolle Arbeit, die gesamte Entwicklung in allen ihren Bewegungen in einer geschlossenen Arbeit darzustellen; vielleicht greift der ZKLV diesen Gedanken auf und übermittelt diese Zusammenfassung der kommenden Generation als Grundlage für die weitere Entwicklung.

In meinem Eingangsreferat, das Ihnen mit demjenigen meines Kollegen Stettbacher die Voraussetzungen für Ihre Entscheidung geben soll, werde ich mich jeder persönlichen Stellungnahme enthalten und versuchen, Ihnen möglichst objektiv darzustellen, was die *Lehrer der zürcherischen Volksschule* angestrebt und welche Entwicklungsstadien die Gesetzesvorlage bis zur Abstimmungsreife durchlaufen hat.

Sie wissen, dass in der Lehrerschaft schon seit Jahrzehnten über eine Verbesserung ihrer Ausbildung geredet worden ist. 1918 beschäftigten sich alle Kapitel erneut mit der Frage. Das Schulkapitel Zürich war initiativ vorangegangen. Eine «Siebner-Kommission» hatte Thesen aufgestellt, die dann in der Folge in allen Kapiteln besprochen wurden.

Der bisherigen Lehrerbildung warf man vor, sie sei «zu sehr Mittelschulbildung und zu wenig berufliche Bildung». Man forderte «Beschränkung des Lehrstoffes, Vertiefung des Studiums, Trennung der allgemeinen von der beruflichen Ausbildung, Verlegung der letzteren in ein reiferes Alter, stärkere und entscheidende Betonung der Lehrpraxis».

Mit der Reform der Lehrerbildung sollte ein dringend notwendiges Stück Mittelschulreform verwirklicht werden; für die allgemeine Bildung der Lehrer nahm man die Schaffung eines neu-sprachlichen Gymnasiums in Aussicht. In möglichst eigener, selbständiger Arbeit — nicht nur im Wiederkäuen des vom Lehrer gebotenen Stoffes — sollte sich der Schüler wirkliche Bildung holen. Die neue Mittelschule hätte an die 2. Klasse der Sekundarschule angeschlossen und würde in 4½ Jahren abschliessen. Das berufliche Studium dauerte zwei Jahre, mindestens aber 1½, es brächte die lang vermisste *Einheit* der zürcherischen Lehrerbildung.

An der Synode 1922 referierten Sekundarlehrer Karl Huber, der schon in der Siebner-Kommission des Schulkapitels Zürich eine führende Stellung innehatte, und Primarlehrer Rudolf Leuthold aus Wädenswil über die Frage. Mit 489 gegen 127 Stimmen entschied sich die Synode für die Grundsätze, die Karl Huber vertreten hatte und die ich kurz zuvor bereits dargestellt habe: Mittelschule von 4½ Jahren, angeschlossen an die 2. Klasse der Sekundarschule, Berufsbildung an der Hochschule, 2 Jahre umfassend.

Der Erziehungsrat konnte sich in der Folge aber doch nicht entschliessen, dem Vorschlag der kantonalen Schulsynode zu folgen. Er beabsichtigte, die beiden bestehenden Ausbildungswege, Seminar und Lehramtskurs Zürich, zeitlich auszubauen. Ein Lehrplan für ein fünfjähriges Seminar, der vom Lehrerkonvent des Seminars in Küsnacht ausgearbeitet worden war, verschwand trotzdem bald in den Amtsschubladen. Man muss ihm nicht nachtrauern, denn er hat auch nicht entscheidend Neues gebracht: Jedes Fach wollte von der Mehrzeit profitieren und dehnte einfach das vermehrte Stoffprogramm über das fünfte Jahr aus; die berufliche Bildung blieb, wie sie bisher war. Auch im Schosse der Aufsichtskommission des kant. Lehrerseminars war man mit der Stellungnahme des Erziehungsrates nicht recht zufrieden; man wies erneut auf die Notwendigkeit einer entscheidenden Aenderung hin.

Es bleibt das Verdienst von Herrn Erziehungsdirektor Dr. H. Mousson, dass er im Oktober 1925 durch seine «Richtlinien zur Reform der Lehrerbildung» den festgefahrenen Karren wieder flott machte und auf gutem Boden in neue Fahrt brachte. Diese Richtlinien sahen im Anschluss an die 2. Klasse der Sekundarschule eine Seminarabteilung von 4½ Jahren vor, die in der Hauptsache die allgemeine Bildung vermittelt, Handarbeit und Kunstfächer eingeschlossen und eine kurze Einführung in Gebiete des Lehrerberufes, zur Vorbereitung des endgültigen Berufsentscheides. In Verbindung mit der Universität übernimmt eine selbständige organisierte kantonale Lehramtsschule während 1½ Jahren die berufliche Ausbildung *aller* Lehramtskandidaten für das Primarlehramt.

Aufsichtskommission des Lehrerseminars, Erziehungsrat und die Schulsynode in ihren Tagungen im Mai und im Herbst 1926 stimmten den Richtlinien von Dr. Mousson zu. Der Sprechende erhielt den Auftrag, Organisation und Studienpläne bis in alle Einzelheiten auszuarbeiten. Die Behörde wollte sich zunächst ein Bild darüber machen, ob die Durchführung der neuen Lehrerbildung nach den Richtlinien Moussons überhaupt möglich sei und welche Gesamtkosten aufzuwenden wären.

Die Anstrengungen wurden in der Folge hauptsächlich in zwei Richtungen angesetzt:

1. Die Organisationsvorlage samt Studienplänen sollte weitgehend den Beschlüssen der kant. Schulsynode genähert werden, und
2. soweit der feststehende gesetzliche Rahmen es zuliess, sollte die Seminarbildung in der Richtung der neuen Forderungen geführt und zum voraus schon Teilreformen und Versuche für die Neugestaltung unternommen werden.

Ueber diese zuletzt erwähnten Teilreformen am Seminar und die einzelnen Versuche werde ich an anderer Stelle zusammenfassend kurz berichten.

Die *Organisationsvorlage* wurde in den Sommerferien 1928 fertig verfasst und konnte im August der Aufsichtskommission vorgelegt werden. In mehreren Sitzungen bezog diese ihre Stellung zur Vorlage des Seminardirektors, für die Beratungen über die Lehramtsschule wurden Vertreter der Universität beigezogen.

Am 5. April 1929 konnte diese Vorlage der Aufsichtskommission des kant. Lehrerseminars an den Erziehungsrat weitergegeben werden.

In folgenden Punkten wich sie von den «Richtlinien» ab: Die Seminarabteilung oder die Pädagogische Mittelschule berücksichtigt stärker die neuzeitlichen Sprachen; eine 2. Fremdsprache ist wahlfrei obligatorisch. Sie reduziert Stoff und Stundenzahl und schafft die Möglichkeit der wahlfreien Fächer in den obern Klassen und für die Ausführung von selbständigen Arbeiten; damit strebt sie auch Erweiterung der Studienberechtigung ihres Abgangszeugnisses an.

Die Lehramtsschule ist von 1½ auf 2 Jahre ausgedehnt, der Lehrpraxis ist ein bedeutender Raum zugewiesen. Auf ihre organische Verbindung mit der Theorie wird besonders Gewicht gelegt. Das *Schwergewicht* des theoretischen beruflichen Studiums liegt in seminaristischen Uebungen in kleinen Abteilungen, damit der Studierende möglichst intensiv in selbständiges und gründliches Arbeiten hineingeführt werden kann.

Die Vorlage der Aufsichtskommission vom 5. April 1929 wurde von allen zunächst interessierten Instanzen, d. h. der Lehrerschaft und Erziehungsbehörden im allgemeinen günstig aufgenommen. Die Lehrerschaft besprach sie in den Schulkapiteln; die Synode im Herbst 1929 stimmte ihr mit 456 : 19 Stimmen, also beinahe einstimmig zu. Der Schlussabschnitt ihrer Stellungnahme lautet: «Wenn auch die Lehrerschaft gemäss ihren früheren Entschliessungen eine engere Verbindung mit der Universität erwartet hat, stimmt sie trotzdem der Vorlage als einem wohldurchdachten, ausgeglichenen Ganzen zu in der Hoffnung, sie möge vom Volke und seinen Behörden wohlwollend aufgenommen und möglichst bald verwirklicht werden.» a. Regierungsrat Dr. H. Mousson, der nach seinem Rücktritt noch als Mitglied in der Aufsichtskommission des kant. Lehrerseminars verblieben war, erhielt dann den Auftrag, eine Gesetzesvorlage auf Grund dieses Organisationsentwurfes auszuarbeiten. Diese durchlief wiederum die Aufsichtskommission des Lehrerseminars und den Erziehungsrat und wurde am 7. Mai 1931 vom Regierungsrat an den Kantonsrat überwiesen.

Die Lehrerschaft rüstete sich rechtzeitig auf den bevorstehenden Kampf für die Vorlage in den Behörden. In der Delegiertenversammlung vom 30. Mai 1931 wurde auf Antrag von Sek.-Lehrer Karl Huber aus dem Vorstand der kant. Schulsynode und des ZKLV ein Aktionskomitee bestellt, das den Auftrag erhielt, in der ihm geeignet scheinenden Weise sich für die Durchsetzung der Gesetzesvorlage vom 7. Mai 1931 einzusetzen. Eine ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1931 nahm materiell Stellung, die Folge war eine Eingabe des ZKLV an den Kantonsrat vom 11. Juli.

Unter Vorsitz von Stadtrat Otto Sing beriet eine kantonsrätliche Kommission die Vorlage und legte ihre Entschliessungen am 5. Dezember 1931 dem Kantonsrat vor. Ihre Stellungnahme entspricht im allgemeinen derjenigen des Regierungsrates; der Bauernvertreter Lienhard, Teufen-Freienstein, beantragte Ablehnung.

In Fraktionen und Parteien hatte die Auseinandersetzung über die Vorlage schon rege eingesetzt. Zeit und Kraft, die für die Aufklärung im stillen gebraucht wurden, wuchsen gewaltig an. Diese Auseinandersetzung in Fraktionen und Parteivorständen verschaffte aber auch einen vorzüglichen Eindruck von der Stimmung und dem Urteil der einzelnen Volksteile über die Schule und die Lehrerschaft. Freunde und Gegner der Vorlage begannen sich voneinander zu scheiden. Ende Juni 1931 richteten Freunde des Ev. Seminars Unterstrass, das wegen der einheitlichen Lehramtsschule («dem Ausbildungsmonopol des Staates für die Primarlehrer»), für seine weitere Existenz fürchtete, eine Eingabe an den Kantonsrat. Das Aktionskomitee des ZKLV antwortete am 5. Sept. 1931 mit einer Gegeneingabe. Gleichzeitig rüstete sich das Aktionskomitee für den weiteren Kampf, indem es, auch im Sept. 1931, einen gedruckten Aktionsführer für das Lehrerbildungsgesetz herstellen liess.

Da die wirtschaftliche Lage sich aber immer mehr verschlimmerte und die Freunde der Vorlage den Zeitpunkt für eine Volksabstimmung ungünstig beurteilten, beantragte die vorbereitende Kommission am 23. Januar 1932 von sich aus, das Geschäft vorläufig bis zum Ende der laufenden Amtsperiode von der Traktandenliste des Kantonsrates abzusetzen.

Im Mai 1932 erschien dann eine grössere Kampfschrift von Dr. Walter Hildebrandt, Bülach, «Lehrerbildung im Kanton Zürich», die die neue Vorlage grundsätzlich angriff, sie als einen «Ausdruck aufklärerischen Geistes» zu brandmarken versuchte und feststellen wollte, dass die Lehrer «auf diese Weise weltanschaulich unbeholfen die Lehrerbildungsanstalt verlassen». Er will «den Staat zu positiv-christlicher Lehrerbildung» veranlassen.

Der neue Kantonsrat bestellte wiederum eine Kommission. Das Geschäft wurde in der Folge dauernd auf der Traktandenliste geführt und am 10. Januar 1933 wegen der Ungunst der Zeit, «da mit einer Annahme jetzt nicht zu rechnen sei», auf Antrag des Bureaus und mit Unterstützung aller Fraktionen, die demokratische ausgenommen, auf unbestimmte Zeit

wieder von der Geschäftsliste abgesetzt. Eine Interpellation des Demokraten Bill fragte am 31. Januar 1933 den Regierungsrat an, «was er zu tun gedenke, um die Angelegenheit aus der unhaltbaren Situation herauszuführen.» Regierungsrat Dr. Wettstein antwortete am 17. Juli über die weiteren und neuen Bemühungen.

Bereits am 28. Januar hatte der Sprechende, getrieben durch die Not der täglichen Arbeit, der Erziehungsdirektion eine Uebergangslösung vorgeschlagen, die als befristetes Provisorium in der Form einer Verordnung des Kantonsrates hätte beschlossen werden sollen. Diese *provisorische Uebergangslösung* sah eine zeitliche Verlängerung um ein Jahr vor und das Auseinanderziehen der allgemeinen und der beruflichen Bildung unter einheitlicher Leitung. Neue Bemühungen des Sprechenden, die er in der interfraktionellen Konferenz des Kantonsrates einsetzte, brachten dann schliesslich im Februar 1933 eine Einigung aller Parteien auf ein *Minimalprogramm* zustande, das als Grundlage der *provisorischen Uebergangslösung* dienen sollte. Es entspricht im grossen ganzen den Hauptbestimmungen der heutigen Gesetzesvorlage. *Eine* Frucht der unermüdlichen Aufklärung aller Fraktionen liess sich jetzt feststellen: Das Unbehagen darüber, dass eine wichtige und dringende Angelegenheit ohne gründliche Auseinandersetzung und ohne dass eine Aussprache Winke für das weitere Vorgehen gezeigt hätte, sang- und klanglos abgesetzt worden war, zeigte sich in allen Parteien allgemein; es förderte überall die Bereitschaft, sich auf dem Boden einer Minimallösung zu finden.

Inzwischen war der Rechtskonsulent des Kantons über die Möglichkeit der Durchführung einer provisorischen Lösung im Sinne der Vorschläge des Seminardirektors angefragt worden. Seine Antwort vom 17. März schloss die Möglichkeit nicht aus. Am 21. März erteilte deshalb der Erziehungsrat dem Sprechenden wieder den Auftrag, ein «Programm für die Weiterbildunng der Absolventen der Lehrerseminare und des Primarlehramtskurses an der Universität für die Zeit zwischen Verlassen der Ausbildungszeit und Eintritt der Wählbarkeit» auszuarbeiten.

In Verbindung mit seinen Kollegen Prof. Dr. Hs. Stettbacher, Prof. Dr. W. Klinke und Seminardirektor K. Zeller arbeitete der Sprechende dieses *Minimalprogramm* aus und legte den ersten Teil über die berufliche Ausbildung am 1. Juni 1933 dem Rechtskonsulenten vor, zur nochmaligen Ueberprüfung der Durchführungsmöglichkeit. Die Fachleute waren nicht in der Lage, die Verantwortung zu übernehmen, weiter unter die Forderungen dieses Minimalprogrammes zu gehen; anderseits verneinte jetzt der Rechtskonsulent die Durchführung dieses Programmes innerhalb der geltenden gesetzlichen Bestimmungen und empfahl die «Schaffung einer neuen gesetzlichen Grundlage». Der Sprechende unterbrach nun die Fortsetzung seiner Studien für die Umgestaltung des Unterbaus auf dem Boden dieses Minimalprogrammes und berichtete darüber am 7. August der Erziehungsdirektion. Diese wollte nun nach dem Rat des Rechtskonsulenten mit einem neuen Rahmengesetz wenigstens die zeitliche Verlängerung um ein Jahr erreichen. Der sehr knapp gefasste Gesetzestext ging am 16. 1. 34 an den Regierungsrat. Die Weisung sagt u. a.: «Nach wie vor betrachten die Erziehungsbehörden den beim Kantonsrat liegenden Entwurf als eine Lösung, die angestrebt werden muss. Der neue (vorliegende) Entwurf soll eine Entscheidung darüber herbeiführen, ob der Kantonsrat die bei ihm liegende Vorlage in absehbarer Zeit behandeln, oder ob er in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse sich damit begnügen will, für die allerdringendsten, von keiner Seite bestrittenen Bedürfnisse eine Uebergangslösung zu schaffen. Je nach dem Ausfall dieser Entscheidung wird die eine oder die andere Vorlage zurückgezogen werden.»

Der Regierungsrat konnte sich aber nicht zu einer Weiterleitung dieser zweiten Vorlage entschliessen; er wollte zuerst die Stellungnahme des Kantonsrates über die erste Vorlage abwarten.

Angesichts dieser Lage durften die Seminardirektion und ihre Aufsichtsbehörde, die unermüdlich immer wieder auf die Notwendigkeit der Reform hingewiesen hatten, nicht die Hände in den Schoss legen und den Dingen einfach den Lauf lassen mit dem Trost, dass die Verantwortung nun beim Kantonsrat liege. Sie musste ihrerseits das Mögliche, das am Seminar anzuordnen war, vorkehren.

Gegen Ende 1933 legte der Sprechende aus eigener Initiative seiner Aufsichtsbehörde eine Vorlage für einen neuen Lehrplan vor, den er zusammen mit dem Lehrerkonvent entworfen hatte. Er sah die schon längst notwendige Reduktion des Stoffprogrammes und die Senkung der Stundenzahl, in Anlehnung an das neue Eidg. Maturitätsreglement und die Vorlage für die Lehrerbildung vom 5. April 1929 vor. Der neue Lehrplan schloss auch alle Teilrevisionen ein, die seit 1926 in der beruflichen Ausbildung vorgenommen worden waren. Diese hatten, ohne Vermehrung der Gesamtstundenzahlen für die beruflichen Fächer, eine Umstellung der einzelnen theoretischen Fächer der beruflichen Ausbildung gebracht; die praktische Ausbildung war von Grund aus neu aufgebaut, die ausserordentlich wertvolle Institution der Lehrpraxis wurde organisch mit dem theoretischen Unterricht verbunden. Die Versuche zur Einführung der Lehramtskandidaten in grössere selbständige, praktische und theoretische pädagogische Arbeiten wurden gutgeheissen. Freilich, auch diese Umänderungen, die in der Regel im Sinne von Versuchen für eine spätere erweiterte Lehrerbildung gedacht waren, wurden sozusagen immer mit schlechtem Gewissen vorgenommen, da die Zeit von vier Jahren ganz einfach ungenügend war, um bei vermehrten Anforderungen im Sinne der Vertiefung ein fruchtbares und besinnliches Arbeiten zu gestatten.

Der Erziehungsrat genehmigte den neuen Seminarlehrplan am 16. Januar 1934. Die bisherigen Erfahrungen zeigen immerhin, dass er gegenüber früher einen wesentlich besseren Aufbau und eine Vertiefung der allgemeinen wie der beruflichen Bildung gebracht hat; der Stundenplan der Seminaristen ist «menschlicher» geworden, im Sommer z. B. hat jede Klasse drei freie Nachmittage.

Endlich, am *18. Februar 1935*, brachte der neue Kommissionspräsident Bader — der frühere Präsident Otto Sing war kurz zuvor gestorben — die Vorlage vom 5. Dezember 1931 im Rate zur Sprache. Der Aussprache wurde ein ganzer Vormittag ausschliesslich gewidmet. Sie war im Grunde genommen erfreulich, weil jetzt endlich einmal alle Parteien übereinstimmend die Notwendigkeit der Verlängerung der Lehrerbildung betonten. Beanstandet wurde an der bisherigen Vorlage der Anschluss an die 2. Kl. der Sekundarschule, die Verbindung mit der Hochschule, das Ausbildungsmonopol der Lehramtsschule und die hohen

Kosten, vorab die sehr wahrscheinlich in Aussicht stehende Erhöhung der Lehrerbesoldungen auf Grund der verlängerten Ausbildung. Nur mit einer sehr knappen Mehrheit von 6 Stimmen, mit 89/83 Stimmen, beschloss der Rat, auf die Vorlage *nicht* einzutreten.

Nationalrat Reichling reichte schon am 25. Februar 1935 eine Motion ein, die eine Verlängerung der Ausbildungszeit auf 5 Jahre und den Anschluss an die 3. Kl. der Sekundarschule vorsieht. Die Verlängerung der Ausbildungszeit soll insbesondere der praktischen Lehrtätigkeit und dem Handarbeitsunterricht zugute kommen.

Schon am 20. Februar erhielt der Sprechende den Auftrag, einen Vorschlag für eine neue Gesetzesvorlage auf Grund der Beratungen im Kantonsrat vom 18. Februar auszuarbeiten. Am 28. Februar 1935 ging der Entwurf, der wieder mit den Fachkollegen der Lehrerbildung besprochen worden war, mit dem beleuchtenden Bericht an die Behörden ab. Am 13. März gelangte die Gesetzesvorlage vor die Aufsichtskommission, am 29. März vor den Erziehungsrat. Der Wechsel der Leitung der Erziehungsdirektion und die Bereinigung des Finanzprogrammes waren daran schuld, dass der Regierungsrat erst im Mai 1936 zur Vorlage Stellung bezog.

Der Vergleich der beiden Vorlagen 1931 und 1936 ergibt folgendes Bild:

Die Vorlage 1936 beschränkt sich auf die Regelung der Ausbildung von Primarlehrern.

(1931: Alle Lehrkräfte der Volksschule, also auch diejenigen der Sekundarschule).

Sie bezeichnet die beiden Teile als Ober- und Unterseminar. Es wird nur die Gesamtdauer der Ausbildung festgesetzt, die Unterteilung der Verordnung überlassen.

Das vorgesehene Unterseminar schliesst an die 3. Kl. der Sekundarschule an und ergibt mit dem anschliessenden Oberseminar eine Gesamtausbildungszeit von 5 Jahren. (Die Vorlage 1931 besitzt den Anschluss an die 2. Kl., $4^1/_2$ allgemeine und 2 Jahre Lehramt = $6^1/_2$ Jahre mit Anschluss an die 2. Kl.).

Die Vorlage versuchte noch den teilweisen Anschluss an die 2. Kl. zu gewinnen, indem sie dem Regierungsrat die Kompetenz zuweisen wollte, eine Vorbereitungsklasse mit Anschluss an die 2. Kl. zu schaffen, wobei aber der Uebertritt aus der 3. Kl. immer gewährt bleiben sollte. Aufsichtskommission und Erziehungsrat stimmten zu, der Regierungsrat strich diese Bestimmung.

Im allerletzten Stadium der Beratung in der Aufsichtskommission wurde von Seite der Verwaltung der später viel umstrittene Abschnitt 3 des § 7 durchgebracht, wornach auch einem Lehrer, der schon längere Zeit im Amte tätig war, das Wählbarkeitszeugnis unter Umständen entzogen werden kann. Auch der Erziehungsrat liess diese Bestimmung passieren.

Nach der Zuweisung der Aufgabe an die beiden Referenten bleibt es Kollege Stettbacher überlassen, Ihnen noch mehr Einzelheiten der neuen Gesetzesvorlage zu nennen und das Bild der neuen Bildung und ihrer praktischen Verwirklichung in den gegebenen äusseren Umständen zu vervollständigen.

Ich komme zum Schluss, indem ich Ihnen noch die allerjüngste Geschichte darstelle, diejenige der Beratung und Beschlussfassung in der Kommission und im Plenum des Kantonsrates.

Das Aktionskomitee des ZKLV hatte, in Anpassung an die veränderten Verhältnisse, von der Delegiertenversammlung inzwischen einen abgeänderten Auftrag erhalten: Es sollte darnach trachten, durch seine Massnahmen nach Möglichkeit die einzelnen Positionen der Synodalbeschlüsse über die neue Lehrerbildung auch in die vorliegende zweite Fassung der Gesetzesvorlage 1936 hineinzubringen, und versuchen, die Redaktion des Gesetzes so zu beeinflussen, dass die spätere Entwicklung im Sinne dieser Synodalbeschlüse ohne Gesetzesänderung nicht zum vornherein verunmöglicht würde.

Am 25. Juni 1936 wurde deshalb dem Kantonsrat eine neue Eingabe eingereicht. Sie empfiehlt, die Dauer der Ausbildungszeit nicht im Gesetz zu beschränken. Sie nimmt ferner den Gedanken einer Vorbereitungsklasse, angeschlossen an die 2. Kl. der Sekundarschule, den die Vorlage des Erziehungsrates schon enthalten hat, wieder auf. Mit Annahme dieser Bestimmung wäre es möglich geworden, die allgemeine Ausbildung im Herbst des 5. Jahres abzuschliessen; die Kandidaten des Unterseminars hätten gleichzeitig mit denjenigen der Lehramtsabteilung der Kantonsschule Winterthur und der übrigen Maturitäts-Mittelschulen das berufliche Fachstudium am Oberseminar beginnen können; dieses würde dann für alle Kandidaten gleichmässig $1^1/_2$ Jahre umfassen. Diese Bestimmung ist für den Aufbau der neuen Lehrerbildung und ihren evtl. späteren Ausbau von sehr grosser Tragweite.

Die Antragstellung auf Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses sollte einer besondern Kommission überwiesen werden, in der auch die Lehrerschaft gebührend vertreten wäre.

Es wurde beantragt, den 3. Absatz des § 7, der dem Erziehungsrat das Recht gibt, einem fest gewählten Lehrer das Wählbarkeitszeugnis zu entziehen, zu streichen. Die übrigen Anträge betreffen Bestimmungen von geringerer Bedeutung. Heute müssen wir feststellen, dass diese wohlbegründeten Anträge der Lehrerschaft nicht berücksichtigt worden sind.

Die neu eingesetzte Kommission des Kantonsrates für die Beratung dieser neuen Gesetzesvorlage 1936 hat unter der sehr umsichtigen und geschickten Führung von Erziehungsrat Hunziker in sechs Sitzungen vom 4. September bis 27. November 1936 das Gesetz durchberaten. Eine 7. Sitzung am 27. August 1937 galt in der Hauptsache dem Entwurf einer Verordnung des Regierungsrates, der auf Wunsch der Kommission in der Zwischenzeit vorbereitet und am 1. Juli an die Kommission übergeleitet worden war. In einer 8. Sitzung wurde versucht, für den in der Beratung im Kantonsrat zurückgewiesenen § 7 eine Lösung zu finden, die von allen Fraktionen angenommen werden konnte.

In der 84. Sitzung des Kantonsrates vom 15. November 1937 fand die Eintretensdebatte statt; mit allen gegen vier Stimmen wurde Eintreten beschlossen. In den Sitzungen vom 22. November und vom 17. Januar 1938 wurden die Beratungen fortgesetzt und abgeschlossen.

Am meisten gab der sogenannte Abberufungsparagraph, der 3. Absatz von § 7, zu reden. Er hebt im Grunde die Volkswahl der Lehrer durch die Gemeinde auf. Die Fassung des Regierungsrates gibt einer Verwaltungsbehörde mit einem Schlag entscheidende richterliche Kompetenz, ohne die Sicherung einer ausreichenden Rekursmöglichkeit. Die klare und feste

Haltung des Aktionskomitees, das aus tiefster Ueberzeugung, eine gute Sache zu vertreten, die für die Lehrerschaft und die Zürcher Schule von grösster Tragweite ist, sowie die Unterstützung durch die sozialdemokratische Fraktion haben wesentlich dazu beigetragen, dass schliesslich diejenige Fassung gefunden wurde, die auch von der Lehrerschaft angenommen werden kann.

Die Protokolle über die Kantonsratsverhandlungen geben demjenigen, der sich eingehender über den Verlauf der Verhandlungen orientieren will, ausreichenden Aufschluss.

Der vorliegende Gesetzestext spannt nur den Rahmen der neuen Lehrerbildung. Sehr vieles wird nun vom inneren Aufbau durch Verordnungen und Reglemente, die von Erziehungs- und Regierungsrat erlassen werden, abhängen. Die Fachleute der Lehrerbildung werden auf Grund ihrer Erfahrungen auf den notwendigen Aufbau aufmerksam machen können; die Entscheidung und damit auch die Verantwortung für die weitere Ausgestaltung wird mit der Annahme des Gesetzes durch den Volksentscheid in die Hände der Mitglieder dieser beiden Behörden gelegt.

Kollege Stettbacher wird Ihnen nun die Gesetzesvorlage, die so viele Wandlungen durchgemacht hat, noch näher darstellen, und dann werden Sie, jeder einzelne von Ihnen, für die Volksschullehrerschaft, die Sie vertreten, Stellung beziehen müssen. Möge der Entscheid, der in einer unruhigen Zeit fällt, in der einen oder andern Richtung dem Zürcher Volk zum Segen gereichen.

Zum Lehrerbildungsgesetz

Referat von *H. Stettbacher.*

Es scheint mir zwei Arten von Gesetzen zu geben. Zur einen Gruppe möchte ich jene rechnen, die aus kraftvollen Impulsen erwachsen sind und darum den Geist der Initiative verkörpern und starken Auftrieb bewirken. In diese erste Gruppe möchte ich die Unterrichtsgesetzgebung der dreissiger Jahre einreihen, die auf Jahrzehnte hinaus unserem Schulwesen das Gepräge gab und selbst in Zeiten des Rückschrittes nicht wirkungslos blieb. Als ein ähnliches, tief verankertes und weit ausschauendes, man möchte sagen geniales Gesetz, sei das schweizerische Zivilgesetz genannt.

Die zweite Gruppe weist ein ganz anderes Gepräge auf. Sie umfasst jene Gesetze, die ohne grosszügiges Wollen, mehr unter dem Zwang der Verhältnisse auf dem Wege mühseliger Kompromisse zustande gekommen sind. Ihre Entstehungsgeschichte prägt sich in ihrem Wesen deutlich aus.

Leider muss ich das vorliegende Gesetz der zweiten Gruppe zuweisen. Man kann nicht sagen, dass es aus kraftvollem Impuls erwachsen sei; weit eher trägt es das Gepräge des mühsamen Verhandelns. Es wird starker Anstrengungen bedürfen, um ihm eine erfreuliche Wirksamkeit zu sichern.

Durch diese Feststellungen sollen die Verdienste derjenigen nicht geschmälert werden, die sich um das Zustandekommen mit starkem persönlichem Einsatz bemühten und dabei bestrebt waren, wertvolles Gut einzubauen. Vor allem möchte ich dem Präsidenten der kantonsrätlichen Kommission, Herrn Erziehungsrat Rektor Dr. F. Hunziker, für alle seine Bemühungen um den Ausgleich der verschiedenartigen Wünsche und Vorschläge herzlich danken. Warmer Dank gebührt auch den Herren Seminardirektor Dr. Schälchlin und Sekundarlehrer Karl Huber für ihren Einsatz zur Verwirklichung der Vorlage und zur Ueberwindung der Hemmungen. Es ist eine Arbeit geleistet worden, der wir volle Anerkennung schulden.

Wenn ich mich im folgenden zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetzes wende, so kann ich gleich seine wesentlichen Vorzüge nennen. § 1 bringt die längst geforderte Trennung der allgemeinen Bildung von der beruflichen, wobei es wesentlich ist, dass die berufliche Bildung in ein etwas reiferes Alter verlegt wird. Wenn die Lehramtsabteilung der Kantonsschule Winterthur als Abteilung für die allgemeine Bildung anerkannt wird, so entspricht das den bisherigen Verhältnissen. Es ist anzunehmen, dass die Absolventen dieser Lehramtsabteilung auch weiterhin das Maturitätszeugnis erhalten, das ihnen in bezug auf die Berufswahl eine gewisse Freiheit gewährt.

Die Ausdehnung der gesamten Ausbildungszeit auf fünf Jahre entspricht einer Notwendigkeit, die längst erkannt wurde, in einigen Kantonen auch schon in aller Stille zur Durchführung kam und als ein Minimum bezeichnet werden muss. Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man die Ausbildungszeit mit derjenigen von Berufen mit ähnlicher Verantwortung vergleicht, oder wenn man beachtet, dass unser nördliches Nachbarland an einem Tage acht Lehrerhochschulen eröffnete, die an eine vollständige Mittelschulbildung anschliessen. Ein Land, das so sehr auf industrielle Leistungsfähigkeit angewiesen ist, wie unser Kanton, muss auch in der Lehrerbildung einen entsprechenden Einsatz wagen.

Wenn nach Paragraph 2 der Eintritt in das Unterseminar auf das vollendete 15. Altersjahr festgesetzt und der Besuch der dritten Klasse der zürch. Sekundarschule gefordert wird, so entspricht das den Wünschen der Landbevölkerung, wohl auch den Wünschen der Sekundarlehrerschaft, hat aber zur Folge, dass das Unterseminar seine Aufgabe der Allgemeinbildung stärker zusammendrängen muss, als es in den übrigen Mittelschulen der Fall ist.

Der Ausweis, der nach dem Besuch des Unterseminars und bestandener Prüfung erteilt wird, hat offenbar nicht den Charakter eines eigentlichen Maturitätszeugnisses, berechtigt aber zur Immatrikulation an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät und an den beiden philosophischen Fakultäten der Universität Zürich, wodurch den Absolventen des Unterseminars einige weitere Studienwege eröffnet werden, falls sie sich für das Lehramt nicht eignen sollten. Nicht sehr wesentlich ist, wie dieser Ausweis an andern Universitäten beurteilt wird.

Nach § 4 sind zur Aufnahme ins Oberseminar berechtigt die Absolventen des Unterseminars und Absolventen anderer zürcherischer Lehrerbildungsanstalten, die sich in Organisation und Lehrplan dem Unterseminar anpassen. Für die Absolventen der Lehramtsabteilung der Kantonsschule Winterthur wird vom Erziehungsrat ein besonderer Ergänzungskurs angeordnet werden. — Es muss auffallen, wie entgegenkommend der Staat hier privaten Anstalten gegenüber ist; Organisation und Lehrplan scheinen mir nicht ohne weiteres eine Garantie zu bieten für den Geist, in dem eine Anstalt geleitet wird. Ein selbstbewusster Staat dürfte in bezug auf Lehrerbildung eine bestimmtere Haltung einnehmen. Das ist 1830 auch geschehen.

Der Hauptabschnitt des folgenden Paragraphen fordert, dass am Oberseminar der praktischen Ausbildung und ihrer organischen Verbindung mit der Theorie besondere Aufmerksamkeit zu schenken sei. Ich kann das Bedenken nicht unterdrücken, dass diese Formulierung zu einer Ueberbetonung des Technischen Anlass bieten kann. Dies um so mehr, als andere Ziele nicht genannt werden. Mir scheint eine gute theoretische Grundlage und eine Besinnung auf den letzten Gehalt des Lehramtes um so notwendiger, als die Ausbildungszeit eine ausserordentlich kurze ist und die starke berufliche Beanspruchung durch die spätere Praxis eine sorgfältige Grundlegung erfordert. Wenn wir diese dürftige Vertiefung mit dem vergleichen, was andere Berufe von ähnlicher Verantwortung mitbekommen, so können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, es sei hier sehr wenig vorgesehen.

Der zweite Teil dieses Paragraphen (5) befasst sich lediglich mit Organisationsfragen. Es können Gemeindeschulen für die praktische Betätigung der Kandidaten herangezogen und Uebungsschulen gegründet werden.

Während bisher mit dem Abschluss der Seminarbildung das Lehrerpatent erteilt wurde, erhalten die Absolventen des Oberseminars nach § 6 ein Fähigkeitszeugnis über das Bestehen der Schlussprüfung und damit den «Ausweis zur Verwendung im Hilfsdienst der zürcherischen Primarschule». Wenn wir bedenken, dass die Ausbildungszeit verlängert wurde und dass bereits beim Uebergang vom Unterseminar zum Oberseminar eine ernsthafte Prüfung stattfand, muss uns die Zurückhaltung, die in dieser Formulierung liegt, bedrückend erscheinen.

§ 7 bringt keine wesentlichen Neuerungen. Er räumt dem Erziehungsrat das Recht ein, den Lehrerbildungsanstalten mitzuteilen, wie viele der neu angemeldeten Schüler nach beendigter Ausbildung auf die Ausstellung des Wählbarkeitszeugnisses rechnen können. Nur die festgesetzte Zahl der aufzunehmenden Schüler hat Aussicht, nach erfolgreicher Abschlussprüfung ins Oberseminar aufgenommen und zu den Fähigkeitsprüfungen zugelassen zu werden. Den privaten Lehrerbildungsanstalten wird eine entsprechende Beschränkung auferlegt.

Nach § 8 wird das Zeugnis der Wählbarkeit als Lehrer an der staatlichen Primarschule zwei Jahre nach Bestehen der Fähigkeitsprüfung erteilt, sofern — in der Regel während eines Jahres — Schuldienst geleistet wurde.

Wir müssen annehmen, dass für den Kandidaten die Möglichkeit praktischer Betätigung geschaffen werde; anders würde die Bestimmung unverständlich sein.

Der Erziehungsrat kann das Wählbarkeitszeugnis verweigern oder erst in einem späteren Zeitpunkt erteilen, wenn sich der Bewerber in seiner Berufsbetätigung nicht bewährt hat: eine Bestimmung, die wiederum voraussetzt, dass der Kandidat im Lehramt beschäftigt wird und dabei beobachtet werden kann. Andernfalls ist nicht recht ersichtlich, wer die Verantwortung für die Beurteilung übernehmen soll.

Wir kommen zu jenem Abschnitt des Gesetzes, der in der Beratung als schicksalshaft für die Vorlage bezeichnet wurde. Wer die neue Fassung mit den früheren vergleicht, wird deutlich erkennen, dass hier eine wesentlich genauere Umschreibung erfolgte. Wir danken denjenigen, die sich um diese Klärung bemühten. Es handelte sich für die Lehrerschaft nie darum, unwürdige Elemente zu schützen, wohl aber darum, für den schwerwiegenden Fall des Entzuges eines wohlerworbenen Ausweises eine möglichst klare Rechtslage zu schaffen. — Da nach dem letzten Abschnitt dieses Paragraphen 8 gegen die *Verweigerung* des Wahlfähigkeitszeugnisses beim Regierungsrat Rekurs eingereicht werden und bei *Entzug* des Wahlfähigkeitszeugnisses an das Obergericht rekurriert werden kann, ist das erreicht, was die Lehrerschaft zu ihrem Schutze verlangen musste. Der Paragraph hat damit den Charakter eines Schicksalsparagraphen für die Annahme des Gesetzes verloren.

Die Frage der Oberaufsicht über die sämtlichen Lehrerbildungsanstalten durch Erziehungsdirektion und Erziehungsrat gibt kaum Anlass zu besonderen Erörterungen.

Wenn § 10 bestimmt, dass der Vollzug des Gesetzes durch eine Verordnung des Regierungsrates geregelt werde, so darf wohl der Wunsch geäussert werden, dass die Lehrerschaft Gelegenheit erhalte, sich zu dieser Verordnung auszusprechen.

§ 11 befasst sich mit der Frage der Weiterbildung der im Amte stehenden Lehrkräfte. Die Lehrerschaft wird sich freuen, wenn hiefür Wesentliches geschieht. Dass die Teilnahme an Veranstaltungen zur Weiterbildung in einzelnen Fällen obligatorisch erklärt werden kann, lässt sich wohl aus den Bedürfnissen einer einheitlichen Schulführung heraus verständlich machen.

§ 12 endlich gibt dem Regierungsrat das Recht, den Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes zu bestimmen. Es ist begreiflich, dass ein möglichst günstiger Moment gewählt werden möchte, da die Durchführung des Gesetzes Vorbereitungen notwendig macht. Es wird namentlich die Beschaffung der nötigen Lokale für das Oberseminar sorgfältig ins Auge zu fassen sein.

§ 13 bezieht sich lediglich auf jene Bestimmungen früherer Gesetze, die durch das vorstehende Gesetz aufgehoben werden. Eine besondere Besprechung erübrigt sich.

*

Auf die Fortschritte, die das neue Gesetz bringen kann, ist schon hingewiesen worden. Als das Wesentlichste erscheint die Verlängerung der Ausbildungszeit um ein Jahr, die Trennung von allgemeiner und beruflicher Ausbildung und die Verlegung der letzteren in ein reiferes Alter. Wenn wir bedenken, dass es Jahrzehnte ging, bis das dringliche Postulat nach Vertiefung der Lehrerbildung durch eine Gesetzesvorlage erfüllt wurde, dass ferner diese Vorlage wieder auf Jahrzehnte hinaus bestimmend sein wird; und wenn wir uns vergegenwärtigen, was Schule und Lehrerbildung in einem Staate bedeuten, der in hartem wirtschaftlichem Kampfe steht und auch geistig-politisch wehrhaft sein sollte, so müssen die Neuerungen als sehr bescheidene bezeichnet werden. Das aber wird sich die Lehrerschaft vor allem vornehmen, bei Annahme der Vorlage ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, dass die neue Form der Lehrerbildung der Jugend und damit dem Volksganzen wahrhaft diene.

Zürch. Kant. Lehrerverein

5. Sitzung des Kantonalvorstandes,
Samstag, den 2. April 1938, in Zürich.

1. Es wurden 22 Geschäfte erledigt.

2. Das Schweiz. Jugendschriften-Werk gedenkt, im Monat Mai unter der Schuljugend der ganzen Schweiz

eine Sammlung durchzuführen, die ihm die nötigen Betriebsmittel sichern soll. Es gelangte daher an den Kantonalvorstand mit dem Ersuchen, die Organisation der Sammlung in den zürcherischen Bezirken zu übernehmen. Die Aktion soll ähnlich der letztjährigen Buchaktion für Auslandschweizerkinder durchgeführt werden. — Der Vorstand beschloss, wenn auch nicht ganz ohne Bedenken, dem Gesuche zu entsprechen.

3. J. Oberholzer referiert über die vom ZKLV durchgeführte Propagandaaktion für die Schweiz. Lehrerzeitung, deren Erfolg leider sehr bescheiden war. Der Kantonalvorstand glaubt, dass eine mündliche Agitation für unser Fachblatt eher zum Ziele führen würde, und bittet daher die Kollegen und Kolleginnen höflich und dringend, an ihrem Orte nach Möglichkeit für die Schweiz. Lehrerzeitung zu werben.

4. In das zu bildende Organisationskomitee für den Schweiz. Lehrertag 1939 und die daran anschliessende Pädagogische Woche werden vom Kantonalvorstand H. C. Kleiner, J. Binder, A. Zollinger und H. Frei abgeordnet.

5. Der Zentralquästor referiert über die Rechnung 1937, die bei Fr. 14 250.50 Einnahmen und Fr. 12 759.60 Ausgaben mit einem Vorschlag von Fr. 1490.90 abschliesst. Als Revisoren des Vorstandes werden J. Oberholzer und H. Frei bestimmt.

6. J. Oberholzer referiert über die z. Zt. im Festbesoldetenverband bestehenden Meinungsverschiedenheiten in bezug auf die Zugehörigkeit des Verbandes zur Richtlinienbewegung. Während der Vorstand des KZVF an der Zugehörigkeit zur Richtlinienbewegung festhalten will, sehen die Vertreter des Verbandes der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen darin einen Verstoss gegen die in den Statuten festgelegte politische Neutralität. — Der Vorstand des Kant.-Zürch. Verbandes der Festbesoldeten ersuchte daher die dem Verbande angehörenden Organisationen um ihre diesbezügliche Meinungsäusserung. — Auf Antrag des Referenten billigt der Kantonalvorstand einstimmig den bisherigen Kurs des Festbesoldetenverbandes.

7. Das Darlehensgesuch eines jungen Kollegen wird, da noch einige Fragen abzuklären sind, dem Leitenden Ausschuss zur endgültigen Erledigung überwiesen.

F.

6. und 7. Sitzung des Kantonalvorstandes,
Freitag, den 29. April, und Montag, den 2. Mai 1938, in Zürich.

1. Es wurden 20 Geschäfte erledigt.

2. Laut Mitteilung des Präsidenten zählt der Kanton Zürich gegenwärtig 85 stellenlose Primarlehrer, wovon 7 schon vor dem Jahre 1935 patentiert wurden, und 115 Primarlehrerinnen, von denen 22 vor 1933 das Examen bestanden haben; zusammen also 200 stellenlose Lehrkräfte der Primarschulstufe. Dazu kommen 47 Sekundarlehrer, die ohne feste Anstellung sind.

3. H. Hofmann, der 1936 auf Vorschlag der Sektion Hinwil als Vertreter der Landlehrerschaft in den Kantonalvorstand gewählt wurde, hat auf Ende der Amtsdauer seinen Rücktritt als Mitglied des Kantonalvorstandes erklärt. Herr Hofmann, der in der Zwischenzeit nach Winterthur übersiedelte, möchte den freiwerdenden Sitz wiederum dem Vertreter einer Landsektion überlassen. — Der Präsident verdankt Herrn Hofmann seine Tätigkeit im Kantonalvorstand bestens.

4. Ein Gesuch um Gewährung eines Darlehens aus dem Hilfsfonds des Schweiz. Lehrervereins wird, da die Informationen günstig lauten, in empfehlendem Sinne weitergeleitet.

5. Der Vorstand nimmt Kenntnis von den Nominationen verschiedener Schul- und Lehrerorganisationen in das Organisationskomitee für den Schweiz. Lehrertag 1939 und die Pädagogische Woche. Die konstituierende Sitzung des genannten Komitees wird auf den 11. Juni festgesetzt.

6. H. Hofmann referiert über das Ergebnis der Enquête betr. Betriebs-Unfallversicherungen für Lehrer. Der Zweck der Enquête war, die Frage abzuklären, ob der Abschluss von Zusatzversicherungen für Nichtbetriebsunfälle mit Vorzugsprämien wünschbar und möglich wäre. — Die Angelegenheit soll weiter verfolgt werden.

7. Generalversammlung und ordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV werden auf den 17. Juni 1938 festgesetzt.

F.

Aus dem Erziehungsrate

II. Halbjahr 1937

(Schluss.)

18. Ein Dr. phil., welcher an der Universität Zürich in Französisch, Italienisch und Spanisch promovierte, eine Zeitlang an Mittel- und Sekundarschulen amtete und sich der Journalistik widmete, ersucht um die Bewilligung, in einem abgekürzten Studium das Sekundarlehrerpatent erwerben zu dürfen. Diese Bewilligung wird ihm erteilt unter folgenden Bedingungen: Bestehen der Primarlehrerprüfung nach Absolvierung des Lehramtskurses, Besuch der Vorlesungen und Uebungen für Sekundarlehramtskandidaten in Deutsch, Geschichte, Didaktik des Sekundarschulunterrichtes und Einführung in den Mathematikunterricht auf der Sekundarschulstufe; dazu fünfmonatiger Aufenthalt im französischen Sprachgebiet. In Deutsch und Geschichte Prüfung im Rahmen eines Nebenfaches.

19. Im Wintersemester haben sich für den praktischen Kurs in spezieller Didaktik des Deutschunterrichtes auf der Mittelschulstufe so viele Kandidaten angemeldet, dass es unmöglich ist, ihnen in der Klasse des Uebungsleiters genügend Uebungsgelegenheiten zu geben. Es wird deshalb eine weitere Deutschklasse des Gymnasiums als Uebungsklasse herbeigezogen.

Der Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins

1. Präsident: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zürich. Adresse: Zollikon, Witellikerstr. 22; Tel.: 49 696.
2. Vizepräsident und Protokollaktuar: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur, Zielstr. 9; Tel.: 23 487.
3. Quästor: *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil; Tel.: 920 241.
4. Korrespondenzaktuar: *H. Frei*, Primarlehrer, Zürich 10, Rotbuchstr. 77; Tel.: 61 254.
5. Mitgliederkontrolle: *J. Oberholzer*, Primarlehrer, Stallikon; Tel.: 955 155.
6. Besoldungsstatistik: *Melanie Lichti*, Primarlehrerin, Winterthur, Römerstr. 28; Tel.: 23 091.
7. Stellenvermittlung: Heinr. Hofmann, Primarlehrer, Ober-Winterthur, Grabenackerstr. 9.
8. Unterstützungsstellen für arme durchreisende Kollegen: *H. C. Kleiner*, Zollikon:
   J. Binder, Winterthur.